

werden, Mandeln, Schwefelstandteile, land-, n-, Kartoffel-, Pferde-, Fleischpromaschinen

ng der Hä-e Ausstel-er Kunder

ete sich in ahres fol-nen Franz 324 Mil-lionen r im Fe-usfuhr auf

wna 21 ruf 160-03. rquell - atorbräu

Inhalt des die ideale

Gesch. der 3095

ufen. Lus-ö, schön-10, Klepho. 3096

iben, Plat-una-lich.

m mer mit n. Näheres 3094

im Woll-rganisator, astanlagen, gebiet. An-er Nr. 5964.

le ung preszeit uhrfrei!

gung Zyklinteren gsarbeiten. äubern von to Meid, - Ia. Reser- - Bilig!

Adolt Kar-, informac-arry Rose-

argel: für Medungen den restlichen

Einzelpreis 30 Groschen

Heute 36 Seiten 28 Seiten Zeitung „Die Zeit im Bild“

WOLNA PRASA Nr. 71
Lódz, niedziela, dnia 12 marca 1939 r.
Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem.

Freie Presse

Nr. 71

Lódz, Sonntag, den 12. März 1939

17. Jahrgang

Bezugspreis monatlich: In Lódz mit Zustellung Bl. 5.-, bei Abnahme in der Geschäftsstelle Bl. 4.-, im Inland mit Postzustellung Bl. 5.-, Ausland Bl. 7.-, Wochenabonnement zum Besten Bl. 1.25. Einzelpreis im Inland: Wochentags 20 Groschen, Sonntag 30 Groschen, vorbehaltlich Sonderaufgaben. — Verkaufspreis sind nur gegen Verlagsquittung zu entrichten. — Erscheint täglich frühmorgens, nach Sonn- und Feiertagen nachmittags. — Bei Betriebsänderung, Arbeitsänderung oder Verlagerung der Zeitung hat der Besteller keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lódz, Petrikauer Straße Nr. 86
Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 106-00
Schriftleitung Nr. 106-23

Anzeigenpreise: Die Tagespreise in kleineren Bl. 15 Groschen, die Tagespreise in kleineren Bl. 60 Groschen, Einschaltung für die Verteilung Bl. 1.20, für Arbeitsaufgabe 200 Groschen. Kleinanzeigen bis 15 Wörter Bl. 1.50, jedes weitere Wort 10 Gr. für Briefe, Verträge, Anzeigen, 50%, Anschlag. — Postkontos: Towarzystwo Wydawnicze „Libertas“, Lódz, Nr. 602-675. — Bankkonto: Deutsche Gesellschaftsbank in Polen Włocławek, Lódz. — Honorare für Zeitungsarbeiten nur nach vorheriger Vereinbarung bezahlt. — Empfangstunden des Hauptgeschäftsbüros von 10 bis 12 Uhr mittags.

Deutschen-Debatte im Senat

Erwiderungen zur Hasbach-Rede und Vergleiche

Im Rahmen der Senatsitzung am Sonnabend, in der der Voranschlag des Innenministeriums zur Debatte stand, setzten sich mehrere Redner mit den Ausführungen des deutschen Senators Hasbach auseinander und gaben hierbei Gelegenheit, die polnischen Ansichten über diese Fragen eingehend kennenzulernen. Wir stützen uns hierbei auf den Sitzungsbericht der amtlichen Polnischen Telegraphenagentur).

Ansprache Sen. Hasbachs

Voran, der u. a. erklärte, daß das Grenzzoneengebiet in der Praxis den Charakter eines Gesetzes zur Ausweisung der deutschen Bevölkerung aus der Grenzzone annehme. Er bedauerte, daß praktisch keine Möglichkeit für Deutsche bestehe, städtischen Grundbesitz zu erwerben, daß Vermögen deutscher Körperschaften beschlagnahmt werde, die mit Freimaurerei nichts gemein hätten, daß die Selbstverwaltungswahlen zuungunsten der deutschen Bevölkerung ausgefallen seien, daß dem deutschen organisatorischen Leben Schwierigkeiten in den Weg gelegt würden sowie daß Deutsche im Grenzgebiet keine Passierscheine erhalten könnten usw.

Zum Schluß erklärte der Redner, die deutsche Minderheit gebe die Hoffnung nicht auf, daß ihre Lage im Staat „normiert“ werden und daß sich im Lande eine Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens zwischen der deutschen Bevölkerung und dem polnischen Volke bilden werde.

Sen. Katelbach, der Minderheitensachverständige des Lagers der Nationalen Einigung,

führte u. a. aus, die Zusammenarbeit mit der deutschen Minderheit werde durch die Strömung gestört, die sich innerhalb dieser Minderheit entwickle. Er fürchte, daß diese Strömung, die sich vom mythischen Glauben an die besondere Sendung des deutschen Volkes in Osteuropa leiten lasse, die deutsche Minderheit in Polen als Vorposten dieser Sendung im polnischen Staat betrachte, und hieraus Folgerungen ziehe, die mit der polnischen Souveränität unvereinbar seien.

Im weiteren Verlauf der Sitzung befaßte sich Sen. Kornke,

der sich im Parlament schon des öfteren mit deutschen Fragen auseinandergesetzt hat, mit der Lage der deutschen Minderheit, was von der Polnischen Telegraphenagentur auffallend ausführlich wiedergegeben wird.

Er holte weit aus und verbreitete sich über frühere Zustände, Germanisierungsmethoden, Preuzentum und über die als polnische Toleranz, auf die sich die polnische Minderheit in Polen stütze, um in diesem Zusammenhang festzustellen, daß diese Politik gegenüber der deutschen Minderheit zu nachgiebig und zu inkonsequent, daher für Polen künftig gefährdend sei.

Der Redner zog dann Vergleiche zwischen hüben und drüben, wobei er es an kritischen Bemerkungen nicht fehlen ließ. Von Ortsbehörden in Deutschland werde offen zugegeben, daß gegenüber den Polen bewußt eine Politik der Germanisierung betrieben werde. Weder durch den deutsch-polnischen Vertrag vom Januar 1934 noch durch die Novembererklärung über die beiden Volksgruppen sei dieser Entwicklung gesteuert worden. Die Germanisierungstendenzen würden seitens der deutschen Verwaltung nicht verhehlt, wobei der Redner auf den schlesischen Gauleiter Wagner verwies.

Es gebe kein Lebensgebiet, auf dem die Polen nicht unter allseitigem Germanisierungsdruck stünden. Das habe zur Folge, daß nur eine verhältnismäßig geringe Polenzahl den Mut habe, offen polnischen Verbänden und Organisationen anzugehören.

Mit erhobener Stimme müsse man nach einer Änderung dieser Lage der Dinge rufen. Er zweifle nicht, erklärte Sen. Kornke, daß der Ministerpräsident und der Minister des Auswärtigen alles tun würden, um den Brüdern in Deutschland würdige Le-

bensbedingungen und nationale Entwicklungsfreiheit zu verschaffen. Ein unschlagbares Argument zur Unterstützung dieser Forderung sei die Lage der deutschen Minderheit in Polen, welche voll Gebrauch machen könne von allen politischen und bürgerlichen Rechten.

In seinen Schlussworten bezeichnete Sen. Kornke die Lage der Polen jenseits der Grenze als Tragödie, die gerade von den Schlesiern am meisten in Polen empfunden werde, weil sie unmittelbare Zeugen seien eines Vernichtungsprozesses, der sich vor ihren Augen vollziehe. (Beifall).

Sen. Burski

erwiderte dem deutschen Senator, daß er aus der gleichen Gemeinde stamme und als Vorsitzender der Wahlkommission Zeuge gewesen sei, als sich in einem Umschlag statt eines Stimmgeldes ein nationalsozialistisches Aufschuß befunden habe, in dem das polnische Volk beleidigt worden sei. Der deutschen Minderheit gehe es nicht schlecht in Polen. Über die Deutschen wollten nichts einbüßen von ihrer Position und von dem Besitzstand, den sie vor dem Kriege auf Kosten der polnischen Bevölkerung erworben hätten. Die deutsche Minderheit, so betonte der Redner, muß einsehen, daß ein solcher Stand sich nicht aufrechterhalten läßt. Wir sind ein tolerantes Volk, die Behörden behindern die Deutschen nicht bei ihren kulturellen Veranstaltungen,

aber wir werden nicht gestatten, daß sie sich unter dem Deckmantel kultureller Veranstaltungen nationalsozialistische Elemente aneignen (Beifall). Kategorisch werden wir den deutschen politischen Organisationen entgegenzutreten, was nicht Kampf gegen die deutsche Minderheit bedeutet, sondern Dynamik des polnischen Elements, das in überwiegender Mehrheit die Westgebiete bewohnt.

Wenn Sen. Hasbach wissen will, was Unrecht ist, mag er sich die Ausführungen von Sen. Kornke zu Gemüte führen. Die Polen sind tolerant und gerecht. Die Deutschen müßten von den Wohltaten und Freiheiten sprechen, die die deutsche Minderheit in Polen genießt.

Deutsche Ortsnamen in der Wojewodschaft Lemberg durch polnische ersetzt

„Monitor Polski“ veröffentlicht eine Verfügung des Ministers des Innern über die Abänderung der deutschen Namen mehrerer Ortschaften in der Woj. Lemberg auf polnische.

Neuer Unterstaatssekretär im Kultusministerium

Wie die Polnische Telegraphenagentur erfährt, ist als Unterstaatssekretär im Kultusministerium der bisherige Kurator des Schulbezirks Wolhynien Seweryn Maciszewski in Aussicht genommen, dessen Ernennung unmittelbar bevorsteht.



SCHON SEIT 1868 IST DAS BESTE WAS ES ZUM WASCHEN GIBT
KARL BENNDORF'S SEIFE
für Textilbedarf, LÓDZ, LIPOWA 80, Tel. 149-53

Auf dem Wege zur deutschen Einheit

Zur heutigen 15. Tagung des DDD

Lódz, das größte auslanddeutsche Zentrum, grüßt heute in seinen Mauern die Vertreter des Deutschtums aus dem gesamten mittel- und ostpolnischen Siedlungsraum, die zur 15. Jahrestagung des Deutschen Volksverbandes in Polen zusammengekommen sind.

Die 15jährige Entwicklung, auf die der DDD heute zurückblicken kann, ist gleichzeitig auch ein Bild der Geschichte des Deutschtums in unserem Lebensraum während der letzten 15 Jahre. Entstanden in der Zeit tiefster völkischer Not, führte der DDD in den ersten Jahren seines Bestehens unermüdet den Kampf um den Lebensraum und das Lebensrecht der deutschen Volksgruppe in Mittelpolen. Schule und Kirche waren die wichtigsten Gebiete, auf denen der DDD um jede einzelne Position unseres Deutschtums rang. Unermüdet wurde dem deutschen Menschen — soweit es die Kräfte der Mitarbeiter erlaubten — eingehämmert, daß er zu seinem Volkstum, dem höchsten von den Ahnen ererbten Gut, unerschütterlich stehen müsse. Ueber 10 Jahre lang erfüllte der DDD diese seine Aufgabe nach Möglichkeit.

Deutschland hatte inzwischen seine tiefste Notzeit überstanden und begann unter der Führung Adolf Hitlers den Marsch in eine neue große Zukunft. Der Nationalsozialismus, dank dem das deutsche Volk mit neuem Glauben erfüllt wurde, übte als deutsche Weltanschauung auch auf den deutschen Menschen im Ausland einen bezwingenden Einfluß aus. Auch der Auslanddeutsche erhielt durch die deutsche Weltanschauung neue Kraft zur Arbeit und zum Einsatz für sein Volk; der Nationalsozialismus gab ihm den Glauben an die Ewigkeitswerte seines Volkes wieder.

Diese innere Erneuerung des deutschen Menschen machte auch vor dem mittelpolnischen Deutschtum nicht halt. Falsches Verstehen der Forderungen der neuen Zeit sahien aber damals unser Deutschtum in einen frevelhaften Bruderkampf hineinzuführen, in einen unüberbrückbaren Gegensatz zwischen jung und alt.

Da brachte die 11. Tagung des Deutschen Volksverbandes im Jahre 1935 die geschichtliche Wende. Am 10. Februar 1935 trat Ludwig Wolff und seine engsten Mitarbeiter in der völkischen Jugendarbeit mit einer Erklärung in der „Freien Presse“ an die Öffentlichkeit, in welcher sie aus der Sorge um die Zukunft des Deutschtums heraus ihren Beitritt zum Deutschen Volksverband erklärten und alle zur Mitarbeit aufriefen, „denen es ehrlich um unsere deutsche Sache zu tun ist, gleichviel, an welcher Front sie heute kämpfen“. Der Eintritt der jungen Mannschaft in den Deutschen Volksverband vor 4 Jahren gab dieser Volksorganisationsorganisation ein völlig neues Gesicht. Während der Verband bisher sich in einer Verteidigungsstellung befand, indem er seine Hauptaufgabe im Halten des deutschen Lebensraumes sah, ging er von nun an zum Angriff vor, zum Kampf um die Seele des deutschen Menschen. Hart und schwer war das Ringen dieser vier Jahre. Der Erfolg, welcher dieser Arbeit des Deutschen Volksverbandes beschieden war, war aber um so größer: Unzählige Volksgenossen, die ihrem Volk schon gleichgültig, Verfeind gegenüberstanden, wurden aus „Verlassenheit, Verweigerung und sehr oft aus einer Verirrung herausgeholt“, wie Ludwig Wolff in seinem Aufruf zur Tagung 1939 feststellte. Ihnen wurde der Glaube an das deutsche Volk wiedergegeben, dem sie sich nun um so freudiger hingaben. Dieser stolze, aufwärtsführende Weg wurde schließlich von dem in der Geschichte unseres Deutschtums einzig dastehenden Wahrfolg vom 18. Dezember 1938 bei den Lódzger Stadtratswahlen sowie bei den Dorf- und Gemeindevahlen 1938 und 1939 gekrönt.

So ist der Deutsche Volksverband in Polen zu dem entscheidenden Kraftzentrum des Deutschtums im mittel- und ostpolnischen Raum, zu der Volksorganisation unseres Deutschtums schlechthin geworden.

Diese Gewißheit erfüllt all die Hunderte von Ortsgruppenbelegierten, die heute aus allen Gauen Ost- und Mittelpolens in Lódz erschienen sind, aus Sobjan und Bialystok im Norden, aus Stanislaw und Padolik im Südosten, aus dem Cholmer und Lubliner Land, aus der Gegend von Radomsko und Czenstochau im Südwesten und besonders zahlreich aus dem Warthegau, dem Reichsland und dem Lódzger Land.

Wir aber wünschen dem DDD zu seiner 15. Tagung eine erfolgreiche Weiterentwicklung im Zeichen seines bisherigen sieghaften Vorwärtsschreitens bis zur Erreichung des großen, uns allen vorstehenden Zieltes: der Einheit aller Deutschen in Polen!

Heute wird der Papst gekrönt

Rom, 11. März.

Die Papstkrönung am Sonntag wird unter einer in der Kirchengeschichte lange nicht gekannten Prachtentfaltung vor sich gehen. Es heißt, daß der neue Papst die zeremoniellen Feierlichkeiten großen Stils bei allen öffentlichen Manifestationen der Kirche betont sehen möchte. Auch an die ausländischen Nuntiatoren, deren Bedeutung für das Aussehen der Kirche in der Welt Pius XII. aus eigener Erfahrung kennt, sollen in diesem Sinne Richtlinien erteilt worden sein.

Der neue Papst wird sich auf der äußeren Loggia der Peterskirche krönen lassen, sichtbar für die große Menschenmenge auf dem Petersplatz. Damit wird eine Tradition, die seit dem 16. Jahrhundert besteht, durchbrochen. Nicht nur also die auf 45 000 beschränkte Menge, die Einladungen innerhalb des Petersdoms erhalten, sondern auch das von allen Seiten zum Petersplatz strömende Volk soll Zeuge der zeremoniellen Prachtentfaltung sein. Dies entspricht der neuen Richtung im Vatikan. Damit der neu gekrönte Papst nach dem Krönungsakt, der am Ende der fünfständigen Feierlichkeiten steht, den Segen von der äußeren Loggia erteilen kann, ist die Messe im Gegenatz zur Ueberlieferung vor den Bollzug der Krönung gelegt worden.

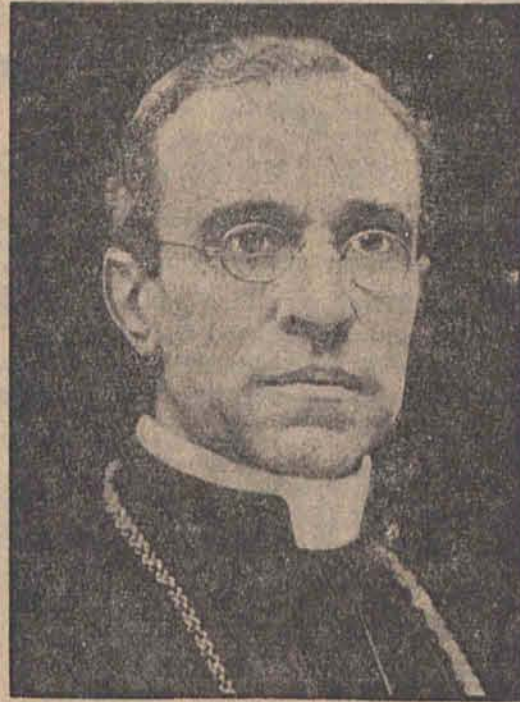
Die Verringerung des Krönungszeremoniells zeigt die persönliche Prägung Pacellis. Auch sonst wird aus vatikanischen Kreisen berichtet, daß der neue Papst sich mit Reformplänen trage. Offenbar beziehen sich diese Pläne besonders auf die katholische Aktion. Es wird auch erwartet, daß Pius XII. bald ein Konsistorium einberufen werde, aus dem mehrere neue Kardinäle hervorgehen werden.

Pius XII. wird die vier deutschen Bischöfe nach den Krönungsfeierlichkeiten noch einmal empfangen.

In früheren Jahrhunderten war der päpstliche Krönungsfestzug durchweg herrlich. Vom Papst selber bis zu dem letzten Kammerdiener, — eine Kavalkade mit Entfaltung ungeheuren Prunks. An diese Kavalkade, die auch zum Forum Romanum zog, erinnert noch ein dort befindliches mittelalterliches Haus und ebenso eine eigens für diesen Festakt errichtete Estrade, von wo aus seinerzeit die weltlichen Behörden der Stadt Rom dieses großartige Schauspiel entgegennahmen. Als letzter Papst zog Clemens XIV. im Jahre 1774 mit solchem prunkvollen Reiterzug durch Rom.

Aber auch die späterhin benutzten Galakutschen gaben an Prunk diesem päpstlichen Reiterzug nichts nach. Sie wurden von berittenen Nobilgarden eskortiert. Beson-

denso prächtig ist die Prunkkutsche eines Kardinals Bonaparte, die ihm 1868 sein Vater Napoleon III. schenkte. Diese Kutsche wurde um 1890 dann an Papst ders schön ist eine vergoldete Kutsche mit Bronzestrießen und Purpuramt, die Papst Leo XII. im Jahre 1825 bauen ließ und die vermutlich diesmal benutzt wird.



Papst Pius XII.

Leo XII. weitergeschickt. In den Stallungen des Vatikans sind alle diese Prunkwagen aufbewahrt. Im diesmaligen päpstlichen Zuge wird man, wie verlautet, neben solchen Prunkkutschen alten Stils auch elegante Automobile sehen.

Maglione — Kardinal-Staatssekretär

Rom, 11. März.

Papst Pius XII. hat Kardinal Maglione zum Kardinalstaatssekretär ernannt.

Soll die Slowakei weiterhin unter dem Druck des tschechischen Terrors bleiben? Will uns Sidor wiederum verkaufen? Wo ist Tuka? Was ist mit Mach? Was ist mit Czermaf? Tuka soll uns sagen, was wir machen sollen. Brüder und Schwestern! Wir manifestieren für die Rechte des slowakischen Volkes. Kommt auf die Straße! Es lebe die Freie Slowakei!

In Raesmark wurde der dortige Hlinka-Gardistenführer verhaftet. Tschechisches Militär und Gendarmen rissen den Hlinka-Gardisten die Armbinden von den Armen.

Deutschen-Verhaftung

Zu einem Zwischenfall kam es in der deutschen Gemeinde Deutsch-Litza. Der deutsche Lehrer und Amtswalter der Deutschen Partei, Roth, wurde von der tschechischen Gendarmerie verhaftet. Ueber sein Schicksal ist nichts bekannt.

6 bis 8 Tote?

Prag, 11. März.

Von Seiten der Prager Regierung wird zugegeben, daß die Zwischenfälle in der Slowakei doch ernster Natur gewesen sind. Man gibt in hiesigen amtlichen Kreisen bereits die Zahl von 6—8 Toten zu.

KINO „PALACE“

Unwiderruflich

Die letzten 2 Tage!

Das neueste Glanzstück der Wiener Produktion 1939

Der Student von Prag

In der Hauptrolle der hervorragende Adolf Wohlbrück

Heute um 12 und 2 Uhr
2 Frühvorführungen 80 Gr.
Preise ab

86 Studenten in Lemberg verhaftet

Wie aus einer amtlichen Mitteilung hervorgeht, wurden in Lemberger Studentenkreisen Hausdurchsuchungen durchgeführt, in deren Verlauf 86 Studenten verhaftet wurden. Die Hausdurchsuchungen im Akademikerhaus, im Techniker- und Medizinerhaus förderten erhebliche Mengen von Waffen und waffenähnlichen Gegenständen zutage. Im Technikerhaus wurde der Polizei Widerstand entgegengesetzt, wobei 1 Beamter schwer verletzt wurde, während 2 leichte Verletzungen und 4 weitere Prellungen erlitten.

Hinrichtung eines Spions

Warschau, 11. März.

Am 7. März wurde der Briefträger, Korporal der Reserve, Antoni Stomski, wegen Spionage zugunsten eines Nachbarstaats zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde am 8. März vollstreckt.

Jahrestagung des Deutschen Ausland-Instituts

Stuttgart, 11. März.

Die Jahrestagung des Deutschen Ausland-Instituts wird sich auch in diesem Jahr wieder zu einem großen volksdeutschen Treffen in Stuttgart gestalten, an dem die mit der Volksarbeit befaßten Persönlichkeiten und Stellen des In- und Auslandes teilnehmen werden. Die vorläufige Tagungsfolge sieht vor: Sonntag, den 4. Juni, Begrüßungsabend; Montag, den 5. Juni, bis Donnerstag, den 8. Juni, Arbeitstagungen: 1. „Arbeitsgemeinschaft deutscher Zeitungen und Zeitschriften im In- und Ausland“, 2. „Die deutschen Bibliotheken in der volksdeutschen Arbeit“, 3. „Sippenkunde und Volkspflege“, 4. „Jugendarbeit der deutschen Volksgruppen“; Freitag, den 9. Juni, Jahresversammlung des Deutschen Ausland-Instituts und Gesamtschweizer Rundgebung; Sonnabend, den 10. Juni, und Sonntag, den 11. Juni, Sonderfahrt nach Eger, Karlsbad und Reichenberg, anschließend mit einer Rundgebung in Reichenberg.

Sivak lehnte ab

Preßburg, 11. März.

Der vom tschechischen Staatspräsidenten mit dem Vorbehalt der slowakischen Landesregierung betraute bisherige slowakische Schulminister Sivak hat aus Rom offiziell mitgeteilt, daß er angesichts der Länge nicht imstande sei, die ihm übertragene slowakische Ministerpräsidentenschaft zu übernehmen.

Was ist mit Sidor?

Ein Teil der Hlinka-Garde ist mit der Erklärung Sidors, des slowakischen Ministers in der Prager Regierung, der um Mitternacht im Preßburger Rundfunk die Hlinka-Garde zum Gehorsam gegen ihn aufgefordert und die Bildung einer „Regierung, die das kompetente verfassungsmäßige Organ des Landtagspräsidentiums dem Präsidenten der Republik vorschlagen werde“ angekündigt hatte, unzufrieden und betont, daß Sidor so wie seinerzeit im September 1938 wieder umgefallen sei. Diese Hlinka-Gardisten verlangen die Einsetzung der Regierung Tiso, die die legale Regierung sei.

Das Gebäude des Preßburger Rundfunks wurde ge-

stern abend von der Exekutive geräumt und von Hlinka-Gardisten besetzt. In den Morgenstunden wurde im Rundfunk ein Aufruf Sidors verlesen, in dem die Hlinka-Garde erneut aufgefordert wird, sich hinter ihn zu stellen und höchste Alarmbereitschaft zu halten.

Der politische Stabschef der Hlinka-Garde, Murgas, gegen den gestern Haftbefehl erlassen wurde, hat heute vormittag wieder sein Amt übernommen.

Von der Gendarmerie im Bezirk Privitz wurde heute früh verlangt, daß alle Waffen bis 12 Uhr mittags abgegeben werden. In Blumenau (etwa 5 Km. nördlich von Preßburg), wurde von den Slowaken ein Militärwaffen- und Munitionslager ausgeräumt.

Ein Toter in Preßburg

In den späten Nachmittagsstunden des Freitags erfolgte vor dem Gewerbehaus ein Zusammenstoß zwischen tschechischer Exekutive und Hlinka-Garde. Es fielen mehrere Schüsse, durch die zwei Angehörige der Hlinka-Garde erheblich verletzt wurden. Einer der Gardisten erlag der Verletzung. Der verhaftete frühere slowakische Unterrichtsminister Cermak ist nach Banska Bistrica gebracht worden.

Neue Regierung eingesetzt

Prag, 11. März.

Wie amtlich mitgeteilt wird, hat der Präsident der Republik auch die übrigen Mitglieder der slowakischen Landesregierung, Minister Sivak und Minister Teplaniky, ihrer Ämter enthoben und gleichzeitig eine neue Landesregierung ernannt, die sich wie folgt zusammensetzt:

- Ministerpräsident: Sidor
- Innere: Sokal
- Schulwesen: Sivak
- Verkehr und öffentliche Arbeiten: Stano
- Handel und Industrie: Dr. Jaska
- Finanzen: Dr. Hrneziar
- Justiz: Geza Frikh.

Der bisherige Propagandachef der karpato-ukrainischen Regierung Dr. Komarensky wurde durch Dr. Flenko ersetzt.

„Wo sind Tuka und Mach?“

Preßburg, 11. März.

Staatsminister Sidor wurde bei seiner Ankunft in Preßburg von tschechischen Offizieren ins Reiterge-

bäude geleitet. Im Laufe der Nacht hielt er vom Balkon aus eine Ansprache an die Menge. Auf die anhaltenden Zwischenrufe: „Wo sind Tuka und Mach?“ gab er keine Antwort. In slowakischen Kreisen leitet man aus diesem Verhalten die Vermutung ab, daß Sidor nicht mehr Herr seines Willens war.

Am Sonnabend vormittag trafen in Preßburg 10 Lastkraftwagen mit tschechischen Gendarmen ein. Sie wurden von der Bevölkerung mit anhaltenden Pfui-Rufen begrüßt.

Preßburger Hauptpost von der Hlinka-Garde besetzt

DNB, Preßburg, 11. März.

Vor der Preßburger Hauptpost fuhr Sonnabend ein Lastauto mit Hlinka-Gardisten vor, die das Gebäude, in dem sich auch tschechische Gendarmerie befindet, besetzten. Vor dem Haupte sammelte sich eine große Menschenmenge an, die den Abzug der Gendarmerie forderte.

Am Vormittag wurden Flugzettel in slowakischer Sprache verbreitet, in denen es heißt: „Slowaken! Was ist mit Sidor? Wohin will er die Slowakei führen?“

3000 Km durch Deutschland

Feriensfahrten mit Fahrrad, Eisenbahn und Auto

Von Gerd Elstermann

L.

Ich sitze mit Harald in seinem Zimmer. Draußen ist ein wundervoller, stiller Sommerabend. Durch die breiten, weitgeöffneten Fenster strömt die warme Luft, und man spürt direkt den Geruch von Wald und Erde, den sie mit sich bringt. Knapp 10 Minuten ist es bis zum Wald, dessen würziger Rauch zu uns kommt. Heute sind unsere Gedanken nur ganz flüchtig bei ihm.

Wir sind ganz erfüllt von unserer augenblicklichen Tätigkeit, und die besteht aus ganz großem Planemachen. Auf dem Tisch liegen Karten, Kursbücher und Prospekte. Wir schauen alles gründlich durch und können zu keinem Entschluß kommen. Das ist aber auch nicht allzu leicht, wenn man bedenkt, daß wir vor unseren großen Ferien stehen, die diesmal vier Wochen dauern. Noch erscheint uns diese Aufgabe als etwas unklare Vorstellung, die wir noch nicht so richtig fassen können — denn als wir 1937 für zehn herrliche Tage

Messestadt kennen, haben wir zur Erreichung unseres Zieles die Eisenbahn gewählt.

Rasch bringt uns der FD-Zug westwärts; über Eisenburg und Torgau kommen wir Leipzig rasend schnell näher. Und nach knapp dreistündiger Fahrt sind wir in dem wüchigen Leipziger Bahnhof mit seinen 30 Gleisanlagen. Nun heißt es schnell Abschied nehmen von dem Mädchen Ilse, das weiter westwärts fährt. Wir holen unsere Räder aus dem Gepäckwagen, und im Eilschritt geht es von Bahnsteig 8, wo wir eben anlangten, zum 18. Bahnsteig, wo unser Zug schon fahrtbereit dasteht. Raum sind wir in unserem Abteil, als der Zug sich auch schon in Bewegung setzt.

Nun geht es südwärts, und nach kurzer Fahrt umgeben uns schon liebliche Höhenzüge, die Anfänge des Thüringer Waldes. Und nun kommt für mich die erste Überraschung der Reise: Harald staunt nämlich ganz gewaltig, als er die bewaldeten Anhöhen sieht, und als ich ihn kopfschüttelnd frage, gesteht er treuherzig: „Du, ich habe noch nie Berge gesehen.“ Harald ist vollständig aus dem Häuschen, und ich habe ernstlich Mühe, ihn wieder zu seinem seelischen Gleichgewicht zu verhelfen. Dazu trägt schließlich auch der Umstand bei, daß wir nach mehrstündiger Fahrt in Hof eintreffen und hier erneut umsteigen müssen. Wieder heißt es rasch zum anderen Zug laufen, was gar nicht so einfach ist, da wir unsere Fahrräder nicht aus dem Gepäckwagen herausbekommen. Sie stehen nämlich ganz tief in einer Ecke des riesigen Gepäckwagens und sind mit Koffern, Risten und Kasten regelrecht verbarrikadiert. Nach 10 Minuten Wartens haben wir sie endlich erwischt, und nun geht's in affenartigem Tempo durch einen Tunnel zum nächsten Bahnsteig, wo wir gerade noch zurecht kommen, um mit einem beachtenswerten Schwung die Räder einem hilfsbereiten Gepäckwagenbeamten zu übergeben und dann selbst in den glücklicherweise danebengekoppelten Pullmanwagen zu steigen. Die Tür ist noch nicht richtig abgesperrt, da fahren wir auch schon. „Bohe mo!“, stöhnt Harald plötzlich russisch, „das war aber doll.“ Nach dieser Feststellung machen wir es uns aber restlos bequem, da wir ein Abteil für uns allein erwischt haben, und geben uns ganz dem Genuß der Fahrt hin. Inzwischen hat sich der Himmel mit riesigen, dräuenden Wolken bedeckt, die ersten Regentropfen klatschen ans Fenster, und nach kurzer Zeit ist die ganze Gegend in einen undurchdringlichen Nebel gehüllt.

Blauen liegt schon längst hinter uns; nun halten wir in Bayreuth; leider ist vom Bahnhof aus infolge des Regens nicht viel zu sehen und übrigens geht es auch schon wieder weiter. Nun treten die Berge immer näher heran; der Zug windet sich, durchfährt einige Tunnel, und während sich draußen das Wetter wieder aufhellt, kommen wir Nürnberg immer näher. Endlich um 16 Uhr laufen wir auf dem Hauptbahnhof ein. Nach knapp 1 1/2 stündiger Fahrt haben wir unser erstes Reiseziel erreicht. Nürnberg empfängt uns mit strahlendem Sonnenschein und brandendem Verkehr vor dem Bahnhof — trotzdem besteigen wir unsere Räder und fahren vergnügt durch die sich verengen-

geniesen. Wir sahen am ersten Tag noch den Alten Markt mit der gotischen Frauenkirche, dem Goldenen Brunnlein, dem Hause des Meerfahrers Behaim, aus welchem im Mittelalter einmal im Jahre die Reichskleinodien dem Volke gezeigt wurden. Jetzt sind sie ja

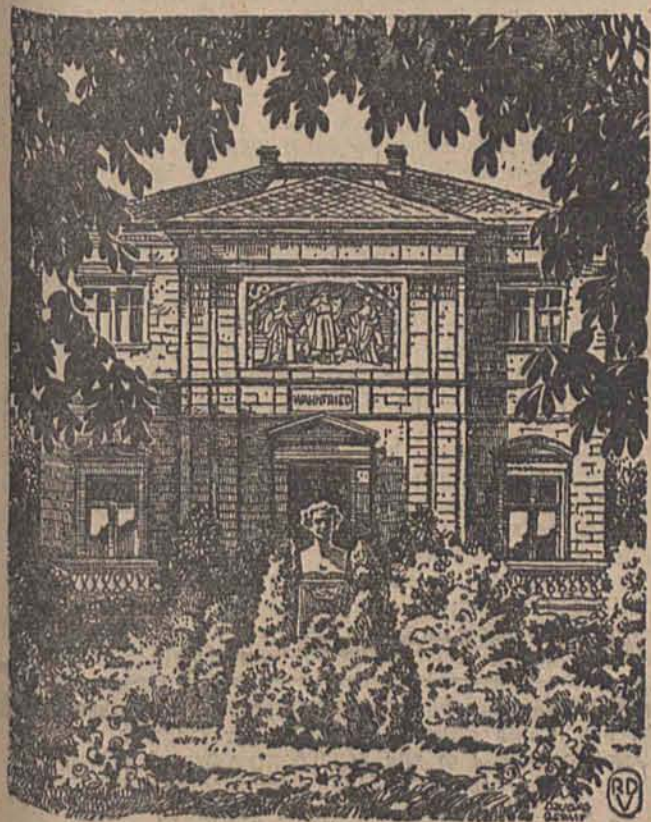


Nürnberg — Burg

bekanntlich in die alte Kaiserstadt zurückgebracht worden und werden im Rathaus aufbewahrt.

Inzwischen war es Abend geworden, und wir landeten schließlich in einem netten Lokal, wo wir uns mit großem Appetit auf ein lecker zubereitetes Abendessen stürzten. Das Bier durfte natürlich nicht fehlen — wir haben überhaupt während unserer Reise eine Unmenge alter Bier getrunken, was uns sehr gut bekommen ist. Ich muß sogar gestehen, daß wir die genossenen Biermengen täglich in ein kleines Büchlein eintragen; ich wage es aber nicht, die Endsumme hier zu nennen, denn primo habe ich es meinem Kameraden versprochen müssen, nichts darüber zu verraten und secundo würde mich vielleicht mancher meiner Bekannten in unserem lieben, alten Sobz des stillen „Suffs“ zeihen. Jedenfalls war das Bier „erstklassig“.

Einige Minuten vor 10 Uhr abends kamen wir zur Herberge, wo eine zweite Überraschung unser wartete. Beim Türeingang hörte ich nämlich eine ziemlich laute Unterhaltung, die von einigen jungen Leuten in polnischer Sprache geführt wurde. Es waren während un-



Bayreuth — Hans Bahnfried

Deutschland besuchten und das Breslauer Sängerefest mitmachen konnten, erschien uns damals schon diese Fahrt als ein Geschenk und Erleben, das kaum noch zu übertreffen wäre. Und nun heißt es: vier Ferienwochen!

Ab Cottbus, wo wir augenblicklich sind und an der Höheren Textilschule studieren, geht es mit der Eisenbahn über Leipzig nach der Reichsparteitagsstadt Nürnberg, und von da mit unseren Fahrrädern südwärts. Eins steht schon fest: wir wollen auf unserer Fahrt möglichst weit nach Süden kommen.

„Menschenskind“, sagt Harald unvermittelt, „das wäre prima, wenn wir bis Italien kämen.“

„Klar“, stimme ich bei, „aber werden wir es mit unseren Rädern schaffen? Bei diesen enormen Höhenunterschieden, und überhaupt...“

„Es wird schon gehen, schlimmstenfalls müssen wir eben unsere Karre schieben, abfahren können wir ja immer!“ Was ist gegen dieses Argument zu sagen? Ich ziehe es vor, mich nicht in einen Disput darüber einzulassen, und in den nächsten Minuten sind wir schon wieder bei unseren Karten. Eigentlich ist doch das Zusammenstellen solch einer Ferienreise eine herrliche Sache; wir müssen dies einmütig feststellen.

Endlich ist es so weit: am 1. Juli 1938 sind wir früh um 7 Uhr auf dem Cottbusser Bahnhof; schwer gepackt und neben uns unsere braven Fahrräder, die uns für die nächsten Tage und Wochen die Schönheiten deutschen Landes erschließen sollen. Es ist ein strahlend schöner Tag, die Sonne lacht nur so vom blauen, wolkenlosen Himmel, und wir sind restlos zufrieden. Pünktlich läuft der Zug ein — wir bringen die Räder zum Gepäckwagen und klettern dann in unser Abteil. Raum sind wir drinnen und haben unsere Schätze richtig verstaubt, da bekommen wir auch schon Besuch: unsere Studienkameradin Ilse, auch ein angehender Textilingenieur, reist mit dem gleichen Zug über Leipzig nach Saarbrücken zu ihren Verwandten. Natürlich weiß sie, daß wir heute unsere Ferienfahrt beginnen und hat uns nun in unserem Abteil aufgestöbert. Wir sind aber auch ehrlich erfreut über diesen Familienzuwachs, und ohne Tränen nehmen wir Abschied von dem schönen Cottbus.

Ich muß hier einfließen, daß auch Harald Ausländer ist; er stammt aus Miga, spricht fließend Russisch und Lettisch; daß ich Lodger bin, brauche ich wohl nicht besonders zu erwähnen. Zwei weitere auslanddeutsche Studienkameraden aus Eiland, Georg und Bruno, die die Ferien gleichfalls zu einer Deutschlandfahrt benützen wollen, fahren auch heute in das deutsche Land — sie starten allerdings mit den Rädern in Cottbus und wollen sich unterwegs Leipzig ansehen. Da Harald und ich die



Leipzig — Hauptbahnhof

den Straßen. Nach kurzer Fahrt sind wir in der Nähe der Burg angekommen, wo angeblich die Jugendherberge sein soll. Aber „denkste“ würde der Berliner sagen — die Jugendherberge, die wir suchen, befindet sich ganz woanders, und eine neue Jugendherberge wird erst in der alten Burg erbaut. So lange, bis die Leute dort oben mit dem Bau fertig sind, können wir allerdings nicht warten, und so kehren wir eben um und fahren durch die winkligen Gassen Altmünchens unserer richtigen Jugendherberge zu. Der Herbergsvater empfängt uns sehr nett und freundlich, wie wir das während der ganzen Fahrt überhaupt in allen Jugendherbergen feststellen konnten; und nachdem wir uns ordnungsgemäß angemeldet hatten, ging es dann, nach Abschlüssen des ersten Reifestaubes, zur Stadt, um noch möglichst viel zu sehen. Man brauchte wohl Wochen, um Nürnberg richtig und beschaulich kennen zu lernen, zu erleben und zu

ferer Abwesenheit in der DJG u. a. auch polnische Studenten aus Krakau getroffen, die sich auf einer Studienreise durch das Reich befanden. Natürlich waren sie ebenso überrascht, als ich sie später im gemeinsamen Schlafsaal polnisch ansprach. Ueberhaupt war die Gesellschaft, die wir in der Nürnberger Herberge antrafen, ziemlich international, denn außer der erwähnten polnischen Studentengruppe waren einige Pfadfinder aus Ungarn, unter ihnen der Sohn des Reichsverwesers v. Horthy, ferner eine Studentengruppe aus Schweden, einige Engländer sowie zwei Türken anwesend. Harald und mir bereitete es eine spitzbüßische Freude, als wir in dem allgemeinen Sprachengewirr noch mit unserem Russisch loslegten. Dann kam aber der Herbergsvater, und es hieß: Betruhe!

Am nächsten Tag waren wir schon um 6 Uhr wach und noch einem kräftigen Frühstück gina es in die Stadt

zur weiteren Besichtigung. Wir begaben uns zunächst nach dem alten Rathaus, wo wir unter sachkundiger Führung alles eingehend betrachten konnten. Ganz besonders interessierte uns der schöne Rittersaal, in dem u. a. die Originale der Nürnberger Ratsgesetze aufbewahrt werden. Sie sind auf einfachen Aktenbögen mit der Schreibmaschine geschrieben und tragen die Unterschriften des Führers sowie der Reichsminister. Wir waren auch in den Kellergeböden des riesigen Rathauses und mußten oftmals ganz klein und gebückt durch die niedrigen, modrigen Gänge gehen. Obwohl in letzter Zeit sehr viel hier unten aufgeräumt und erneuert wurde, bleibt der Eindruck einer uns vollkommen fremden Zeit, in welcher Menschen oft schuldlos und unter ganz unvorstellbaren Bedingungen jahrelang gefangen gehalten wurden. Da fast alle Marterinstrumente erhalten sind, konnten wir uns alles ganz deutlich vorstellen. Einen geradezu schaurigen Eindruck machte die Folterkammer mit ihren Daumenschrauben, Streckleitern und anderen peinlichen Instrumenten. U. a. ist auch eine Einzelzelle erhalten, in welcher die Verurteilten jahrelang schmachten mußten; die Zelle besteht aus einem winzigen, stockdunklen, feuchten Raum. Wir waren heilfroh, als wir endlich wieder nach oben an das Tageslicht kamen. Wir besichtigten dann noch den großen Rathaussaal, in welchem jetzt alljährlich der Führer des deutschen Volkes bei den Reichsparteitagen von dem Oberbürgermeister begrüßt wird. Diesen Saal hat Dürrer ausgestaltet und sich damals mit seinen Nürnberger Freunden einen kleinen Scherz erlaubt. An der einen Seitenwand des Saales befindet sich nämlich eine kleine unscheinbare Tür, und wenn man diese öffnet, sieht man eine Treppe, die scheinbar in ein tiefer gelegenes Gemach führt — in Wirklichkeit ist diese Treppe gar nicht vorhanden, Dürrer malte sie nur auf die Wand. Trotzdem sind viele der wohlhabenden Herren und Ritter darauf hereingefallen und haben sich ziemlich heftig den Kopf an der vermeintlichen Treppe gestoßen. Die Perspektive und Ausführung aber ist so vortrefflich, daß die Täuschung vollkommen ist. Am Nachmittag des gleichen Tages besichtigten wir dann noch das Dürerhaus und schritten voller Andacht und Ehrfurcht durch die Räume, in welchen der große Meister vor 400 Jahren seine unsterblichen Werke schuf.

Der nächste Tag war dem modernen Nürnberg vorbehalten; wir besichtigten zunächst das riesige Reichs-

Bei Erkältungen,
Grippe, Husten u. Reuchhusten helfen am besten die ihrer Güte wegen bekannten
Heilkräuter „POLANA“ Reg. Nr. 1349
Bei Schlassigkeit u. Nervenschwächen **„NERVOTIN“**
Erhältlich beim Hersteller
Apotheker Dr. pharm. R. REMBIELINSKI
Lobz, Andrzeja 28, Tel. 149-91.
Preis: Fl. 2.—.

parteitaggelände mit seinen zum Teil schon fertiggestellten Bauten, und ich muß sagen, daß diese ungeheuren Flächen ausmaße einen unvergleichlichen Eindruck hinterlassen. Wenn man auf der Zeppelnuwiese steht und sich die riesigen Bauten anschaut, kommt man sich winzig vor. Impulsant ist auch die 2 Kilometer lange, 100 Meter breite Prachtstraße, auf der zum ersten Großdeutschen Reichsparteitag die Formationen aufmarschierten. Ein ganz gewaltiger Bau ist die im Entstehen begriffene Kongreßhalle, die gegen 50 000 Kongreßteilnehmer fassen wird. Ebenso wichtig wirkt die Luitpoldarena, in der die großen Appelle abgehalten werden. Alles in allem bietet gerade das Reichsparteitagelände dem Beschauer eine derartige Fülle von Eindrücken nachhaltigster Art, daß man stundenlang umhergehen und immer nur schauen und schauen könnte...

Der anbrechende Abend brachte uns ein musikalisches Erlebnis: in der berühmten Sebalduskirche, die das Grabmal Peter Bishers birgt, hörten wir ein geistliches Abendkonzert mit Werken von Bach, Schütz und Regner. Gerade für mich war es eine köstliche Stunde, in dieser historischen Umgebung die wunderbare Musik hören zu dürfen. Am nächsten Tag besichtigten wir noch rasch die alte Kaiserburg, in welcher, wie schon der Name sagt, die Kaiser und Könige bei ihren Nürnberger Besuchen wohnten. Alle Räume sind so erhalten, wie sie einmal benützt wurden. Im Burghof hatten wir Gelegenheit, einem sehr, sehr netten Burgfräulein (es handelte sich um die reizende Tochter des Burgverwalters) ein wenig helfen zu können — sie hatte nämlich einige junge Ämseln bei sich, die schon und unbeholfen an der Burgtreppe die ersten Schritte ins große Leben wagten, und nun strichen da zwei große, heutigetierge Wägen umher. Das hübsche Burgfräulein Kathi konnte sich ihrer nicht recht erwehren, und da sprangen wir natürlich ein und verfolgten die „Vögelchen“. Von dem hohen Burgturm hat man übrigens einen wunderbaren Ausblick auf das tiefer liegende Nürnberg. Da der Turm 90 Meter hoch ist, so kann man weit ins blühende Land hinaus schauen, in der Ferne blauen die sanft ansteigenden Höhen des Fränkischen Jura, und tief unter uns liegt die Stadt mit den unzähligen spitzen Dachgiebeln und den vielen alten Häusern.

Um die Mittagsstunde rüsten wir zur Weiterfahrt — vorher aber geht es noch fix zum Volksspeisehaus, wo wir während unseres Nürnberger Aufenthaltes sehr gut und sehr billig essen konnten. Bitte urteilen Sie selbst: ein Mittagessen, bestehend aus einer Suppe, Fleischgericht und Nachtisch, kostete 50—70 Pfg.; dabei bekam man so viel, daß man kaum alles vertilgen konnte.

Obwohl es ein wenig regnete, fuhren wir also los, und nachdem wir zum letztenmal am Hauptbahnhof vorbeigekommen waren, ging es auf der vorzüglichen Reichsstraße 8 weiter in deutsches Land zum nächsten Ziel: Regensburg, München und Berchtesgaden!

Haben Sie nicht vielleicht ein kürzeres Bett?

Was man sich in Cannes erzählt...

Cannes, im März.

Könige, Politiker und Millionäre besetzen wie alljährlich zu dieser Zeit wieder die Villen und Hotelpaläste der Riviera. Fuchsen, Lobelien, Kamelien und Mimosen blühen; ein blauer Himmel strahlt über einem blauen Meer. Cannes hat nichts von seiner Anziehungskraft verloren. Die Arrivierten bleiben der milden Sonne am Mittelmeer treu und lassen sich nicht überzeugen, daß ein Aufenthalt in zweitausend Meter Höhe gefünder und erholender sei. Es ist Sache der Jungen, die dünne Luft und die starke Sonne dort oben auszuhalten. — wenn man über fünfzig ist, so hat man eben mehr für ruhige Spaziergänge auf der Croisette übrig. Dort trifft man alle Welt, dort kann man ungestört hochwichtige Verhandlungen führen oder auch Politik und Geschäft beiseite lassen und einmal nichts anderes tun, als in der Sonne sitzen, abends im Spielsaal kleine oder große Summen verlieren und auch sonst der Ruhe pflegen.

Anders als die Arrivierten verhalten sich die kleinen Größen unter den Rivierabesuchern. Natürlich sind auch sie wegen des milden Klimas gekommen, wegen des herrlichen Frühlingwetters, aber ein wenig auch, die Frauen vor allem, um sich und die neuesten Kleider zu zeigen, und die Männer, um durch einen Aufenthalt an der blauen Küste zu beweisen, daß sie noch kreditfähig sind. Und sie kamen auch, um die Luft zu atmen, in der die Prominenten leben, um im „Eclairer de Nice“ vor oder hinter einem Millionär auf der Fremdenliste zu stehen. Nicht zu vergessen, daß man doch, nach Hause gekommen, alle möglichen kleinen Geschichten von den Prominenten erzählen kann — man hat neben ihnen gefessen, man hat dies und jenes gehört, man ist wohl informiert und zählt darum irgendwie zur „großen Welt“.

„Man“ weiß eben, das zweimal in der Woche der König von Schweden in das Casino von Monte Carlo geht, jedesmal fünf Setons von 100 Franken auf den Spielisch wirft und fünf Nummern mit den Setons bedeckt. Daß der König neulich dreitausendsechshundert Franken gewonnen hat. Man hat auch von einer hochstehenden Persönlichkeit erfahren, daß dem König von Dänemark bei Madame Gruff-Galliene, der Tochter des Marschalls, eine Bonillabaiße in einem Suppentopf serviert wurde, der unter Brüdern 30 000 Franken wert ist. Und man weiß noch mehr, der Direktor des Hotels in Cannes, in dem der König von Dänemark abgestiegen ist, hat das Anekdotische selbst erzählt: Se. Majestät, König Christian X. von Dänemark ist der längste aller europäischen Monarchen, er erreicht fast zwei Meter. In dem Grand-Hotel, in dem der König seine Ankunft angekündigt hatte, stellte sich heraus, daß sich in keinem Zimmer ein Bett finden wollte, lang genug, um den König zu beherbergen. Darum wurde schnellstens eine Bestellung aufgegeben und es wurde ein über alle Maßen langes breites Bett fabriziert, Bettwäsche angeschafft, Decken und Kissen, dem Riesenformat des Bettes entsprechend. Vielleicht aber hat es der Bettfabrikant doch ein wenig zu gut mit seiner königlichen Majestät gemeint. Nach der ersten, in dem „nach Maß“ gemachten Bett, verbrachten Nacht erschien König Christian X. morgens in der Halle des Hotels und flüsterte dem Direktor zu: „Können Sie mir

vielleicht ein etwas kleineres Bett verschaffen? Das meine ich wirklich zu groß.“

Man muß zugeben: für die Großen Europas ist die Riviera noch immer ein wunderbarer Erholungsplatz. Selbst die unentwegten Journalisten und Photoreporter respektieren das Erholungsbedürfnis der Prominenten. Sie tun so, als sei es ihnen noch nicht gelungen, das Geheimnis zu lüften, mit dem sich dieses Jahr der vor kurzem geschiedene Sacha Guitry umgibt. Haben in früheren Jahren die Fenster und Türen seiner Villa in Cap d'Al immer weit offen gestanden, — dieses Jahr scheint Sacha Guitry eine Mauer zwischen sich und alle anderen legen zu wollen und die Tür seines reizenden Hauses ist wohlbewacht. Die phantastischen Gerüchte zirkulieren zwischen Monte und Cannes... man spricht von einem jungen Mädchen... Genevieve... man nicht einander verständnisvoll zu, wenn der Name fällt. Endlich, vor einigen Tagen, zeigte sich Sacha Guitry mit einer jungen Dame in einem der schicksten Restaurants in der Nähe von Cannes. Der Wirt, nicht faul, hat nach dem Diner Sacha Guitry und seine Begleiterin, sich in das goldene Buch des Hauses einzutragen: Genevieve de Saint-Jean stand darin zu lesen und darunter „Geben Sie mir keine Rechnung... das Diner war zu gut! Sacha Guitry“. Und schon spielte der Draht zwischen Cannes und Paris und heute steht die Verlobung in den wohlinformierten Blättern.

Wollte Sacha Guitry diesmal wenigstens einige Zeit sein Geheimnis hüten, so hat Fernand Graven wohl in dieser Rivierafaison die Absicht, seine Verehrerinnen ein wenig irrezuführen. Seitdem er aus Hollywood zurück ist, antwortet er auf alle Fragen nur noch in englischer Sprache; seine Anglige, Kravatten, seine Schuhe zeigen von echt amerikanischer Herkunft. Selbst seine Brillen. Man sieht ihn täglich auf der Promenade des Anglais in Nizza neben Corinne Luchaire, der berühmtesten französischen Filmvedette von 1938. Die junge Frau hat ihre Passion für das Ziehharmonikaspielen entdeckt. Inmitten der Promenade sieht sie oft auf einer Bank, spielt und läßt stundenlang zum Vergnügen ihrer Bewunderer, die sich fast Kopf an Kopf um sie drängen. Nachmittags wandert sie dann mit ihrem Instrument in die Bar eines der großen Hotels. Der Hoteldirektor ist entzückt über diese Besucherin, — sie zieht eine Unmasse Gäste hinter sich nach.

Riviera-Habitues, die schon lange da sind, flüstern den Neuanwählern die Histörchen und Skandalchen der Saison zu. Sie wissen alles. Sie wissen auch, daß der König von Belgien, ein blendender Golfspieler, täglich auf dem Golfplatz bei Cagnes sur mer spielte, während Sir Kingsley Wood den Golfplatz von Mont-Agen bevorzugt und seinem früheren König und der Herzogin von Windsor ein Match feierte. Daß die Lady von M. Zlandin in Villefranche liegt und die des Königs von Dänemark in Cannes. Die jüngeren Semester unter den Rivierabesuchern aber reden jetzt von nichts anderem als von der Regatta, die im vollen Glanz ist, und von den Chancen der einzelnen Teilnehmer. Ein großer Teil von ihnen glaubt, daß der König von Dänemark die Regatta gewinnen wird.

G. v. U., Paris.

Wie lebt eigentlich der englische König?

Ein Tagesablauf — Nur wenig Umstände — Die Liste der Verpflichtungen

Auch die Engländer waren bis heute in der Regel der Ansicht, es müsse ein wahres Vergnügen sein, König oder Königin zu spielen. Offenbar wollte man dieser Auffassung entgegenzutreten, als man sich entschloß, einmal etwas näher hinter die Kulissen des Buckingham-Palastes zu leuchten, um den Tageslauf bei einem König und bei einer Königin zu enthüllen. Hören wir, was der Chronist uns zu erzählen weiß:

Der normale Tag beginnt bei König Georg VI. morgens um 6,30 Uhr. Zuerst unternimmt er einen kurzen Spaziergang durch den Garten des Buckingham-Palastes. Sein Frühstück nimmt er meist allein ein. Es handelt sich um ein typisch englisches Frühstück mit Butter, Eiern und einem recht starken Ceylon-Tee. Um 9,30 Uhr sitzt der König im Arbeitszimmer. Seine Sekretäre berichten ihm über den Posteingang. Um 11,30 Uhr beginnen die Audienzen, die in der Regel Mann für Mann 15 Minuten dauern.

Zum Mittagessen findet sich die Königin mit den Kindern ein. Nur selten sind Gäste zum Lunch anwesend. Nach dem Essen spielt der König eine Runde Golf oder Tennis. Nachmittags werden ihm die wichtigsten Staatspapiere vorgelegt, in die er sich hinein arbeiten muß. Zum Tee werden meist einige intime Freunde der königlichen Familie eingeladen. Einige dieser Freunde bleiben bis zum Dinner. Die Prin-

zessinnen sind inzwischen schon zu Bett gebracht worden. Erst nach dem Dinner hat der König Zeit, sich mit privaten Liebhabereien zu beschäftigen.

Der Tagesablauf der Königin ist nicht weniger stark besetzt. Allerdings schläft sie etwas länger als ihr Mann. Ihre Sekretärinnen teilen ihr mit, welche Pflichten im Laufe des Tages zu erledigen sind, Teilnahme an Wohltätigkeitsveranstaltungen, Besichtigungen usw. Immer muß die Königin ankündigen, wenn ihr ein frischgewaschenes Mädelchen einen Blumenstrauß überreicht. Diese häufigen Repräsentationen sind natürlich keine Annehmlichkeit. Aber sie gehören nun einmal zu dem Beruf eines Königs, bzw. einer Königin.

Georg VI. hat übrigens noch immer damit zu tun, seine Redegebe, die zu Beginn seiner königlichen Laufbahn recht bescheiden war, zu entwickeln. Er hat es allerdings schon erheblich weiter gebracht, als man noch vor einem Jahr anzunehmen hoffte. Für die Briefmarken seines Vaters hat er allerdings weder Zeit noch Interesse. Die königliche Briefmarkensammlung, deren Wert auf eine Million Pfund Sterling geschätzt wird, wird heute von Spezialisten betreut, die im Auftrage des Sohnes darauf achten, daß das Erbe des Vaters sorgfältig verwaltet und nach Möglichkeit vergrößert wird.

H. K.

Die Apotheken in Sowjetrußland

Der polnische Apotheker A. Bich veröffentlicht in einer Warschauer Fachzeitschrift eine interessante Schilderung der Zustände in den sowjetrußischen Apotheken, der folgendes entnommen wird:

Nachdem der Sowjetstaat die Apotheken verstaatlichte, entwickelten sich die Verhältnisse in der sowjetrußischen Pharmazie katastrophal! Man richtete im Anfang wegen des großen Mangels an Apothekern Kurse zur Heranbildung eines pharmazeutischen Personals ein, die 9 Monate dauerten und nach diesen 9 Monaten war man „Apotheker“! Heute werden 4 Jahre Vorbereitungszeit verlangt, die aber eine geringe Ausbildung geben. Der Dienst des anaestell-

ten Apothekers ist so geregelt, daß nach 5 Tagen Dienst ein freier Tag folgt. Die Entlohnung geschieht im allgemeinen in natura: wöchentlich erhält der Apotheker an Lohn: 9 Rg. Brot, 1/2 Rg. Zucker, 2 Rg. Sirse, 50 Gr. Tee und andere Kleinigkeiten.

Die Apotheken sind überall gleich eingerichtet. Von der Straße kommend, betritt man einen großen Warteraum, in dem viele politische Druckschriften liegen. Die Rezepte reicht man durch ein kleines Schieberfensterchen und der Apotheker fertigt die Arzneien, so gut er es fertig bringt, im Sichen an. In den meisten Apotheken fehlen heute die wichtigsten Medikamente. Die Ärzte dürfen nur das verschreiben, was der Apotheker am Lager hat und das ist nach Ansicht des Warschauer Berichterstatters herzlich wenig!

AdF-Flaggschiff „Robert Ley“ vor der Vollendung

Deutschlands größtes und schönstes Schiff der Freude

B. P. Seit nunmehr fünf Jahren sind die AdF-Urlaubsdampfer ein fester Bestandteil des sozialen Lebens im neuen Deutschland geworden. In dieser Zeit wurde ihre Organisation immer weiter ausgebaut und die Fahrten immer weiter ausgedehnt. Von besonderer Bedeutung ist die enge Zusammenarbeit mit Italien geworden. Vorbereitungen für eine AdF-Reise nach Japan sind inzwischen soweit gediehen, daß demnächst die Einladungen dazu herausgehen werden. In diesem Zusammenhang wird ein Rundgang durch das neue, kurz vor der Vollendung stehende AdF-Schiff „Robert-Ley“ interessieren.

Soll und strahlend hebt sich der mächtige Schiffskörper von dem dunklen, hochaufragenden Gewirr von Seilen, Kränen und stählernen Gerüsten der Werft ab. Noch dröhnen auf ihm die letzten Hammerschläge, noch ist ein Meer von Handwerkern und Arbeitern dabei, dem Schiff den letzten Schliff und die letzte Farbe zu geben, doch schon leuchtet es sich in seiner ganzen Schönheit und Pracht dem Beschauer. Stilvoll und klar wie in seiner äußeren Linienführung ist auch sein Inneres. Nach den Entwürfen Prof. Brückmanns gestaltet, wird das Schiff nach der endgültigen Fertigstellung seiner Innenausstattung mit Recht auf den Titel des größten und schönsten Schiffes der Freude und der Erholung Anspruch erheben können. Ein Rundgang durch das Schiff in seiner gegenwärtigen Bau-Phase vermittelt zwar noch nicht den letzten Eindruck, doch sind die Arbeiten schon so weit vorangeschritten, daß ein nachhaltiges und eindrucksvolles Bild entsteht.

Die Motoren leisten 12 000 PS.

Die Maschinenanlage mit ihren sechs gewaltigen Diesel-Motoren zu je 2000 PS ist fertig und teilweise schon zur Probe in Betrieb. Das Schwimmbassin auf dem C-Deck wird in seinen Ausmaßen von 9 1/2 zu 6 Metern genügend Gelegenheit zur Ausübung des Schwimmsports bieten. Das Becken hat eine Kunstglasur-Behälter erhalten, während die Wände der Halle in feinstem Porzellanmosaik lustige Darstellungen aus dem Badeleben zeigen. Eine Mischgasurüberdachung sorgt für indirektes Licht.

Größte Feuersicherheit durch neuartige Vorrichtungen
Die auf die einzelnen Decks verteilten Fahr- und Kabinen - insgesamt kann das Schiff rund 1500 Fahrgäste an Bord nehmen - haben im großen und ganzen dieselbe Ausstattung und Einrichtung erfahren wie die des Schwester Schiffes „Wilhelm Gustloff“, die sich ausgezeichnet bewährt haben. Die Zweikabinen- und Viermann-Kabinen der Besatzung gleichen in Ausstattung und Einrichtung den Fahrgastkabinen. Ihr stehen daneben große und freundliche Messe- und Aufenthaltsräume zur Verfügung, außerdem Bibliothek und Schreibzimmern, die alle eine schöne Ausgestaltung modernster Art erfahren haben. Sämtliche Wirtschaftseinrichtungen, wie Küche, Bäckerei, Konditorei, Kühlräume und dergleichen sind vollständig elektrifiziert, die Sicherheitsvorrichtungen entsprechen den modernsten technischen Erfordernissen. So sind beispielsweise sämtliche Treppenhäuser auf dem „Robert Ley“, sieben an der Zahl, die bekanntlich

bei etwaigem Ausbruch von Feuer an Bord gewissermaßen als Zuglamine seiner Ausbreitung Vorbehalt leisten, mit einer besonderen neuartigen Sicherheitsvorrichtung versehen, die bisher noch auf keinem anderen Schiff vorhanden ist. Diese Sicherheitsvorrichtung ermöglicht die automatische, vollkommene Abschließung der einzelnen Decks. Wände und Türen der Treppenhäuser haben die sogenannte Mauerabdichtung erhalten, das sind dicke Wabenblechplatten, die beiderseits von starken Eisenblechen gehalten werden und die Hitzeentwicklung auf weit unter 50 v. H. herabmindern. Darüber kommt die übliche Holzverkleidung, die aus besten deutschen Edelhölzern hergestellt ist. Die Türen werden in Gefahrenmomenten von der Kommandobrücke aus automatisch geschlossen und so der eventuelle Brandherd isoliert. Aber nicht nur die Treppenhäuser erhöhen durch ihre besondere Isolation die Sicherheit für Mensch und Schiff, sondern auch die übrigen Wände und Türen der langen Korridore und Kabinen haben auf ihrer Holzverkleidung eine Abspachtelung von Abfezement erhalten, die ebenfalls besonderen Feuerschutz bietet.

Inbegriff harmonischer Raumgestaltung. — Einzigartiger Theatersaal

Mit besonderem Geschmack ausgestattet sind die Speise- und Aufenthaltsräume sowie der große Theatersaal auf dem A- und dem Promenadendeck. Der Theatersaal und auch der riesige Tanzsaal verkörpern die Inbegriff einer harmonischen Raumgestaltung und Ausstattung. Der Theatersaal ist durch zwei Decks hindurchgebaut. Auf seine Ausstattung ist ganz besonderer Wert gelegt worden. Die Rückwand der geräumigen Bühne wird ein kostbarer Gobelin schmücken.

Vlinks und rechts der Bühnenbrüstung werden auf zwei Sockeln Plastiken, die Musik und das Theater darstellend, Aufstellung finden. Marmorne Heizkörperverkleidung, reich ornamentierte Brüstungsgitter sowie künstlerisch gestaltete Beleuchtungskörper werden zusammen mit den fein abgestimmten Farbflächen des Raumes und der Fensterbänke eine phantastische Raumwirkung erzielen. Die um den Durchbruch im oberen Deck herumlaufende Galerie mit freiem Blick auf die Bühne ermöglicht eine Vermehrung der Sitzgelegenheiten in beträchtlicher Menge. Die Mitte des Saales ist gleichzeitig als Tanzparkett gedacht.

Motorisierte Rettungsboote

In langen Reihen hängen zu beiden Seiten des Schiffes in den Davits die Rettungsboote. Daß auch sie mit allen nur denkbaren technischen Hilfsmitteln eingerichtet und versehen sind, ist selbstverständlich. Eines der großen, nahezu 200 Personen fassenden Boote ist mit Handantrieb ausgestattet, während alle übrigen Motorantrieb haben. Hoch über allem ragt die breit ausladende Kommandobrücke. Ihre vollautomatische Steuerungs-, Signal- und Alarmvorrichtungen ermöglichen zusammen mit einer auf das modernste eingerichteten Telefon- und Funkanlage sowie anderen vollkommenen und neuesten Schiffstechnischen Einrichtungen und Anlagen die größtmögliche Sicherheit für Fahrgäste, Besatzung und Schiff.

„Umhears“ unter Kapitän Gilroy ein solches auf dem Meer schwimmende Schiffchen auf und konnte den auf die Adam-Insel verschlagenen Menschen Hilfe bringen. Der Fall ging in die Akten ein als ein feltamer Schiffsunfall.

Seute haben die unentwegten Abenteuerer nach verschundenen Schätzen die Sache wieder aufgenommen. Sie wurden aufmerksam durch die Merkwürdigkeit der Katastrophe. Einmal kam das Schiff durch Zufall ausgerechnet zweihundert Meilen außer Kurs. Dann geriet es durch Zufall in eine Grotte. Und dann lösten sich ausgerechnet über dem Schiff gewaltige Felsbrocken, die es in die Tiefe schickten... Die Besatzung ging in die Boote, um sich selbst in Sicherheit zu bringen und die Passagiere ihrem Schicksal zu überlassen... Man glaubt an die Möglichkeit, daß hinter allem eine Teufel wenigstens eines Teils der Besatzungsmitglieder steckt, der wohlorganisierte Versuch, sich der wertvollen Ladung des Schiffes zu bemächtigen.

Weitere Nachprüfungen ergaben, daß „General Grant“ in der Tat sehr große Werte an Bord gehabt haben muß, Goldbaren im Werte von einigen Millionen, denn zahlreiche Goldgräber, die auf den Goldfeldern Australiens reich geworden waren, befanden sich an Bord des Schiffes, um mit ihren Schätzen nach England heimzukehren.

Das jetzt abgegangene Vergungsschiff aus Melbourne will die merkwürdigen Umstände jenes Unglücks untersuchen und die Millionen Gold bergen!

Ein rollender Thronsaal

Av. Die Vinke-Hoffmann-Werke in Breslau haben jetzt einen Salonzug fertiggestellt, den Griechenland für sein Königshaus in Auftrag gab. Der Zug, der auf seiner Jungfernfahrt eine Spitzengeschwindigkeit von 140 Stundenkilometern erreichte, besteht aus einem langgestreckten Wohnwagen des Königs und einem Wagen für die Begleitung. Die Wände und Decken des „rollenden Thronsaals“ sind aus den kostbarsten Hölzern gefertigt, die Stühle mit blauem Leder überzogen, eine Farbe, die sich auch in den Vorhängen und sonstigen Beschängen wiederholt, wie überhaupt die griechische Nationalfarbe in der Einrichtung überall den „Ton angibt“. Im Schlafgemach des Königs finden wir einen kombinierten Schreib- und Toiletteisch, eingebaute Kleiderschränke und eine Büchermische, während das Bett so konstruiert ist, daß es jede geringste Erschütterung abfangt. Vom Schlafzimmer gelangt man in den Baderaum, der in einer meergrünen Farbe gehalten ist, während Badewanne und Waschtisch aus weißem schlesischem Marmor gearbeitet sind. Weiter sind im Wagen noch der Wohn- und Schlafraum für den Kronprinzen, zwei bequem eingerichtete Abteile für Gäste, ein Dienerschaftsraum und eine kleine elektrische Küche untergebracht. Selbstverständlich verfügt der ganze Zug über eine Radio- und eine Telephoneinrichtung, die die einzelnen Zimmer miteinander verbindet, über einen elektrischen Anker, eine Kalt-, Warmwasser- und Klimaanlage, die die Räume zu jeder Jahreszeit in einer gleichmäßigen Temperatur hält. Die breiten Fenster, die durch Sonnenjalousien und Moskitoneze geschützt werden können, gestatten nach allen Seiten eine weite Sicht. Der Begleitwagen birgt in erster Linie die Küche mit Utensilien, Vorratsraum und zahlreichen eingebauten Schränken, die Tafelsilber und Kristallgeschirr — ebenfalls Erzeugnisse aus Schlefien — enthalten, während ein größerer Ausichtsraum am rückwärtigen Ende hauptsächlich zur Geselligkeit dient.

In Kürze

Ein neuer „Weltrekord“: In Lincoln (USA) fand ein öffentlicher Krähwettkampf von 250 Hähnen statt. Sieger wurde der Hahn Phönix, der 886mal hintereinander krährte.

In Paris wurde vorgeschlagen, in jedes verwandte Haus Eidechsen zu setzen, die das Ungeziefer restlos ausröten sollen.

Ein zweijähriger Junge aus Leeds (England), der von einem durchgehenden Pferd niedergedrampelt worden war, verlor dabei ein Ohr. Die Mutter opferte eines ihrer Ohren, und die Ueberspaltung ist gut geglückt.

Dem Ehepaar Dabgett in Galveston im amerikanischen Texas wurden vierlinge geboren, vier Mädchen, die sich bester Gesundheit erfreuen.

Taucher suchen „General Grant“

Soeben hat ein Vergungsdampfer den Hafen von Melbourne verlassen, um die Auckland-Inselgruppe aufzusuchen, wo im Jahre 1866 unter geheimnisvollen Umständen der 12 000-Tonnensegler „General Grant“ zugrunde ging. Man glaubt, dem größten Schiffsverbrechen jener Zeit auf der Spur zu sein.

Nur fünfzehn Ueberlebende

Die Schiffschiffe und vergrabenen Schätze in aller Welt, nach denen sich abenteuerliche Expeditionen aufmachen, scheinen nicht alle zu werden. Im Gegenteil! Mehr oder weniger echte alte Dokumente bringen immer wieder neue zu hebende Schätze in den Interessentenkreis der Öffentlichkeit und gewaltige Anstrengungen und große Kosten werden nicht gescheut, um durch Hebung dieser Schätze innerhalb kurzer Zeit ein Riesenergebnis zu sammeln.

Die Akten des „General Grant“ sind nicht zu beweisen. Man weiß, wo das Schiff liegt und es dürfte nicht schwer werden, es zu erreichen, nachdem man nun über moderne technische Hilfsmittel verfügt. Allerdings sind die zu erbeutenden Schätze nicht so groß wie bei anderen bekannten Schiffschiffen, also z. B. der „Lutine“.

Am 2. Mai 1866 verließ „General Grant“ den Hafen von Melbourne. Das 12 000-Tonnen-Schiff hatte 84 Passagiere an Bord. Die Zahl der Besatzung ist nicht mehr genau festzustellen. 9 Tage später entdeckte der Kapitän plötzlich, daß das Schiff zwischen zwei Inseln der Auckland-Gruppe hindurchsegelte und damit 200 Meilen außerhalb des Kurses gekommen war. Eine solche Entdeckung ist selbst für das Jahr 1866 recht merkwürdig.

Kurze Zeit später erhob sich ein Sturm, unter dem das Schiff schwer zu leiden hatte. Das Ruder brach, die Segel wurden zerrissen. Das hilflose Schiff wurde in der Dunkelheit zwischen den Klippen getrieben und schließlich entdeckte man, daß sich „General Grant“ in einer riesigen Grotte befand. Von dieser Grotte lösten sich gewaltige Felsbrocken, die das Schiff leckschlügen und zahlreiche Menschen töteten. Sämtliche zu Wasser gelassenen Rettungsboote versanken bis auf eines. In dieses vermochten sich 15 Passagiere zu retten, unter ihnen eine Frau. Die Besatzung war vorher über Bord gesprungen oder hatte sich in Boote geflüchtet und war dabei umgekommen.

Eineinhalb Jahre auf einsamer Insel

Die 15 Menschen konnten schließlich nach der Adam-Insel gelangen und dort in Höhlen und primitiven Hüt-

ten wohnen. Man lebte von Fischen, Schildkröten und einigen Pflanzen, die die Insel hergab, während der Führer der Schiffbrüchigen, ein Mr. Bridges, täglich kleine Schiffchen herstellte und in diese Meldungen über den Schiffbruch ver barg. Hunderte von solchen Schiffchen wurden abgeschickt. Schließlich fischte das britische Schiff

Rauchfahnen über Australien

Die Schrecken der Waldbrände — Bekämpfung mit Flugzeugen — Die Flucht in den Fluß

Die furchtbaren Brände, die im Januar 1939 Australien heimgelacht haben, bilden ein neues, bitteres Kapitel in der Schreckensgeschichte dieses Erdteils. Waldbrände hat es immer in Australien gegeben. In jedem Jahr, wenn die Hitze zu schwer über den Wäldern liegt, springt bald hier, bald dort das Feuer auf, um dann einen größeren Waldstrich heimzusuchen. Aber nur selten sind die Pflanzen so furchtbar in ihrer Vernichtung gewesen wie diesmal.

Die Größe des Feuers läßt sich daraus ermitteln, daß man selbst in Neuseeland, und zwar in Auckland, also doch immerhin auf 2000 Meilen Entfernung, Rauchfahnen hoch in der Luft beobachten konnte. Solche Rauchzeichen kannte man früher nur von Vulkan-Ausbrüchen. Die leichte Wäse wurde bis an die Grenze der Stratosphäre und manchmal noch höher hinaufgetragen, um dann eine Reise um die Welt anzutreten.

Zwar sind durch die schweren Regenfälle, die inzwischen niedergegangen sind, die einzelnen Brände in Australien längst erloschen. Aber die Brandwachen wurden noch auf ihrem Posten belassen. Man wartet ab, ob sich nicht zum Ende der „Brandzeit“ noch hier oder da ein Großfeuer entwickelt. Man ist vorsichtig geworden und baut jetzt einen Feuerschutz aus, der in der Geschichte Australiens beispiellos ist.

Mit Flugzeugen wird man während der gefährlichen

Monate die Waldstriche überwachen, um in Zukunft mit Brandbomben, mit riesigen Explosionsmassen, das Feuer auszublauen, wie man es bei Waldbränden bereits erfolgreich durchzuführen konnte. Wenn ein solches Feuer zur rechten Zeit bekämpft und eingekreist wird, dann ist ein Uebergreifen auf die Städte, eine Vernichtung der Dörfer fast vollkommen ausgeschlossen.

Als vor einigen Jahren ein solcher Waldbrand im Gebiete des Mount Stromlo ausbrach, hatte man größte Befürchtung, daß auch das berühmte Polar-Observatorium den Flammen zum Opfer falle. Schon begann das Feuer an den Bergwänden emporzuleben. Da sprang der Wind und riß die Flammen in der entgegengesetzten Richtung mit sich fort. Man hat in der Folgezeit in einem weiten Umkreis rings um das Observatorium alle Bäume, alles Holz vernichtet, um so jeder Feuersbrunst vorzubeugen. In diesem Jahr ging das Feuer gut an diesem Observatorium vorüber. Dafür aber wurde Noose zum drittenmal zerstört. Alles, was übrig blieb, waren einige geschwärzte Kamine, ein paar Gerüste aus Eisen und ein großer Geldschrank des Postamts. Die Postmeisterin hatte den Schlüssel zum Geldschrank in letzter Minute noch an sich bringen können, ehe sie mit den übrigen Einwohnern von Noose die Flucht antreten mußte. Einen ganzen Tag und eine Nacht standen die Fluchtlinge in den Fluten eines Flusses. Nur hier war man sicher vor dem Feuer, das rings umher alles zerstörte, alles vernichtete. M. R.

Der Arzt im Hause

Vitamin D — das „Sonnenschein-Vitamin“

Vitamin D, das sogenannte „Sonnenschein-Vitamin“, ist dasjenige unter den Vitaminen den Lebensstoffen, das für den Kalk- und Phosphor-Gehalt des Körpers verantwortlich ist und damit für den gesunden Aufbau der Knochen und Zähne besonders des heranwachsenden Menschen. Leider alltägliche Krankheiten, wie die Zahnhäres oder die Rachitis, die Englische Krankheit, sind Vitamin-Mangel-Krankheiten oder, wie der Arzt sie nennt, Avitaminosen. Es gibt eine ganze Reihe solcher Avitaminosen; denn das Fehlen nur eines der bis heute bekannten zahlreichen Vitamine in der Nahrung kann eine solche Mangel-Krankheit verursachen. Unter den Vitaminen, die der menschliche Körper zu seinem Aufbau und seiner Gefunderhaltung braucht, zeichnet sich Vitamin D aber dadurch aus, daß es eigentlich dem Menschen auch dann zur Verfügung steht, wenn seine Ernährung noch so mangelhaft ist, weil nämlich die Sonne es liefert und nicht nur die Erde auf dem Umweg über Gemüse oder Obst oder Fett.

Natürlich ist damit nicht gesagt, daß das Vitamin sozusagen auf den Sonnenstrahlen angeritten kommt und über die Haut oder die Lunge in den Körper gelangt. Das wäre, von allem anderen abgesehen, schon deshalb unmöglich, weil das Vitamin D ein recht komplizierter Körper ist, dessen Moleküle oder chemische Bausteine aus 17 Teilen Kohlenstoff, 42 Teilen Wasserstoff und einem Teil Sauerstoff bestehen. Die Sonnenstrahlen bringen diesen komplizierten Stoff nicht an unseren Körper heran, sondern sie erzeugen ihn im Körper, und man hat sogar einen Begriff davon, wie er entsteht. Er hat einen Vorläufer, das Cholesterin, das aus 27 Teilen Kohlenstoff, 46 Teilen Wasserstoff und einem Teil Sauerstoff besteht, das im Blut und in den Fett-Ablagerungen des Körpers enthalten ist, und aus dem irgendwie unter dem Einfluß des ultravioletten Teils des Sonnenlichts das Vitamin D, auch Ergosterin genannt, entsteht, das Schutzmittel gegen schlechte Zähne und Englische Krankheit und vermutlich das eigentliche Heilmittel gegen Tuberkulose.

Wo genügend Sonne ist, da wird im Körper ausreichend Vitamin D erzeugt. Sonnenmangel kann in gewissem Umfang durch Lebertran ersetzt werden, der reichlich Ergosterin enthält, oder sogar durch künstliches Vitamin D, das in Erzeugnissen der hochentwickeltesten modernen chemischen Industrie millionenfach so konzentriert enthalten ist wie im Lebertran, dem Wohlthäter (oder Schreckten) zahlloser Kinder. Aber kein Ersatzmittel kann die natürliche Erzeugung dieses lebenswichtigen Stoffes durch die Sonnenstrahlen voll ersetzen, abgesehen höchstens von der künstlichen Erzeugung der so aktiv wirkenden Strahlen durch die künstliche Höhen-Sonne.

Das Ideal ist natürlich die Sonne selbst. Nur ist sie leider selbst nicht immer in der Lage, dieser ihrer Verpflichtung nachzukommen, im menschlichen Körper eine recht komplizierte chemische Reaktion vorzunehmen. Sie hat selbst, ehe ihre Strahlen den Körper treffen, mit mancherlei Hindernissen zu kämpfen. Zuerst einmal scheint sie ja nicht immer, und an manchen Punkten der Erde, gerade in den dichtest besiedelten Breiten, ist sie ein seltener Gast. Beobachtungen in sechs Städten Englands, die sich über 30 Jahre erstrecken, haben erbracht, daß im Durchschnitt in diesen Städten täglich nicht mehr als 2 Stunden in den Winter, 5 1/2 Stunden in den Sommermonaten die Sonne scheint, was im Jahresdurchschnitt 3 3/4 Stunden täglich ausmacht. Darunter ist aber z. B. eine Stadt, in der die durchschnittliche tägliche Sonnenbestrahlung in den sechs Wintermonaten auf 1 1/2 Stunden heruntersinkt. In einer anderen dieser Städte bleibt die tägliche Sonnenzeit im Jahresdurchschnitt beträchtlich unter 3 Stunden. Im Hochgebirge sieht es viel günstiger aus; vor allem ist der Unterschied zwischen Sommer und Winter viel geringer. Der 1700 Meter hoch gelegene Schweizer Kurort Montana z. B. hat durchschnittlich in den 6 Wintermonaten täglich fast 5 1/2, in den 6 Sommermonaten fast 7 und im Jahresdurchschnitt über 6 Sonnenstunden täglich. Dazu kommt noch, daß in geringen Höhen, besonders in den Städten, Rauch, Dunst und Nebel die Stärke des Sonnenlichts stark beschneiden,

während im Hochgebirge Schnee und weiße Wolken sie herausfegen.

Aber die Dauer der täglichen Sonnenzeit ist auch noch nicht maßgebend, da der Wert des Sonnenlichts während der vier Jahreszeiten sehr schwankt. Man versteht leicht warum, wenn man sich überlegt, daß die schrägen Sonnenstrahlen im Winter einen viel längeren Weg durch die Luftschichten zurückzulegen haben als die im Hochsommer senkrecht von oben herunterbrechenden. Auf diesem viel längeren Weg werden aber gerade die vitaminerzeugenden unsichtbaren Strahlen in viel größerem Maße herausgefegt als alle anderen, was übrigens genau so für Dunst, Rauch und Feuchtigkeit gilt. In einem sehr feuchten tropisch-warmen Sommertag trifft vielleicht nicht viel mehr Vitamin-Strahlung die Erde als am kürzesten Wintertag. Im allgemeinen aber ist der Gehalt der Sonnenstrahlung an wirksamem ultraviolettem Licht im Sommer viel höher als im Winter. Wenn man den Vitamin D-Wert des Sonnenlichts in New York am 15. Juni mit 100 bezeichnet, dann hat das Sonnenlicht am 15. September nur den Wert 43,3, am 15. März den Wert 38,8 und am 15. Dezember nur noch den Wert 12.

Und so niedrige Werte können etwa für Stadtkinder, die stets nur kurze Zeit von der Sonnenstrahlung getroffen werden, schon zu niedrig sein. Man muß dazu nämlich noch berücksichtigen, daß unser Körper selbst dann, wenn uns auf der Straße die Sonnenstrahlen voll treffen, mindestens zu 90% von der Kleidung bedeckt ist, daß der verbleibende geringe Betrag der wirksamen Strahlung also kaum Eingang in den Körper findet. Wo also soll er Gelegenheit haben, seine heilsame chemische Wirkung im Körper auszuüben? In die Wohnungen dringt dazu noch nicht einmal der geringe Restbetrag dieser wirksamen Strahlung; denn sie ist nicht in der Lage, auch nur das dünnste Fensterglas zu durchdringen. Deshalb bestehen die Brenner der künstlichen Höhen-Sonne auch nicht aus Glas, sondern aus Quarz, einem Stoff, der den Gesamtbetrag der ultravioletten Strahlung ungehindert durchläßt.

Dieser stets gleichbleibende Gesamtbetrag übertrifft bei weitem den des natürlichen Sonnenlichts. Was nicht verwunderlich ist; denn diese für diesen Zweck entwickelte Lampe soll ja nicht wärmen oder beleuchten, sondern den Körper in Strahlen baden, die ihm nützlich sind, unter manchen anderen auch in den Ultraviolet-Strahlen jener Wellenlängen, die im Körper, in den Fettschichten unmittelbar unter der Haut, das Cholesterin in Ergosterin umwandeln und damit auf geheimnisvolle und vermutlich sehr verwickelte Weise den Phosphor- und Kalk-Haushalt des Körpers regeln und ihn gegen Rachitis, Zahn-Versall und selbst Tuberkulose schützen. In wachsendem Maße ersetzt heute die künstliche Bestrahlung das Sonnenlicht dort, wo es nur in unzureichender Menge zur Verfügung steht, besonders in vielen Großstädten als systematische Bestrahlung von Schulkindern oder auch von Erwachsenen, die in „sonnenarmen“ Berufen arbeiten. So gibt es in England schon über 300 Kliniken für die laufende „Höhen-Sonne“-Bestrahlung von Schulkindern. Viele Stunden schwacher Sonnenstrahlung werden durch wenige Minuten künstlicher Bestrahlung reichlich ersetzt. Und wenige Minuten sind auch durchaus ausreichend für die Anregung des Körpers zur Erzeugung des „Sonnenschein-Vitamins“, wenn sie in nicht zu großen Abständen wiederholt werden. Es würde ja auch niemand eine ganze Flasche Lebertran auf einmal austrinken.

So ändert sich der Vitamin D-Wert des Sonnenlichts im Laufe des Jahres (wenn man den des 15. Juni mit 100% einsetzt):



Garagen-Luft fördert Krebs

In großen Garagen, in gewissen Industrien, in gewissen Großstadtstraßen ist ein großer Teil von Verunreinigungsstoffen und Verbrennungsprodukten mehr oder weniger vollständig der Luft beigemischt. Wie R. Hedina, der Direktor des Krebsforschungsinstituts am Bergmann-Hospital, Brüssel, in der „Münchener Medizinischen Wochenschrift“ ausführt, erzeugt das häufige Einatmen dieser Gase eine zwar leichte, aber immer chronische Vergiftung. Das häufige Einatmen der krebserregenden Kohlenwasserstoffe, die in diesen Gasen enthalten sind, zusammen mit Tabakrauch, der das krebserregende Teer enthält, und dem Teergeruch der Straßen ist nicht ohne Einfluß auf die beträchtliche Zunahme des Lungenkrebses. Garagen sollten neben einer ausreichenden Ventilation für die Gase einen direkten Abzug nach außen haben für die Gase, die aus den in Reparatur befindlichen Autos stammen. Nicht nur die Karosserie der Autos soll gegen Gas abgedichtet sein, sondern auch der Brennstoff- und Gasbehälter.

Kinder sollen keine fremden Schuhe tragen!

So richtig es ist, die Kleidungsstücke der älteren Geschwister von den jüngeren auftragen zu lassen bzw. sie für diese zurechtzumachen, so falsch ist es, auch Schuhe,

die den älteren gehörten, an die jüngeren weiterzugeben, denn wenn vielleicht auch die Kleineren in den ererbten Schuhen ganz munter umherzulaufen scheinen, können sie sich doch für immer die Füße verderben. Man darf nämlich nicht vergessen, daß die Füße der Menschen höchst verschieden sind und gerade im Kindesalter, wenn Knochen und Muskeln noch weich sind, muß das Schuhzeug vollkommen passen. Aus dem gleichen Grunde darf man Kinder auch niemals Schuhe tragen lassen, die ihnen schon zu klein geworden sind.

Höhen-Sonnenbestrahlungen und Milchabsonderungen. Schon früher hatte man die Beobachtung gemacht, daß durch Höhen-Sonnenbestrahlungen bei stillenden Müttern eine günstige Wirkung auf die Milchabsonderung hervorgerufen werden kann. Neuere in Jena durchgeführte Nachprüfungen haben nun erfreulicherweise gezeigt, daß bei richtiger Anwendung des vollkommen gefahrlosen Verfahrens bei über 98% der so behandelten Mütter eine überraschende Steigerung der Milchabsonderung erzielt werden konnte. Es konnte dabei gezeigt werden, daß die meisten Versager dieser Höhen-Sonnenbehandlung auf einen zu späten Beginn der Behandlung zurückzuführen waren. Erst zwei bis drei Wochen nach der Entbindung mit der Bestrahlung zu beginnen, hat sich in der Regel als zu spät erwiesen.

Ist Zuckerkrankheit erblich?

Es gibt viele Menschen, die unter dem ästhetischen Gedanken leiden, einmal an einer Zuckerkrankheit zu erkranken, weil einer ihrer Eltern an dieser Krankheit gelitten hat. Um ihnen einen Trost und eine Beruhigung zu sagen, soll hier auf eine kürzlich erschienene Arbeit Bezug genommen werden, die sich mit der Erblichkeit der Zuckerkrankheit beschäftigt. Aus dieser Arbeit geht hervor, daß zwar eine Anlage zur Zuckerkrankheit vererbt werden kann, daß es aber sehr viel auf die äußeren Umstände ankommt, ob aus dieser Anlage jemals im Laufe des Lebens eine Krankheit wird oder nicht. Dementsprechend wird man auch hier sagen können, daß zwar die Erbfaktoren das Material darstellen, aus dem das körperliche und seelische Leben des einzelnen geformt wird, daß es aber zum großen Teil auch auf das Verhalten des einzelnen ankommt, was er sozusagen aus diesen Erbfaktoren macht. Einmal wird es in vielen Fällen so sein, daß trotz der Anlage zur Zuckerkrankheit diese gar nicht in Erscheinung tritt, zum andern so, daß, wenn wirklich eine Zuckerkrankheit Tatsache wird, das vernünftige Verhalten des einzelnen, so wie es ihm vom rechtzeitig befragten Arzt vorgezeichnet wird, dazu beitragen kann, das Leiden immer in jenen Grenzen zu halten, die die Arbeitsfähigkeit und das volle Wohlbefinden des Betroffenen gewährleisten.

Kandiszucker als Heilmittel

Professor Howard Saagard von der nordamerikanischen Yale University hat kürzlich eine kleine Schrift veröffentlicht, in der er dafür eintritt, Mäßigkeit und Nervosität sowohl bei Erwachsenen als auch bei Kindern mit Kandiszucker zu bekämpfen. Die Schrift heißt „Erinnere dich mit Kandis“. Er sagt darin: Ein Kind, das nach der Schule mürrisch, empfindlich und unruhig ist, sollte an Stelle von Ermahnungen ein Stück Zucker erhalten. Die Reizbarkeit ist ein Zeichen dafür, daß das Blut einen zu niedrigen Zuckergehalt hat. Und dieser Mangel läßt sich durch ein paar Süßigkeiten beheben. Zucker, sagt Professor Howard Saagard hinzu, ist auch ein primitives Heilmittel für ermüdete Erwachsene. Süße Nahrung, die reich an Kohlenhydraten ist, sollte in regelmäßigen Abständen während des ganzen Tages geessen werden. Gleichzeitig tritt auch der Professor für physikalische Phisik an der New Yorker Columbia-Universität, Dr. Walter Eddy, für dieselbe Theorie ein. Auch er behauptet, daß Zucker die Energien belebt und tritt vor allem der landläufigen Meinung entgegen, Zuckerwerk führe zur Erkrankung der Zähne.

Eine Blindgeborene lernt mit 22 Jahren sehen!

Wieder ist es einem englischen Augenarzt gelungen, wie einem Berichte des Britischen Medizinischen Journals zu entnehmen ist, ein blindgeborenes Mädchen im 22. Jahre seines Lebens durch eine allseitige Staroperation sehend zu machen. Das Ergebnis war einermäßen überraschend. Die Patientin vermochte zum Beispiel Hund und Kasse trotz ihrer Wahrnehmung durch das Auge nur zu unterscheiden, wenn diese Tiere bellten oder miauten. Ebenso mußte sie von neuem schreiben, lesen und erkennen lernen, da die tatsächlichen Gesichtsbilder nicht mit denen ihrer Vorstellung übereinstimmten! Immerhin gelang es schließlich doch, die Patientin ihrem neu erworbenen Gesichtssinn anzupassen und sie einem ihren Fähigkeiten entsprechenden Beruf zuzuführen.

Heilung der Säuglingskrämpfe

Zu einer der vielen im Kindesalter auftretenden Krankheiten gehört u. a. die Zahnkrämpfe (Tetanie), zu der Erkrankungen des Gehirns und der Hirnhäute, fieberhafte Prozesse, Eingeweidewürmer, Nervosität u. a. die Ursache sein können, und von der als wichtigste und am häufigsten vorkommende Art der Säuglingskrämpfe die Säuglingstetanie zu nennen wäre. Diese Krämpfe, von den Müttern gewöhnlich als Zahnkrämpfe bezeichnet, hat jedoch mit dem Zahndurchbruch im Grunde nichts zu tun. Es ist heute bekannt, daß diese sog. „Zahnkrämpfe“ nur auf eine Uebererregbarkeit des Nervensystems zurückzuführen ist, die durch die chemische Umstimmung und durch den Kältemangel der Körperflüssigkeit bedingt ist. Die ungünstigen Symptome können dann die Folge von mangelhaften Funktionen bestimmter innerer Organe, der sog. Drüsen mit innerer Sekretion, sein. Daneben ist der Nachweis erbracht worden, daß die Zahnkrämpfe in Abhängigkeit von der englischen Krankheit (Rachitis) steht. Der Eisenmangel der Rachitis entsprechend tritt man somit auch die Tetanie häufiger in den Winter- und Frühlingmonaten an, während sie im Laufe des Sommers unter dem Einfluß der Sonnenstrahlen gewöhnlich ganz verschwindet. Von den Zahnkrämpfen unterscheidet man drei große Gruppen: Den Stimmkrampf, die Zuckungs- und die Streckkrämpfe. Die erste Art, der Stimmkrampf, die Folge eines krampfhaften Verschlusses der Stimmritze, ist durch den kräftigen, „schauenden“ Ton zu erkennen, der dem bekannten „Ziehen“ beim Keuchhusten ähnelt. Durch den dabei im Verfolg eintretenden Atemstillstand kommt es zu Ersticken und Blauwerden der Kinder, und kann der Stimmkrampf, da er nicht selten von einem Herzkrampf begleitet wird, zum Tode des Kindes führen. Während des Anfalls der Zuckungskrämpfe, der zweiten Art der „Zahnkrämpfe“, die in krampfhaften Zuckungen der Arme, Beine und der Gesichtsmuskeln besteht, und die mehrere Minuten andauern und mehrere Male auftreten kann, bleibt das Kind bewußlos. Der Streckkrampf wird als jener Zustand bezeichnet, bei dem der ganze Körper des kranken Patienten steif wird. Hierbei können die Hände und Füße, die besonders stark befallen werden, auch allein ohne die Beteiligung der anderen Körperteile in Krampfstellung geraten. Die Gehirnkrämpfe und die Epilepsie sind nur selten heilbar. Dagegen besteht die Möglichkeit, die Zahnkrämpfe günstig zu beeinflussen und zu heilen. Während aber früher die Zahnkrämpfe durch Einhalten einer bestimmten Diät, durch Verabreichung von Lebertran, und bei schwerem Ausbruch durch Verabreichung von Kaliumbromid bekämpft wurde, wird dieser Erkrankung heute sicher und schnell, wie bei der Rachitis, durch Behandlung mit dem ultravioletten Strahlen der Höhen-Sonne beigegeben. Die vielen hervorragenden Erfolge und Erfahrungen gerade der letzten Jahre haben erkennen lassen, daß man diese Behandlungsweise auf dem rechten Wege ist, die Zahnkrämpfe von Grund auf günstig zu beeinflussen. Um dabei rascher und sicherer zum Ziele zu kommen, verbindet man heute die bisher übliche Behandlungsweise mit der Lichtbehandlung der neuen Forschung durch die ultravioletten Strahlen, wodurch auch gleichzeitig die stets daneben bestehende Rachitis intensiv und günstig beeinflusst wird.

Brumt wie das Leben

Eine Siedlung deutscher Pietisten

Deutsche Siedlungen gibt es bekanntlich in aller Welt; im australischen Busch nicht minder als in Afrika, in Asien, ebenso wie in Nord- und Südamerika. Besonders viele deutsche Siedlungen zählen die Vereinigten Staaten. Jüngst hat nun der amerikanische Bundesstaat Pennsylvania das von deutschen Pietisten errichtete Kloster „Ephrata“ erworben und will es als Kulturdenkmal wiederherstellen lassen. Dies Kloster ist Zeuge des ersten bodenständigen Lebens deutscher Menschen auf amerikanischer Erde. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts eingewanderte Pietisten aus West- und Süddeutschland und aus der Schweiz errichteten im Jahre 1735 die Siedlung, in der Güttergemeinschaft herrschte und eine strenge Gemeinschaftslehre durchgeföhrt wurde. Bei aller Weltabgeschlossenheit waren diese Siedler in ihrer Arbeit tüchtig und erfolgreich; als Landwirte ebenso wie auch als Handwerker und Unternehmer. In ihrer Druckerei wurden religiöse und erbauliche Werke und ein 800 Seiten starkes deutsches Gesangbuch hergestellt. Diese deutsche Siedlung hatte einen bedeutenden Einfluß auf die Kultur Pennsylvaniens überhaupt und darüber hinaus auf die Vereinigten Staaten. Ende des 18. Jahrhunderts löste sich die Gemeinde auf und das Kloster verfiel. Jetzt soll es als Denkmal seiner Gründer neu entstehen.

Wird Graf Salm von seinem Sohn unterstützt werden?

Graf Ludwig Konstantin Salm hat bei den New Yorker Gerichten den Antrag gestellt, von seinem 14-jährigen Sohn Peter unterstützt zu werden. Graf Salm ist jetzt 54 Jahre alt. Nach seiner Scheidung von Millicent Rogers ist das Vermögen des Vaters seiner Frau, des Obersten Henry Rogers, der einer der Leiter der Standard Oil Company war, fast vollständig auf den aus dieser Ehe entsprossenen Sohn Peter übergegangen. Es handelte sich um nicht weniger als 60 Millionen Dollar, die Mutter und Sohn miteinander teilten; Graf Salm ging leer aus. Sein eigenes Vermögen hat der Graf beim Zusammenbruch von zwei Banken verloren. Er hat dann später mit seinem letzten Geld die Herausgabe einer Zeitschrift versucht, aber auch dieses Unternehmen hat mit einem Bankrott geendet. Der Graf behauptet, jetzt völlig mittellos und auf die Unterstützung seitens seines Sohnes angewiesen zu sein.

„Delorene Persönlichkeit“

Ansel Bourne war als Reverend, also als Prediger, in einer kleinen Ortschaft in Pennsylvania angestellt. Er war berühmt dafür, daß er von der Kanzel herunter Predigten auf die moderne Zeit hielt. An einem Freitag, nachdem er kurz vorher seine Predigt für den Sonntag vorbereitet hatte, machte der Reverend einen Spaziergang und — war spurlos verschwunden. Man veranfaltete eine große Suche in der weiten Umgebung. Man suchte alle Teiche und alle Flüsse ab. Doch von Ansel Bourne war keine Spur zu entdecken. Man neigte zu der Auffassung, daß er entführt worden sei. Doch dann kam die zweite Ueberraschung: in einer Ortschaft, die nur 15 Kilometer von dem Ort entfernt liegt, wo Bourne gewirkt hatte, erwarb ein gutgekleideter Mann einen Kolonialwarenladen und führte das Geschäft mit Geschick unter dem Namen Johnson Smith weiter.

Doch als er eines Tages einer Frau, die ihm irgendwie bekannt vorkam, Mehl verkaufte, stuchte er, faßte sich an den Kopf und stellte plötzlich fest, daß er gar nicht Johnson Smith sei, sondern Ansel Bourne, der als Reverend viele Jahre in der benachbarten Ortschaft gewirkt hatte. Erst wollte die Käuferin nicht an die Worte des Ansel Bourne glauben. Doch eine Mißfrage und eine Gegenüberstellung ergab, daß dieser „Johnson Smith“ recht hatte. Man holte ihn also wieder nach Hause zurück und konnte ihn nach einer vorübergehenden ärztlichen Behandlung auch wieder in sein Amt einsetzen.

Schwunghafter Handel mit ... Spinnen

Es dürfte unbekannt sein, daß es in einem Pariser Vorort ein merkwürdiges Unternehmen gibt. Diese Firma handelt ausschließlich mit ... Spinnen! Und zwar nicht etwa mit Insekten, die an die Terrarien abgegeben werden und seltene Sorten darstellen, sondern mit ganz gemeinen landläufigen Spinnen, die sich auch sonst überall finden, aber hier systematisch gezüchtet werden. Die Kunden dieses seltsamen Unternehmens sind sowohl Weinhändler wie private Besitzer von Weinkellern. Die Spinnen dienen nämlich dazu, die — Weinflaschen mit Spinnweben zu umgeben, was sie auch bereitwillig tun, sobald man sie in genügender Anzahl in die Keller gebracht hat. Die den Spinnen ausgesetzten Weinflaschen sehen hervorragend echt aus; sie scheinen Jahrzehnte gelagert zu haben, obwohl die Insekten ihr Wert in wenigen Wochen erledigen. Die echten Weinkenner allerdings wissen auch von dem Bestehen dieses Unternehmens und sind misstrauisch gegen spinnwebumwobene Flaschen. Das hindert aber nicht, daß immer wieder größere Partien Spinnen angefordert werden, und dies obwohl der Preis gar nicht so niedrig ist, denn hundert Spinnen, die mindestens in einen durchschnittlich großen Weinkeller gesetzt werden müssen, kosten immerhin 250 Franken.

Kaufleute gegen Spaziergänger

Die Kaufleute der bosnischen Stadt Sarajewo haben den Spaziergängern den Krieg erklärt. Sarajewo ist nicht nur deshalb bekannt, weil dort das Attentat gegen den österreichischen Thronfolger verübt wurde, das allgemein als Beginn des Weltkrieges betrachtet wird, und auch nicht nur deshalb, weil es die letzte farbige Stadt des Orients in Europa ist, sondern auch deshalb, weil die Bewohner von Sarajewo oft ganz ausgefallene Pläne und Projekte zu verwirklichen versuchen. Es ist die Stadt der sonderbarsten Vereine und originellsten öffentlichen Auseinandersetzungen.

Eine solche Auseinandersetzung ist auch der Krieg der Kaufleute von Sarajewo gegen die Spaziergänger, von dem die „DIZ“ berichtet.

Wie in allen Städten des Balkans und Südens gibt es auch in Sarajewo allabendlich einen „Corso“. Das heißt, fast sämtliche Jugend der Stadt von 15 bis 50 Jahren spaziert zwischen sechs und acht Uhr abends in der Hauptstraße der Stadt auf und ab. Da werden feurige Blicke ausgetauscht, bissige Bemerkungen hingeworfen, Bekanntschaften geschlossen und Lebensbünde begründet. Der „Corso“ ist ein wichtiger Faktor im Gesellschaftsleben aller Balkanstädte. Aber auch ein großes Hindernis der wirtschaftlichen Tätigkeit. Das haben die Kaufleute nicht nur in Sarajewo, sondern auch in anderen Balkanstädten festgestellt. Denn die Hauptstraße ist gleichzeitig auch die Hauptgeschäftstraße, und da sie sich meistens im alten Teil der Stadt befindet, sehr eng. Wenn die abendlichen Spaziergänger die Straße mit Beschlag belegen, ist es

Personen, die einkaufen und in die Kaufläden hineingehen wollen, fast unmöglich, die dichten Reihen der Spaziergänger zu durchbrechen. Dadurch haben die Kaufleute großen Schaden.

Also machten die Kaufleute von Sarajewo eine Eingabe an die Polizeidirektion, sie möge den „Corso“ in der Hauptstraße verbieten oder in eine andere Straße verlegen. Einen ähnlichen Versuch unternahm auch die Polizei in der jugoslawischen Hauptstadt Belgrad, der aber am Widerstand der Spaziergänger kläglich scheiterte. Deshalb unternahm die Polizei von Sarajewo erst gar nicht den Versuch, die Spaziergänger zu schulmeistern.

Die Kaufleute von Sarajewo wollten sich aber nicht dem Schicksal ergeben, sondern griffen zur Selbstwehr. Sie erklärten einen Streik. Von sechs Uhr abends bleiben ihre Kaufläden in der Hauptstraße verdunkelt. Alle Reflektoren, Lichter in den Schaufenstern und in den Läden werden verloscht. Der „Corso“ ist in Halbdunkel gehüllt. Die Spaziergänger erklären aber, daß ihnen diese Halbdunkelheit noch besser passe. Hingegen ist die Stadtgemeinde, die den elektrischen Strom den Kaufleuten verkauft, sehr besorgt. Denn sie fürchtet, ein Andauern dieses Streiks könne ein erhebliches Defizit im Stadtvoranschlag zur Folge haben. Deshalb werden Verhandlungen und Diskussionen geführt, wie man den Wünschen der Kaufleute entgegenkommen und unter den Spaziergängern keine Revolte hervorrufen könnte. Die Jugend aber spaziert veranlagt in der Dunkelheit weiter.

Streit um die Robe der Verteidiger

Bereits vor fünf Jahren haben die Verteidiger bei den Genfer Gerichten eine Resolution gefaßt, die die Zulassung der Amtskrobe fordert; soeben ist ein gleicher Beschluß wieder gefaßt worden, und nun kommt die Angelegenheit vor den Genfer Kantonsrat, um gesehlich entschieden zu werden. — Das Tragen einer Robe ist im Jahre 1844 den Genfer Anwälte untersagt worden, und 1875 hat das Parlament des Kantons diesen Beschluß nochmals bestätigt. Man wollte nicht, daß die Anwälte, die ja Privatpersonen sind, sich irgendwie von den anderen unterscheiden, und insbesondere wollte man vermeiden, daß sie etwa mit Richtern verwechselt werden könnten. Die Anwälte aber wenden ein, daß die Plädoyers in Strafenkleidung niemals so würdig sein können wie solche in einer Amtstracht.

Die unvollständige Sonnenuhr am Luxor-Obelisk

Der Pariser Stadtrat faßte vor einiger Zeit den Beschluß, den berühmten Obelisk von Luxor, der in der Mitte des Place de la Concorde steht, zu einer Sonnenuhr umzuwandeln. Die Arbeiten sind jetzt im Gange; man fügt in das granitene Pflaster bronzene Linien ein, die zu ebenfalls bronzenen Stundenzeigern führen. Soweit wäre ja alles in Ordnung, und Passanten und Touristen würden gerne in der Mitte des Platzes stehen bleiben, um die Uhr abzulesen. Aber leider wird diese Uhr nur einige Stunden anzeigen, und zwar sehr wenige, nämlich nur von 12 Uhr mittags bis 3 Uhr nachmittags. Um die anderen Stunden ebenfalls anzugeben, hätte man die Zahlen soweit vom Obelisk anbringen müssen, daß sie sich auf der Chaussee befinden hätten, und man kann es niemanden zumuten, inmitten der rasenden Autos still und personlos nach einer noch so originellen Sonnenuhr zu sehen. Diese unvollständige Sonnenuhr wird zu Frühlingsanfang am 21. März fertig sein.

Die jüngste Zigarettenraucherin der Welt

Es ist sehr unwahrscheinlich, daß jemand der jetzt

kriegszeit, Kaiser und Könige, Fürsten und Minister, huldigten seinen Kochkünsten. Dann mußte er, als die Revolution ausbrach, fliehen. Solange er rüstig war, fand er in Amerika seinen Lebensunterhalt. Dann wurde er krank und konnte seinem Beruf nicht mehr nachgehen. In bitterster Armut und Not starb der Mann, der vor 25 Jahren der Küche eines Kaisers vorstand.

Der Hund mit Diplomaten-Immunität

Die Washingtoner Hundepolizei hätte fast einen diplomatischen Zwischenfall zwischen den USA und Italien verschuldet. Ein Hundefänger griff nämlich einen herrenlosen Hund ohne Halsband und Maulkorb auf, dem man es aber ansah, daß er „aus guter Familie“ stammte. Schon am nächsten Tage erschien ein hochherrschafflicher Diener im Hundezwinger und erkannte sofort das Tier, das auch freudig bellend auf den Namen „Malo“ hörte. Der Diener verlangte, daß man ihm den Hund übergebe, denn er gehöre seinem Herrn, dem Sekretär der italienischen Botschaft, Guerino Roberti. Aber die Vorschriften sind streng: ein aufgegriffener Hund muß drei Tage in Quarantäne bleiben, und außerdem sind fünf Dollar Strafe zu zahlen. Die Botschaft stellte sich aber auf den Standpunkt, daß auch der Hund eines Diplomaten diplomatische Immunität genieße. Die Verwaltung des Hundezwingers wandte sich darauf an das Staatsdepartement, und dieses bestätigte die Auffassung der italienischen Diplomatie, so daß Malo stolz in die Botschaft zurückkehrte.

Da läuten die Schwäne, wenn sie hunger haben

In Somerset befindet sich hinter der alten Kathedrale ein großer Teich, auf dem prachtvolle Schwäne friedlich ihre Bahn ziehen. Diese Schwäne sind nun imfande — und sie haben diese Kunst schon geerbt — immer eine Glocke zu ziehen, wenn sie hunger haben. Zu gewissen Tageszeiten beginnt auf einmal der größte Schwan an einem Strick zu ziehen, durch den die Glocke in Bewegung gesetzt wird. Sofort schließen sich die anderen Schwäne an, um auch ihrerseits einmal am Strick zu reißen, damit nur nicht die Auffassung entsteht, nur ein Schwan habe Hunger.

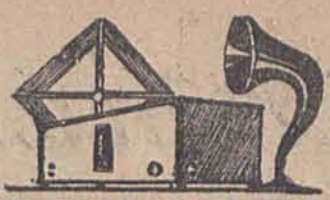
Dieses Gebimmel geht so lange weiter, bis sich der alte Wärter, der für die Schwäne da ist, entschlossen hat, die geforderten Nahrungsmittel in das Wasser zu werfen. Erst jetzt lassen die Schwäne von ihrem Glockengeläute ab und warten, bis sich ihr Appetit wieder regt.

Flucht vor der Ehe

Schon im Dezember sollte der französische Landwirtschaftliche Arbeiter Louis Genneteau die Tochter eines Farmers heiraten. Die Hochzeitsgesellschaft war versammelt und wartete in der Kirche, aber Genneteau erschien nicht. Man fand ihn erst vier Tage später; er hatte sich in den umliegenden Wäldern verborgen gehalten. Aber seine Braut liebte ihn so heiß und innig, daß sie eine momentane Verwirrung annahm, und eine zweite Hochzeitsfeier für später anberaumen ließ. Wieder war alles fertig, und dieses Mal hatte man Genneteau nicht aus den Augen gelassen. Aber er hatte auf dem Weg zum Standesamt seine Papiere „vergessen“. Er ging sie holen — und wurde erst nach vollen 14 Tagen, heruntergekommener und halb erfroren, durch Zufall wieder im Wald aufgegriffen. Er kann keine Erklärungen abgeben, aber man kann sicher sein, daß aus seiner Ehe nichts werden wird.

bankette übermacht, die berühmtesten Leute der So-

Rundfunk - Presse



Programm des Lodzer Senders

Sonntag, den 12. März

Lodz. 7,20 Frühkonzert, 8,45 Übertragung aus dem Balkan: Krönungsfeier von Papst Pius XII. 13,15 Mittagskonzert, 15,30 Sendung fürs Dorf, 16,30 Klaviermusik, 17,20 Nachmittagskonzert, 19,30 Violinoli von Zbigniew Górzynski, 20,10 Nachmittagskonzert, 21,20 Musikalisches Allerlei, 22,45 Übertragung von den internationalen Leichtathletikwettbewerben in der Deutschland-Halle in Berlin.

Montag, den 13. März

Lodz. 5,35 Frühkonzert, 6,50 Schallplatten, 11,15 Leichte Musik, 12,03 Mittagskonzert, 13,00 Unterhaltungsmusik, 15,30 Mittagskonzert, 16,35 Klavierquartett Es-Dur von Beethoven, 17,30 Anton Dvorak: Stabat Mater, 18,20 Musik, 19,05 Fahrt ins Blaue, 21,00 Solifantenkonzert, 22,10 Volksstämmliches Konzert.

Dienstag, den 14. März

Lodz. 5,35 Schallplatten, 11,15 Instrumentalkonzert, 14,00 Wunschkonzert, 15,30 Mittagskonzert, 17,00 Kammermusik, 19,00 Unterhaltungsmusik, 20,05 „Wignon“, Oper in 4 Akten, Übertragung aus Posen.

Mittwoch, den 15. März

Lodz. 5,35 Frühkonzert, 11,15 Saiten, 14,00 Opernmusik, 15,00 Konzert aus Wien, 15,30 Mittagskonzert aus Kattowitz, 17,15 Konzert des Streichorchesters des Verbandes Christlicher Musiker unter Leitung von Tomasz Riesenwetter (aus Lodz), 18,10 Schallplatten, 19,00 Unterhaltungsmusik aus Posen, Es spielt das Sinfonieorchester Eugen Raabe, 20,35 Nachrichten, 21,55 Schallplatten, 22,10 Solifantenkonzert.

Programm auswärtiger Sender

Sonntag, den 12. März

Deutschlandsender. 6,00 Hafenkonzert, 8,50 Festliche Musik zum Helldenkentag, 10,45 Haydn: Symphonie D-Dur, Nr. 4, 11,50 Reichssendung, 14,00 Lieder, die wir an der Front sangen, 15,00 Musik bei Familie Bach, 16,00 Musik am Nachmittag, 18,00 Kammermusik, 18,45 Der Goldhelm. Ein Hörspiel, 20,10 Musik am Abend, 21,10 Aus der Philharmonie, Berlin: Anton Bruckner: Te Deum, 22,30 Eine kleine Nachtmusik, 23,00—24,00 Unterhaltungsmusik.

Berlin. 8,00 Joh. Seb. Bach: Orgelmusik, 8,30 Nach der Schlacht bindet den Helm fester! Morgenfeier zum Helldenkentag, 10,45 Armeemarsche, 11,50 Reichssendung: Helldenkentag. Staatsakt in der Staatsoper Berlin, 14,05 Musik am Nachmittag, 15,30 Musikalische Kurzwelle, 18,00 Sagen und Wandern, 19,20 Alte Tanzweisen, 20,10 Zum Sonntagabend. Großes Orchester, Leitung: Hans Rosbaud, 22,30—24,00 Nachtmusik.

Breslau. 6,00 Hafenkonzert auf dem Dampfer „Deutschland“ der Homburg-Amerika-Linie und dem Marine-Ensemble Kiel-Laboe, 9,00 Und Ihr habt doch gefiegt, Soldatische Morgenfeier, 9,30 Cembalomusik, 11,05 Der Erste von 2 Millionen, 14,30 Morgenrot — Lieder vom guten Kameraden, 18,45 Kleine Kammermusik, 19,05 Kleine Stücke großer Meister, 20,10 Großes Orchester der Sudetendeutschen Philharmonie, 22,30—24,00 Unterhaltungsmusik.

Hamburg. 10,30 Evangelische Morgenfeier, 11,00 Beethoven — Brahms, 14,10 Kinderlied, „Der Graf von Soia“, 15,45 Helldenkentag, 18,00 Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen. Musik und Dichtung aus dem Vermächtnis deutscher Kämpfer, 18,45 Franz Schubert, 20,10 „Fliegerabwehrung 512“, Ein Helddrama der Kameradschaft, 21,25 Musik der Luftwaffe.

Köln. 16,00 Nachmittagskonzert zum Helldenkentag, 17,30 General v. Lettow Vorbeck, der ritterliche Gegner, 18,30 Streichquartett op. 74 von Beethoven, 20,10 Konzert, in Vereinigung mit dem Deutsch-portugiesischen Institut an der Universität Köln. Gastdirigent: Pedro de Freitas Branco, Lissabon, 24,00—2,00 Nachtmusik.

Leipzig. 9,00 Das ewige Reich der Deutschen, 11,10 Kreuze im fernem Land, 18,00 Robert Schumann: Quintett in Es-Dur für Klavier, 2 Violinen, Viola und Cello, Werk 44, 18,30 Klassische Märsche, 19,00 Feierstunde von Andreas Weinberger, 20,10 Richard-Wagner-Abend, 22,30 Unterhaltungsmusik.

München. 14,50 Musik nach Tisch, 15,45 Kriegergräber, 16,00 Sonntagnachtsmusik aus Stabtbrüden, 19,00 Alte Kameraden, Märsche und Lieder aus dem großen Krieg.

Stuttgart. 14,30 Franz Schubert, 15,45 Schöne Stimmen, 16,00 Musik am Sonntagnachtskonzert, 19,00 Sport am Sonntag und Schallplatten, 20,10 Eine Saat bricht auf, Hifler-Jungen finden ein Lied, 22,10 Eroica, Symphonie Nr. 3 mit Orchester von Ludwig van Beethoven, 22,30 Unterhaltungsmusik, 24,00—2,00 Nachtmusik.

Wien. 10,00 Beethoven: Streichquartett A-Moll, Werk 132, 14,00 Die Großen der Ostmark, 16,00 Wehrmachtskonzert, 18,00 „Anfänger“, Ein Vermächtnis gefallener deutscher Dichter und Komponisten, 18,30 Abergeschichte Tage — März 1938, Ein Jahr befreite Ostmark, 20,10 Großes Abendkonzert, Die Wiener Symphoniker, Leitung: Rudolf Kattmigg.

Warschau. 10,30 Schallplatten, 12,03 Aus Lemberg: Symphoniekonzert, 13,15 Unterhaltungsmusik, 16,30 Klaviermusik, 17,20 Unterhaltungsmusik, 19,30 Paganini-Konzert, 21,20 Bunte Unterhaltungsmusik.

Prag I. 12,30 Mittagskonzert, 18,05 Unterhaltungsmusik, 19,45 Bassanels Sinfonieorchester, 20,30 Konzert im Volkston, 21,10 Konzert der Tschechischen Philharmonie, 22,35—23,30 Tanzmusik.

Prag II. 14,30 Unterhaltungsmusik, 17,30—19,00 Deutsche Sendung, 20,30 Unterhaltungsmusik, 21,10 Wasmusik, 22,30 Die Tscheco-Slovakier spielen und singt, 23,00—24,00 Orchesterkonzert.

Budapest. 18,15 Zigeunerkapelle Ferenc Kovácsi, 19,30 Militärmusik, 22,00 Zigeunerkapelle Lakló Csiki.

Montag, den 13. März

Deutschlandsender. 6,30 Konzert, 10,00 Die Wunschküste. Ein Spiel nach einem nordischen Volksmärchen, 11,30 Dreißig bunte Minuten, 14,00 Allerlei von zwei bis drei! 16,00 Musik am Nachmittag, 18,00 Guten Morgen — gute Nacht! 18,30 Der Zionismus. Lösung der Judenfrage oder Weltgefahr? 19,00 Von Woche zu Woche, 20,30 Große Deutsche: Friedrich Schillerin, 21,00 Die Berliner Philharmoniker spielen, 22,30 Ein kleine Nachtmusik, 23,00 Bunte Klänge.

Berlin. 11,40 Von 108 Erbböden die drei ättesten, 12,00 Mittagskonzert, 14,20 Musikalische Kurzwelle, 15,00 Volksmächtige Lieder, 16,30 Vom Leistungskampf der Jugend, 16,45 Ein Ende der Landflucht! 17,00 Kleines Konzert, 17,30 Märzwinde wehen... Gedichte und Prosa vom Vorfrühling, 18,00 Frohe Weisen in der Dämmerstunde, 19,00 Comedianen, 20,00

Aus dem Deutschen Opernhaus: „Der Troubadour“ Oper in vier Akten von Giuseppe Verdi, 23,00—24,00 Nachtmusik und Tanz.

Breslau. 8,30 Für die Arbeitskameraden in den Betrieben: Konzert, 10,00 „Dornröschen“, Märchenpiel nach Grimm, 12,00 1000 Takte lachende Musik, 13,15 Musik am Mittag, 16,00 Musik am Nachmittag, 18,00 Song und Klang im Arbeitsdienst, 19,00 Kurz und gut, Musikalische Abendunterhaltung, 20,10 Flieger musizieren, 22,30—24,00 Kleines Konzert.

Hamburg. 15,25 Zwei Orchesterstimmen, 18,00 Froher Feierabend, 20,10 Allerlei heitere Musiklein, 5. Abend mit dem Veranstaltungsring der Hitler-Jugend, 21,30 Beliebte Melodien, 22,30—24,00 Unterhaltungsmusik.

Köln. 12,00 Wertpause der Westarbeiter und des Reichsarbeitsdienstes im Kreise Monschau, 14,15 Melodein aus Köln am Rhein, 16,00 Nachmittagskonzert, 18,25 Liederstunde, Richard Krunk zum 60. Geburtstag, 19,00 Die Woche fängt gut an, 21,00 Abendkonzert, 22,30—24,00 Nachtmusik und Tanz.

Leipzig. 18,30 Rufe über Grenzen. Lieder und Tänze aus der Vorkriegszeit, 19,00 Unterhaltungsmusik, 20,40 „Die Heiterkeit“, Ein thüringisches Volksstück nach Otto Ludwig, 21,00 Die Kammermusik Ludwig van Beethovens, 14,15 Melodein aus Köln am Rhein, 18,20 Konzertstunde, 19,15 Ich habe heute nacht vom Frühling geträumt, 21,00 Die großen deutschen Erzähler, 21,20 Die Kammermusik Ludwig van Beethovens, 19,00 Ein Volk, ein Reich, ein Führer! Hitler-Jungen erleben den 13. März 1938, 20,15 Stuttgart spielt auf! Volksmusik, Lieder und Märsche der Ostmark, 22,30 Nachtmusik und Tanz, 24,00—2,00 Nachtkonzert.

Wien. 15,45 Weddingen, ein deutscher Seeheld, 16,00 Nachmittagskonzert, 18,00 Song und Klang im Arbeitsdienst, 18,55 Wir wollen deutsch leben, 20,10 Die große Heimkehr. Eine Hörfolge um die Geschichte der Ostmark, 22,30—24,00 Nachtmusik.

Warschau. 11,57 Konzert, 13,30—14,00 Musikalischer Schulfest: Die Klassische Symphonie, 15,30 Unterhaltungsmusik, 16,35 Beethoven: Klavierquartett, 17,20 „Stabat Mater“, von Dvorak, 19,00 Bunte Unterhaltung, 21,00 Aus Shorn: Cello und Klavier.

Prag I. 16,10 Populäres Konzert, 17,25 Neue Künstler, 18,25 Tancorchester, 21,35 Beethoven: Streich-Quartett, 22,30, 23,00 Zigeunerkapelle Dejzj Gforsa, 17,15 Chor der Gewerksleute zu Nofofopolota, 20,20 Konzert, 22,00 Zigeunerkapelle Josef Dencs, 23,00 Salonquintett.

Dienstag, den 14. März

Deutschlandsender. 6,30 Konzert, 11,30 Dreißig bunte Minuten, 14,00 Allerlei — von zwei bis drei! 15,15 Kinderliederfestung, 16,00 Musik am Nachmittag, 18,20 Von Zglau bis Kronstadt, 19,30 Kleine Melodie, 20,10 Politische Zeitungsschau, 20,25 Was jeder gern hört, 21,00 Unterhaltungsmusik, 22,30 Das Städtische Orchester Mainz spielt.

Berlin. 14,20 Musikalische Kurzwelle, 17,30 Tiere vor und hinter Gittern, 18,00 Frohe Weisen in der Dämmerung, 19,00 Französische Komponisten, 20,10 Wasmusik, 21,00 Tonfilmelieder, 22,30—24,00 Unterhaltung und Tanz.

Breslau. 12,00 Konzert, 14,10 Bunte Musik, 18,15 Kleines Konzert, 19,15 Unterhaltungsmusik, 21,15 Ein Revy spielt; Beethovens Klavierkonzerte, 22,20 Politische Zeitungsschau, 22,35—24,00 Unterhaltung und Tanz.

Hamburg. 14,20 Musikalische Kurzwelle, 15,25 Carl Philipp Emanuel Bach, 16,00 Musik am Nachmittag, 18,00 Froher Feierabend, 20,10 Die unsterbliche Stimme, Enrico Caruso, 21,00 Musik auf Volksinstrumenten, 23,30—24,00 Unterhaltung und Tanz.

Köln. 8,30 Froher Klang zur Arbeitspause, 12,00 Mittagskonzert, 14,10 Melodein aus Köln am Rhein, 16,00 Nachmittagskonzert, 18,30 Das täglich Brot, 19,10 Die WSW- Woche, 20,30—24,00 Großer Tanzabend.

Leipzig. 16,00 Nachmittagskonzert, 18,35 Neue Lieder der Ostmark, 19,00 Mexiko sangt, 20,25 Was jeder gern hört, 22,35 Unterhaltung und Tanz, 24,00—3,00 Nachtkonzert.

München. 16,00 Musik am Nachmittag, 18,20 Klingender Reigen, Bunte Konzertstunde, 19,15 Marschmusik, 20,10 Der General, Genesische Ballade, 20,50 Auf gut bairisch! Stuttgart, 14,00 Musikalisches Allerlei, 18,00 30 Minuten Kleintanz, 20,10 Franz Grothe, ein Meister deutscher Tanz und Filmmusik, Unterhaltungsmusik, 21,00 Der junge Goethe. Flucht in die Berge, 22,35 Unterhaltungsmusik, 24,00—2,00 Nachtkonzert.

Wien. 18,00 Helden, Hirten und Heiducken, 18,20 Konzertstunde, 19,00 Uns hab's gehalten, 20,10 Steirischer Heimatabend, 21,20 Mäkerammermusik, 22,35—24,00 Gründungsfeier der Zweigstelle der deutsch-bulgarischen Gesellschaft.

Warschau. 15,30 Nachmittagskonzert, 17,05 Kammermusik, 19,00 Unterhaltungsmusik, 20,00 „Wignon“, Oper von Dumas.

Prag I. 15,15 Konzert, 17,30 Konzert, 19,25 Militärmusik, 20,35 Mozart: Symphonie C-Dur, 22,30—23,00 Schallplatten.

Leipzig. 14,00 Musik nach Tisch, 16,00 Musik am Nachmittag, 18,20 Jehn neue Liebeslieder, 19,05 Kleine Abendmusik, 20,10 Unterhaltungsmusik, 21,00 „Der kleine Karol“, Oper von Pietro Mascagni, 24,00—3,00 Nachtmusik.

München. 16,00 Aus Opern und Operetten, 18,20 Alte Meister, 19,15 Eine kleine Stunde Volksmusik, 22,20—24,00 Konzert des Rundfunkorchesters, 1. Klassische Musik, 2. Romanische Komponisten.

Stuttgart. 12,00 Konzert I, 13,15 Konzert II, 16,00 Musik am Nachmittag, 18,00 Aus unserer Wunschkarte, 19,15 Hauptmann Berthold, dem deutschen Dour-le-mérite-Flieger zum Gedenken, 20,10 Meister des Instruments, 22,30 Eine musikalische Folge, 23,00 Beliebte Kapellen spielen, 24,00—3,00 Nachtkonzert.

Wien. 18,20 Nun treiben wir den Winter aus, 20,10 Alte und neue Tanzmusik, 21,20 Schallplattenrevue, 22,30—24,00 Musik aus Wien.

Warschau. 11,15 Saiten, 11,57—13,00 Konzert, 15,00 Konzert, 15,30 Nachmittagskonzert, 16,35 Chorkonzert, 17,15 Streichorchesterkonzert, Klavir und Handel, 19,00 Unterhaltungsmusik, 21,00 Klaviermusik von Chopin, 22,05 Konzert zum ungarischen Nationalfest.

Prag I. 15,15 Konzert, 16,10 Nachmittagskonzert, 18,25 Walzer und Märsche, 19,25 Bergessene Melodien, 20,35 Jan Malat: „Slawische Duette“.

Budapest. 12,30 Zigeunerkapelle Imre Magyari, 15,00 Militärmusik, 16,40 Konzert des Budapest Konzerts, Orch. 22,00 Konzert, 23,20 Zigeunerkapelle Gyula Gforsa.

Donnerstag, den 16. März

Deutschlandsender. 10,00 Volksliederfestung, 12,00 Konzert, 14,00 Allerlei — von zwei bis drei! 16,00 Konzert, 18,25 Historische Klaviermusik, 20,10 Ländlicher Reigen, 21,10 Neue deutsche Wasmusik, 22,30 Eine kleine Nachtmusik, 23,00—24,00 Spätkonzert.

Berlin. 12,00 Mittagskonzert, Tanzkapelle, 16,45 Junges Schaffen im Schrifttum, 17,00 Joseph Haas, Lieder, Klavierkonzerte D-Dur, 18,00 Unterhaltungsmusik, 19,00 Was unsere Süder sich wünschen, 20,10 Wir bitten zum Tanz! 22,30 Volks- und Unterhaltungsmusik.

Breslau. 6,30 Konzert, 12,00 Musik am Mittag, 14,10 1000 Takte lachende Musik, 16,00 Nachmittagskonzert, 18,15 Arbeitsfang und Feierklang, 19,00 Italienreise, 20,30 Aus dem Rogerhaus zu Breslau: Gemeinschaftsveranstaltung des Reichsenders Breslau mit der S.L.-Gruppe Schlesien, Freude, schönster Götterfunkel! Bach: Tocata und Fuge D-Moll — Beethoven: Neunte Symphonie mit Schlußchor über Schillers Ode „An die Freude“, 22,35—24,00 Tanz und frohe Laune.

Hamburg. 13,15 Konzert, 14,20 Musikalische Kurzwelle, 15,25 Diana Lemnig singt, 16,00 Musik am Nachmittag, 18,30 Froher Feierabend, 20,10 Das Helbensied, Wort und Klang vom ewigen Deutschland, 21,10 Inhere Wehrmacht.

Köln. 12,00 Musik am Mittag, 14,10 Melodein aus Köln am Rhein, 16,00 Konzert, 18,40 Standinavische Klaviermusik, 20,10 Ruhmestaten deutscher Armeekorps im Weltkrieg, 22,30—24,00 Nachtmusik und Tanz.

Leipzig. 12,00 Konzert, 15,50 Brasilien spricht, 16,00 Kurzwelle am Nachmittag, 18,15 Musik auf volkstümlichen Instrumenten, 19,00 Zwölf Tanzkapellen spielen auf, 20,10 Abendkonzert, 22,30 Volks- und Unterhaltungsmusik.

München. 12,00 Mittagskonzert, 14,15 Bunt und schön — ab zwei-bis-drei! 16,00 Unterhaltungsmusik, 18,20 Kleines Konzert, 19,15 Aus dem Schaffen Hans Pfitzners, 20,00 Nachrichten, Wetter, 20,10 „Die ungarische Hochzeit“, Operette in drei Akten von Hermann Hermede, 22,20 Nachtmusik.

Stuttgart. 16,00 Nachmittagskonzert, 18,00 Ein schwebeliger Liederabend, 19,00 Beliebte Melodien, 20,10 Nichts gegen den Frühling! Eine vergnügliche Auseinandersetzung, 21,00 Abendkonzert, 22,30 Volks- und Unterhaltungsmusik, 24,00—2,00 Nachtkonzert.

Wien. 14,10 Musik zum Nachtsich mit Billy Trautmann, 16,00 Nachmittagskonzert, 18,45 Lieder und Balladen von Johannes Brahms, 20,10 Snam, die Perle des Schaya-Sales, 21,00 Preisgekürnte Orchesterwerke ostmärkischer Komponisten.

Warschau. 15,30 Nachmittagskonzert, 17,15 Lieder und Violinoli, 19,15 Unterhaltungsmusik, 21,00 Klavierkonzert, 21,55 Volksmusik, 23,05—23,55 Polnische Kammermusik.

Prag I. 17,40 Violinkonzert, 18,10 Musik, 18,25 Tanzmusik, 21,10 Konzert.

Budapest. 17,55 Zigeunerkapelle Jozsef Poldvai, 21,10 Zigeunerkapelle Janesi Fajtol, 22,30 Konzert, 23,00 Schallplatten.

Sonnabend, den 18. März

Deutschlandsender. 6,30 Konzert. 11,30 Dreißig bunte Wägen. 14,00 Märlerei von Zwei bis Drei! 16,00 Musik am Sonntag. 18,15 Blanche Bonnegger spielt. 19,15 Bunte Auslese. 20,10 Der hundertste frohe Samstagnachmittag, diesmal am Abend. 22,30 Eine kleine Nachtmusik. 23,00—24,00 Und morgen ist Sonntag.

Berlin. 6,30 Frühkonzert. 10,00 Bericht über Ring Steuben. Hörspiel um den Untergang des Luftschiffes „L. 19“. 12,00 Mittagskonzert. 14,15 Wochenende. 20,10 „Der Vogelkämpfer“, Operette von Carl Zeller. 22,30—24,00 Wir tanzen in den Sonntagen.

Breslau. 6,30 Frühkonzert. 8,30 Unterhaltungsmusik. 12,00 Mittagskonzert. 14,10 1000 Lichte lachende Musik. 15,20 Wer will mit uns nach Island ziehen... nordische Lieder. 16,00 Deutsches Filmschaffen: 1. Musik aus deutschen Filmen; 2. Die Vierte kommt nicht. 18,20 Im 1/2 Takt. 19,00 Die Potsdamer Blüherzeit. Der Soldatenkönig als Ehefänger. 20,10 Von Blumen und Tieren — Ein lustig Musizieren! 22,30—24,00 Froher Wochenausklang.

Hamburg. 10,00 Bin nicht zu Hause! Hörspielen aus dem Leben Adolph Menzels. 10,30 So zwischen elf und zwölf. 12,00 Musik zur Werkpause. 14,20 Musikalische Kurzwel. 15,20 Leichtes Mischung. 16,00 Musik am Nachmittag. 18,30 Lied im Volksmund. 19,00 Jetzt wollen wir eins singen. 22,30 Bericht vom „Bivakleben“ und vom „Großen Zapfenreich am Nordende des Tages der Wehrmacht“. 23,00 Wir tanzen in den Sonntagen. 24,00—1,00 Nachtmusik.

Köln. 14,10 Wochenendkonzert. 15,30 Fröhliche Leute! 16,00 Märlerei Melodien. 20,10 Der hundertste frohe Samstagnachmittag des Reichsenders Köln. 22,15 Zur Unterhaltung. 24,00 Zur Unterhaltung.

Leipzig. 12,00 Mittagskonzert. 14,00 Musik nach Tisch. 16,00 Musik am Nachmittag. 18,15 Schöne Stimmen. 19,00 Nach oben im Satz. 20,10 Frohsinn für alle. 6. Veranstaltung des Reichsenders Leipzig zugunsten des WSW. 1938/39.

München. 14,25 Unterhaltungskonzert. 15,40 Benjamin Blättel. 16,00 Wir spielen für die vom WSW. Betreten. 18,10 Weitere Lieder um Blumen. 20,10 Zum Tag der deutschen Wehrmacht. Ein Tag bei der Luftnachrichtentruppe. 22,00 Wir tanzen in den Sonntagen.

Stuttgart. 8,30 Morgenmusik. 14,00 Bunte Volksmusik. 16,00 Arbeit — Kameradschaft — Treue. 16,00 Wie einst im Mai. 19,00 Tanzmusik. 20,10 Wer bietet mehr? Große musikalische Versteigerung bei zwanglos gesteigerter Fröhlichkeit in der Stadthalle Stuttgart.

Wien. 12,00 Mittagskonzert. 14,10 Musik zum Nachhören. Der goldene Schatz am Meeresgrund. Märchenstück. 18,00 Kein Obemann fällt vom Himmel. 18,40 Siepp, der Schöpfer der deutschen Flotte. 19,00 Pflegt Hausmusik. 20,10 „Hilva“, Operette in drei Akten von C. Amberg. Musik von Hugo Doital.

Warschau. 6,30—8,10 Nachrichten. 11,25 Militärmärsche. 15,30 Nachmittagskonzert. 17,25 Unterhaltungsmusik. 19,15 Poln. Unterhaltungsmusik. 21,00 Musik und Humor der Soldaten. Bunter Abend. 23,15—23,55 Poln. Unterhaltungsmusik.

Wrag. 15,30 Schallplatten. 18,45 Musik. 19,25 Tanzmusik.

Budapest. 17,10 Sigeunerkapelle. Gyula Segehdüs. 20,00 Bunter heiterer Abend. 22,00 Orchester der Budapestischer Oper. 23,20 Tanzkapelle, Chafar Begh.

Briefmarken-Ecke

50 000 Fünfundzwanzig-Groschenmarken vernichtet

Wir berichteten vorige Woche von der Herausgabe einer zweiten Auflage der 15-Groschenmarke der historischen Serie. Wie nunmehr aus Warschau berichtet wird, sind nur 10 000 Stück der ersten Auflage verkauft worden, rund 50 000 Stück der ersten Auflage wurden aus dem Verkehr gezogen und sollen vernichtet werden.

Postwertzeichen der Karpato-Ukraine

Die Tscheco-Slowakei beabsichtigt die baldige Herausgabe eines besonderen Postwertzeichens der Karpato-Ukraine im Werte von 2 Kronen, sowie eines Blocks für Sammler. Das Markenbild stellt eine Holztische auf gelbem Grund dar. Ein Leberdruck wird auf die Eröffnung des karpato-ukrainischen Landtages hinweisen. Der Block soll 5 Kronen kosten und der Zuschlag für wohltätige Zwecke verwendet werden.

Ein interessanter Plattenfehler

Ist in der fünf Werte umfassenden Gedentreihe festzustellen, die in Bulgarien anlässlich der 20. Wiederkehr des Tages errichtet, an dem der regierende Zar Boris III. den Thron bestieg. Der Wert zu 4 Lewa (braun) zeigt die Jahreszahlen 1918—1928 statt der richtigen Jahreszahl 1938. Von einer Zurückziehung des verunglückten Wertes ist bisher nichts bekannt geworden.

Die Briefmarkenbörse von Paris

(MTP) Fast jeder Besucher von Paris kennt auch die Briefmarkenbörse, die nirgendwo untergebracht ist, sondern unter freiem Himmel in den Anlagen der Champs-Élysées einmal in der Woche abgehalten wird. Hier strömen Hunderte von Menschen zusammen, zum großen Teil solche wie Sonderlinge aus, und die Briefmarkenhändler richten ihre Stände nobelartig aus Koffern und Parkstühlen her. Wenn es regnet, wird über einen solchen Stand einfach ein Regenschirm gespannt. Man wird aber erstaunt sein zu erfahren, daß an dieser Börse der Umsatz in der Regel 30 000 Franken pro Tag erreicht, manchmal kommt es aber zu weit höheren Briefmarkentransaktionen, und es sind schon Rekordtage mit 100 000 Franken Umsatz zu verzeichnen gewesen. Außerdem ist ja das Briefmarkengeschäft ein international nicht unbedeutender Handel, und die Briefe, die hier unter den Bäumen der Champs-Élysées von Männern und Frauen in recht zerklüfteten Anzügen oder Kleidern „gemacht“ werden, sind manchmal so wichtig, daß sie sofort per Kabel sogar nach Amerika mitgeteilt werden. Die Pariser Stadtväter, vermutlich solche, die selbst Briefmarken sammeln, haben es schon

lange für unwürdig erklärt, daß diese Institution nicht wie eine andere Börse, z. B. die für Getreide, auch ein gebührendes Gebäude besitzt. Schon 1903 hat der Stadtverordnete für das Champs-Élysées-Viertel gemeinsam mit dem Verband der philatelistischen Presse die Errichtung einer solchen wirklichen Briefmarkenbörse in Paris gefordert. Es ist damals nichts daraus geworden. Jetzt hat der Stadtverordnete Armand Lanote wiederum einen solchen Antrag dem Stadtrat zugeleitet, der auf die Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen kommen wird. Dieser Antrag fordert die Errichtung der Briefmarkenbörse im Börseviertel, um alle geschäftlichen Transaktionen zu konzentrieren.

Neuheiten

Französisch-Nigergebiet: Die 1- und 1,75-Fr.-Marken mit dem Bild des Fort Zinder jetzt in geänderten Farben: 1 Fr. dunkelrot und orangefarben, 1,75 Fr. dunkelblau und violettblau.

Guadeloupe: In geänderter Farbe liegen die Werte zu 1- Fr. und 1,75 Fr., den Hafen von Pointe-à-Pitre zeigend, vor: 1 Fr. karmin und dunkelorange, 1,75 Fr. dunkelultramarin.

Guatemala: Aus Anlaß der ersten mittelamerikanischen Briefmarken-Ausstellung erschienen sechs Sondermarken, die für den Flugpostverkehr nach dem Ausland bestimmt sind. Die Marken tragen in gleicher Rahmenzeichnung das Bild des Präsidenten jeweils eines mittelamerikanischen Staates, die an der Ausstellung teilnehmen und die Aufschrift „Primera — Exposition — Filatelica Centro — Americana — en — Guatemala — Del 20 — al 27 de Nov. 1938“ und „Correo de Guatemala — Aereo Exterior“. Flugpostmarken: 1 Ct. orange und braunrot, 2 Cts. rot, hellrot und dunkelgrün, 3 Cts. grüngelblich und dunkelrot, 4 Cts. bräunlichrot, hellrot und braun, 5 Cts. hellbraun, gelbgrün und olivbraun, 10 Cts. ultramarin, hellblau und gelbbraun. Aus gleichem Anlaß erschien auch ein aus sechs Flugpostmarken bestehender Block. Die Marken tragen dieselben Aufschriften und Verfassungen, jedoch zeigen sie an Stelle der Präsidentenbilder die Fahnen der einzelnen Staaten in den Originalfarben. Sie beginnen links oben mit der Fahne von Guatemala, dann folgen Salvador, Honduras, Nicaragua, Costa Rica und Panama. Endlich erhielt die Zuschlagmarke von 1927 den violetten Aufdruck „Primera Exposicion Filatelica Centroamericana 1938“, 1 Cent b. Du. oliv.

Trinidad: Die 4-Ct.-Marke von Französisch-Guyana, einen eingeborenen Bogenschützen zeigend, erhielt den Aufdruck „Territoire de Trinité“: 4 Ct. dunkelbraun und lila. Mit dem Aufdruck und in geänderter Farbe erschienen der Wert zu 1 Fr. (Eingeborenenboot auf Stromschnellen) und zu 1,75 Fr. (Verwaltungsgebäude): 1 Fr. dunkelrot und orangefarben, 1,75 Fr. dunkelultramarin.

Tscheco-Slowakei: Zur Erinnerung an den 20. Jahrestag der Gründung der Republik erschienen zwei Sondermarken, die in symbolischer Darstellung die Tscheco-Slowakei in Gestalt einer Frau zeigen, die auf ihren erhobenen Händen einen Zweig und eine Taube als Zeichen des Friedens hält. Unten rechts und links die Säume von St. Nikolaus und der Kathedrale in Prag. Freimarken: 2 Re. blau, 3 Re. hellbraun. Beide Marken wurden auch in Form eines Blocks herausgegeben.

Ausstellung original Perserteppichen

Seltene Stücke!!!
Sehr zugängl. Preise.
Besichtigung
unverbindlich.

Grand-Hotel

Zimmer 136

Wichtig für Bruchkranke

(Leistenbrüche) sowie bei Rückgeatverkrümmungen (Buckel), Lähmungen, Knochen tuberkulose, Plattfuß und verschiedenen Verkrüppelungen.

Für Leistenbrüche, selbst für veraltete und gefährlichste verschiedenster Art bei Männern, Frauen und Kindern, spezielle orthopädische Heilbandagen meiner Methode beseitigen radikal jeden Bruch.

Bei Magen- und Darmentung spezielle, individuell zugeschnittene Leib-Heilbandagen.

Bei Rückgeatverkrümmungen (Buckel) orthopädische Korsetts und Gradhalter. Gegen Knochen tuberkulose orthopädische Apparate jeartlicher Systeme.

Gegen schmerzende Plattfüße spezielle orthopädische Einlagen laut Gipsmodellen. Gegen Krampfademern Gummistrümpfe laut Maß.

Künstliche Hände und Beine
Spezial-Anstalt für Heil-Orthopädie
Spez. Orthopäde
O. PETRYKIEWICZ
Łódź, Piramowicza Nr. 9 Tel. 177-09
Achtung! Persönliches Erscheinen der Kranken unbedingt erforderlich.

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskranke
Nawrot-Strasse Nr. 7, Telefon 128-07
Empfängt von 10—12 und 5—7 Uhr.

Dr. med. Oskar Winter

Spezialarzt für Nervenkrankheiten
Empfängt täglich von 3—5 Uhr nachmittags.
Piotrkowska 153, Tel. 241-31.

HEILANSTALT Petrikauer 294

(An der Haltestelle der Pabianicer Zufuhrbahn)
2 Mal täglich empfangen Aerzte aller Spezialitäten.
Zahnärztliches Kabinett, Besuche in der Stadt. Jegliche Eingriffe und Analysen. Geöffnet von 11 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Beratung 3 Zloty.

Dr. med. BRUNO SOMMER

Haut-, venerische und Frauenkrankheiten
Empfängt von 9—1 und 5—8 Uhr abends
Sonn- und Feiertags von 10—1 Uhr.
6-go Sierpnia 1 •• Telefon 220-26

Erste Heilanstalt mit ständigen BETTEN

für Zahn-, Mund- u. Kieferchirurgie
Dr. med. J. SADOWSKI
Piotrkowska 56, Tel. 129-77.
Empfangsstunden von 9—12 Uhr mittags.

Die Grüne Post

ist die große Sonntags-Zeitung für jung und alt, das Blatt für die ganze Familie.

Jede Nummer bringt auf vielen Seiten Artikel über wichtige Fragen des Lebens, Ereignisse der Woche, Momentaufnahmen aus Sport, Spiel, Leben, Berichte über ferne Länder, verständliche Darstellungen technischer Neugkeiten, gute, reich illustrierte Romane und spannende Geschichten für den Sonntag-Abend, erste und heitere Skizzen und Bilder aus Stadt und Land, Ratschläge für den Gartenfreund und eine Jugend-Beilage.

Abenteuer in Fortsetzungen reich illustriert.
Viel Humor in Wort und Bild und eine große Rätsel-Ecke.

Jede Woche neue Nummer für 50 Groschen bei „Libertas“ G.m.b.H. Lods, Piotrkowska 86

Erfolgreich werben durch Anzeigen!

Die orthopädische Werkstatt von Wilhelm Schimonowitsch Lodz, Petrikauer Str. 112, Tel. 231-81



übernimmt die Ausführung jeglicher Art orthopädischer Arbeiten, und zwar künstlerischer Beine und Arme, Apparate, Gradhalter, Korsetts für Gebrechliche. — Schuheinlagen aus Dur-Aluminium nach Gipsformen. — Bauch- und Bruchbänder jeglicher Art. Elastische Binden, die vor Gliederbrechen u. Fuss-Schmerzen schützen. Gummistrümpfe gegen Krampfademern.

Gegründet im Jahre 1891
TIERHEILANSTALT des Mag. Vet. H. WARRIKOFF
Kopernika 22, Tel. 172-07
vergrößert u. modernisiert
2 Tierärzte
Analysen, Elektrisieren, Beleuchtungen, Wasserkuren, Scheren, Trimmen, Stadtbesuche, Nachtdienst.

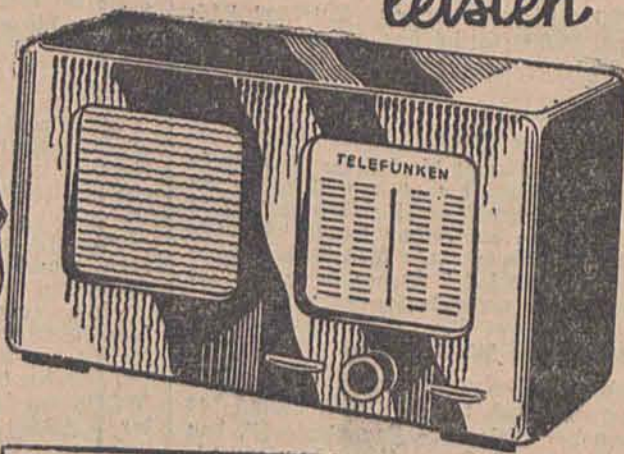


Am billigsten — nur in der ältesten Firma
I. B. WOLKOWYSKI
Karutowicza Str. 11, Tel. 137-10
Kinderwagen, Metall- und Feldbetten, Karren aller Art, Dringemaschinen, Eisbänke.
Reparaturen u. Lackieren v. Bettstellen u. Kinderwagen
Gründ. seit 1896.



Alles, was im Haushalt nötig ist an: Glas, Porzellan, Küchengeräten, Steinböpfen, Emaille- und Aluminiumgeschirr, empfiehlt zu niedrigen Preisen
ARNO GUTMANN, Lodz
Nawrot-Str. 5, Tel. 201-62.

Nun kann sich **JEDER**
einen **TELEFUNKEN**
leisten



Der neue Telefunken **T.31**
FÜR BATTERIEBETRIEB ZL. 115.-
FÜR WECHSELSTROM ZL. 136.-

Buchbinderarbeiten
feinste
Bildereinbaltungen
billigst bei
Leopold Nickel, Nawrot 2
Eigene Werkstätten. Telefon 138-11.

Rasiermesser, Scheren, Fleischmaschinen, Ethernost-
flaschen, Eßtöffel, nichtrostende Messer, Manicure-Zu-
behör, Butterdosen usw. empfiehlt in großer Auswahl
J. KUMMER Lodz, Przejazd 2
(Ecke Petrikauer) —
Aufreifung, Vernickelung, Verfilberung, Verchrom-
mung wird erstklassig ausgeführt. Schärfen von Ra-
siermessern usw. 4673

Die Tapezier-
u. Möbelfirma **Stanisław Gabala**
Rawadzka 1, Tel. 133-66
empfiehlt in großer Auswahl Möbel, wie Schlaf-
Ezimmer, Herrenzimmer und Küchenmöbel, von den
feinsten bis zu den bescheidensten. Große Auswahl
in Tapeziermöbeln zu zugänglichen Preisen und be-
quemen Bedingungen. 1259

STOFFE

für **HERREN** und **DAMEN**
in Wolle und Seide

Paul Geisler

Lodz, Piotrkowska 102a. Tel. 257-09



MOTOREN KABEL
VENTILATOREN
ELEKTRISCHES
INSTALLATIONS
MATERIAL

PRELIEREIT IN
GROßKANTAREN

TEL. 111 29
FERRO-ELEKTRICUM
JNH: PAUL ZAUBER, LODZ
PIOTRKOWSKA 123. im HOFE

Möbel einzeln und in **Kompletts**
zu äußerst mäßigen
Preisen empfiehlt die **Möbelschlerei**

J. Cypryński, Lodz
Kilińskiego 229

Spiegel — Toiletten

sowie Trumeaus ab Pl. 45.— empfiehlt die
Spiegelfabrik von **Josef Wigocki, Dworska Nr. 20,**
am Baluter Ring, Telefon 246-31.

Handelsbücher

in großer Auswahl zu Fabrikpreisen bei

Max Renner

Buch- und Schreibwarenhandlung
Lodz, Piotrkowska 165 — Tel. 188-82

Bekanntmachung

Zur Bequemlichkeit unserer Kundschaft haben
wir eine

zweite Filiale

in der **Glówna-Str. Nr. 14**

für Annahme von Garderoben eröffnet.

Wir halten uns für die Reinigung und das
Färben von sämtlicher Art Garderoben und
Stoffen bestens empfohlen.

Neueste und einzig in Lodz bestehende
Chemische Reinigungsanstalt „**TRI**“

Weber u. Lewandowski

Lodz, 28 p. Strzelców Kan. Nr. 34a

Telephon Nr. 149-34

I. Filiale: Andrzejka-Str. Nr. 2, Tel. 211-15

II. Filiale: Glówna-Strasse Nr. 14.

Deutsche

Genossenschaftsbank in Polen A.-G.

DEVISEN BANK

Lodz, Al. Kościuszki 47 • Telefon 197-94.

Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte.
Führung von Sparkonten zu günstigen
Bedingungen.

Abgeber von billigen Registermark (Touristik)
für Reisezwecke und zum Lebensunterhalt
für in Deutschland Studierende

in Form von Schecks und Akkreditiven.

Vermietung von Safes.



Kristalle,
Glas- u. Porzellanwaren
Edelsteine
und plattierte Waren

sowie sämtliches Haus- u. Küchen-
gerät empfiehlt in großer Auswahl
Firma

Franz Wagner, Lodz, Glówna 33, Tel. 148-53

Neuzeitlichste Auto- und Motorradwerkstätten

Ing. Jan KÜSTER Lodz, ulica Łomżyńska 9-13
Telephon 190-55

Bohren von Zylindern u. Blöcken sowie Einsetzen v. Zylinderhülsen
auf **Krause Feinbohrwerk**

Schleifen von Kurbelwellen auf der
neuesten Spezial-Kurbelwellenschleif-
maschine von Kellenberg. — Aus-
gießen von Weichmetall-Lagern unter
Druck. — Schweißen von Blöcken
und Zylinderköpfen. — Lager von
orig. Kolben und Kolbenringen. — Anerkannt sorgfältigste Ausführung
aller einschlägigen Reparaturen sowie Duco-Lackierung.



KINO TON
Kopernika 16. tel. 140-73

Heute und die folgenden Tage!
Die weltberühmte Tänzerin und Sängerin
Imperio ARGENTINA

in dem großen Liebesfilm:

Beginn an Wochentagen um 4 Uhr, an Sonnabenden um 2 Uhr, an Sonn- und Feiertagen um 12 Uhr.

Die Verdammte
(Andalusische Nächte)

TONKINO

„MIMOZA“

Kilińskiego 178.

Zusatz mit den Straßenbahnen Nr. Nr.: 0, 4, 10, 16, 17,

Die letzten 2 Tage!

Die letzte Brigade — Das Recht auf Blut

In den Hauptrollen: **MARIA GORCZYŃSKA, E. BARSZCZEWSKA, L. WYSOCKA, ZBYSZKO SAWAN,**
STĘPOWSKI, SIELAŃSKI. — Nächstes Programm: „HEIMAT“.
Beginn der Vorstellungen an Wochentagen um 8 Uhr nachmittags, sonn- und feiertags um 12 Uhr, letzte
Vorführung um 9 Uhr abends.

Nach dem Roman von T. Dołęga-Mostowicz

Eine Stalin-Rede

Moskau, 11. März.

Der 18. Kongress der Kommunistischen Partei wurde am Freitagabend eröffnet. Aus diesem Anlaß hielt Stalin, für den die umfassendsten Sicherungsmahnahmen getroffen worden waren, eine vielstündige Rede, die jedoch an keiner Stelle irgendeine Sensation oder auch nur Ueberraschung enthielt.

Im innerpolitischen Teil seiner Rede vertiefte sich Stalin zu der Behauptung, die Sowjetunion besitze die „modernste Technik der Welt“, sie habe die „volle Demokratisierung des politischen Lebens ihres Landes“ erreicht und zeichne sich durch eine „vollkommen gefestigte innere Lage“ und eine solche „Dauerhaftigkeit des Regimes“ aus, um die sie jede Regierung der Welt nur beneiden könne... Bezüglich der Wirtschaft rühmte sich Stalin, daß die privaten Unternehmungen und die private Initiative in der Sowjetunion vollkommen ausgerottet seien. Allerdings stehe man dem Ausland gegenüber insofern noch beträchtlich nach, was die Verteilung der industriellen Erzeugung an Gußeisen, Stahl, Maschinen usw. betreffe. Um in dieser Hinsicht den Standard der „kapitalistischen Staaten“ zu erreichen, kündigte Stalin neue große Opfer an, die der Bevölkerung auferlegt werden sollen. Allerdings brauche man für dieses Ziel mindestens 10 bis 15 Jahre Zeit. In diesem Zusammenhang gab Stalin seine Absicht bekannt, eine noch stärkere Anspannung der Arbeitskräfte vorzunehmen.

Auf den Gebieten der Landwirtschaft, des Transportwesens und des staatlichen Handels, mit denen sich Stalin brennend beschäftigte, hatte er es noch schwerer, aus dem gegenwärtigen Stand der Dinge Erfolge zu konstruieren. Er rühmte sich zwar, daß die Kollektivierung nunmehr 90,5 Prozent der gesamten Bauernschaft erfasst habe,

konnte aber nicht verschweigen, daß die Getreideerzeugung im vergangenen Jahr nur um ein Sechstel über derjenigen von 1913 liegt (während die Bevölkerung in diesem Zeitraum um nahezu 30 Prozent zugenommen hat). Weiter mußte er zugeben, daß der Bestand an Schafen und Ziegen um mehr als ein Drittel gegenüber 1916 zurücksteht. Stalin kündigte dann eine Erhöhung der Getreideerzeugung an.

Bei der Behandlung der angeblichen Errungenschaften der letzten fünf Jahre auf den Gebieten des staatlichen Handels und Transportes sowie der Kultur und der Sozialpolitik fühlte sich Stalin veranlaßt, erneut die Tätigkeit der inneren Lage des Sowjetregimes zu proklamieren. Hierbei wandte er sich energisch gegen Behauptungen, daß die „Säuberungen“, die Prozesse und Hinrichtungen als ein Symptom der Zerrüttung und des Niederganges anzusehen seien. Er bezeichnete solche Feststellungen als „abgeschmacktes Geschwätz“ (!). Er stellte diese Hinrichtungen und Prozesse lediglich als „Liquidierung einer kleinen Clique von Spionen, Mördern, Saboteuren und käuflichen Sklaven des Auslandes“ hin.

Einen großen Abschnitt seiner Rede widmete Stalin der gegenwärtigen Lage innerhalb der bolschewistischen Partei. Die inneren Feinde hätten in der letzten Zeit ein klägliches Ende gefunden und seien zu Spionen auswärtiger Mächte (!!) geworden.

Bemerkenswert ist, daß sich

die Zahl der Parteimitglieder um 300 000 verringert

hat, was, wie er sagte, eine nützliche Folge der verschiedenen Säuberungen sei. Seine weitere Feststellung, daß in den nächsten Jahren über eine halbe Million Parteifunktionäre in leitende Stellungen aufgerückt seien, ist insofern beachtend, als er sich dabei in keiner Weise über das Schicksal ihrer Vorgänger ausgesprochen hat.

Durch das Land der Götter, Menschen u. Tiere. — Farbiges Heldentum der Dschungel

Liebe im Urwald

Angewöhnliche Erlebnisse einer weißen Frau im Herzen der malayischen Dschungel

In den Hauptrollen: Dorothy Lamour u. Ray Milland

Nächstes Programm: Bigenerromane

KINO
PALLADIUM
Napiórkowskiego 16
Beginn um 12 Uhr mittags
Preise ab

40 Gr.

Frankreich zur Herausgabe der rotspanischen Flotte aufgefordert

Sie soll bei der Blockade eingeseht werden

Bilbao, 11. März.

Der Sender der Falange in Valladolid fordert die sofortige Uebergabe der ehemaligen Kriegsschiffe der rotspanischen Flotte, die von Frankreich in Bizerte beschlagnahmt worden waren.

Der Sender betont, daß kein Grund für die Zurückhaltung dieser Schiffe durch Frankreich vorliege. Andererseits brauche Nationalspanien seine Kriegsschiffe dringend für die Blockade der Küste. Da die Regierung in Burgos von Paris anerkannt sei, seien die in französischer Verwahrung befindlichen Schiffe nationalspanisches Eigentum.

2 rote Hilfskriegsschiffe in Oran

DNB. Paris, 11. März.

Im Oran liefen zwei aus Alicante kommende rote Hilfskriegsschiffe ein. Beide Schiffe wurden entwaffnet. Sie hatten zusammen 60 Mann Besatzung an Bord.

Noch Straßenkämpfe in Madrid

Bilbao, 11. März.

Wie aus Madrid bekannt wird, spielte sich dort auf dem Platz der Unabhängigkeit eine erbitterte Schlacht zwischen den Kommunisten und den Truppen Nijas ab. Der nationalspanische Nationalrat beschloß die Gründung eines Generalkommissariats für die Lebensmittelversorgung. Sein Leiter ist General Moreno Calberon.

„MUTTERLIED“

mit

Benjamino Gigli

Benjamino Gigli! Im Auslande wird er von den Massen des Publikums vergöttert. In Rom, Berlin, Paris und Wien löst jede Ankündigung seiner Auftritte stets größte Begeisterung aus.

Benjamino Gigli gilt als würdiger Nachfolger von Caruso.

Der „Palace“-Direktion ist es gelungen, sich den neuesten Großfilm Giglis unter dem Titel „Mutterlied“ zu sichern, der im Hinblick auf seine großen künstlerischen Werte sicher auch in Lodz die gleiche begei-

sterte Aufnahme finden dürfte wie in den großen europäischen Hauptstädten.

Gigli singt hier wieder wundervoll und reißt durch hinreißenden Vortrag einiger Operarien sowie mehrerer Lieder mit.

Der Gesang Giglis dürfte besonders für diejenigen ein Genuß sein, die den Sänger bisher nur aus dem Rundfunk und von Platten kennen.

Premiere von „Mutterlied“ bereits in wenigen Tagen im Kino „Palace“.

Werkstudent Stück

verdient sich seinen Unterhalt fast zur Gänze selbst, studiert die halbe Nacht und hat glänzende Erfolge. Einem Kollegen verrät er, warum er noch nicht zusammengebrochen, sondern gesund und frisch ist. Zum Frühstück, zur Jause und noch in der Nacht trinkt er Ovomaltine, die natürliche Kraftnahrung, die ihm nicht nur Mahlzeit bedeutet, sondern ihm auch Energievorräte zuführt.

Außenminister Beck

der am Donnerstag ausführlich über seine Politik sprechen wird, beantwortete am Sonnabend im Auswärtigen Senatsauschuß eine Reihe von Fragen der Senatoren. Nachdem der Minister die tschechische, slowakische und karpatoukrainische Frage erörtert hatte, erklärte er zur ukrainischen Frage, daß bisher noch kein Staat und keine Regierung maßgebende, verbindliche Erklärungen hierüber abgegeben hätten; man habe es mit einer Presse- und Propagandaaktion zu tun und keiner Aktion diplomatischen Charakters. Wer die Frage aber aufwerfen werde, könne über die Stellungnahme der polnischen Regierung kaum zur Tagesordnung übergehen.

Zu den Volksgruppenbesprechungen mit dem Reich verneinte Beck, daß der gemischte Ausschuß als ständiges Organ anzusprechen sei. Dies sei auch nicht vorgesehen. Indessen habe es sich als zweckmäßig herausgestellt, die Lage beider Gruppen nicht nur von diplomatischen Stellen, sondern auch von den Organen der Innenministerien prüfen zu lassen, die den Alltag des Problems kennen. Ein derartiger Meinungsaustausch sei berechtigt und er hoffe, daß man auf diesem Wege zur Anwendung der Grundsätze der Novembererklärung im täglichen Leben gelangen werde.

Ein guter Tip für Teppichkäufe:

Gehen Sie ins Teppichhaus

DYWAN ŁÓDZKI Inh. Richard Mayer
Zawadzka 1, Ecke Petrikauer, Telephon 172-28
Reichhaltiges Lager in Teppichen und Läufern.

Aus der polnischen Presse

Für wen sind die Großbauten?

Die Zeitschrift „Gospodarka Narodowa“ nimmt gegen den Verband der Sozialversicherungsanstalt (ZUS) Stellung, der sein Kapital in Häusern mit vorwiegend sehr großen Wohnungen unterbringe. Erst letztes seien wieder in Warschau zwei große Wohnhauskomplexe solcher Art fertiggestellt worden. Das Blatt schreibt hierzu:

„Schon allein die Tatsache, daß man öffentliche Gelder in Sechszimmerwohnungen unterbringt, ist ein Skandal (und gleichzeitig ein Unfug: sogar Privatunternehmer gehen dazu über, größere Wohnungen, deren es allzu viel gibt, zu kleineren umzubauen). Das ist aber schließlich noch nicht so schlimm. Wie kalkuliert aber der Verband der Sozialversicherungsanstalten den Mietzins in jenen Häusern?“

Die Miete in den neuen Häusern des ZUS macht 110 Zł bis 450 Zł monatlich aus. Wie begründet man bloß die Festlegung von öffentlichen Geldern, die aus den Versicherungsbeiträgen stammen, in Wohnbauten für Personen mit so hohem Einkommen, daß sie monatlich 450 Zł Mietzins zahlen können, für Personen also, die ihre Wohnungsbedürfnisse auf dem privaten Wohnungsmarkt befriedigen sollten und das auch können? Aus welchen Einzelposten besteht wohl jener Mietzins, der so hoch hinaufgeschraubt worden ist, daß sich ihn nicht einmal jeder Hausbesitzer leisten könnte?“

12jährige Stalinstitochter

Schriftführerin des Gottlosenverbandes

Moskau, 12. März.

Die erst 12 Jahre alte Tochter Stalins ist zur Schriftführerin der Jugendabteilung des Verbandes der kämpfenden Gottlosen gewählt worden. In ihrer Antrittsrede erklärte die neue Sekretärin pathetisch, daß sie alle ihre Kräfte der Propaganda der Gottlosenbewegung zur Verfügung stelle, die das höchste Ideal ihres Vaters sei.

Flugzeug stieß gegen Panzerschiff

3 Tote

DNB. Stockholm, 11. März.

Bei einer Luftschußübung in Karlskrona stieß ein Flugzeug gegen den Mast des Panzerschiffes „Gustav V“ und stürzte ab. Während der Flugzeugführer nur verletzt wurde, fanden der Beobachter und zwei weitere Personen den Tod.

Brest, 11. März.

Auf dem Fluge von Brest nach Cannes stieß ein Militärflugzeug mit einem Flügel gegen eine Telegraphenstange und stürzte brennend ab. 3 Flieger fanden dabei den Tod.

Rom, 11. März.

In der Nähe von Castiglione del Lago ereignete sich ein Flugzeugunglück, dem Ing. Ambrogio Colambo zum Opfer fiel, ein hervorragender italienischer Flugzeugkonstrukteur und Inhaber zahlreicher Fliegerweltrekorde.

Der griechische Minister und Gouverneur von Athen, Kokias, wurde vom Führer empfangen.

DER TAG IN LODZ

Sonntag, den 12. März 1939

Daß Eure Mühlen wieder mahlen
und Eure Augen wieder strahlen,
daß Eure Sensen wieder klingen
und Eure Frauen wieder singen,
daß Eure Essen wieder glühen,
und Eure Kinder wieder blühen:
Gott hat es gewollt und geboten, —
wir haben's getan — wir Toten.

Inskriptentafel im Kriegerfriedhof Tuchow

Aus dem Buche der Erinnerungen:

- 1365 Eröffnung der Universität Wien.
- 1871 * Der polnische Geschichtsschreiber Leonard Chodzko in Poitiers.
- 1930 Annahme des Youngplans im deutschen Reichstag.
- 1938 Einzug deutscher Truppen in Oesterreich.

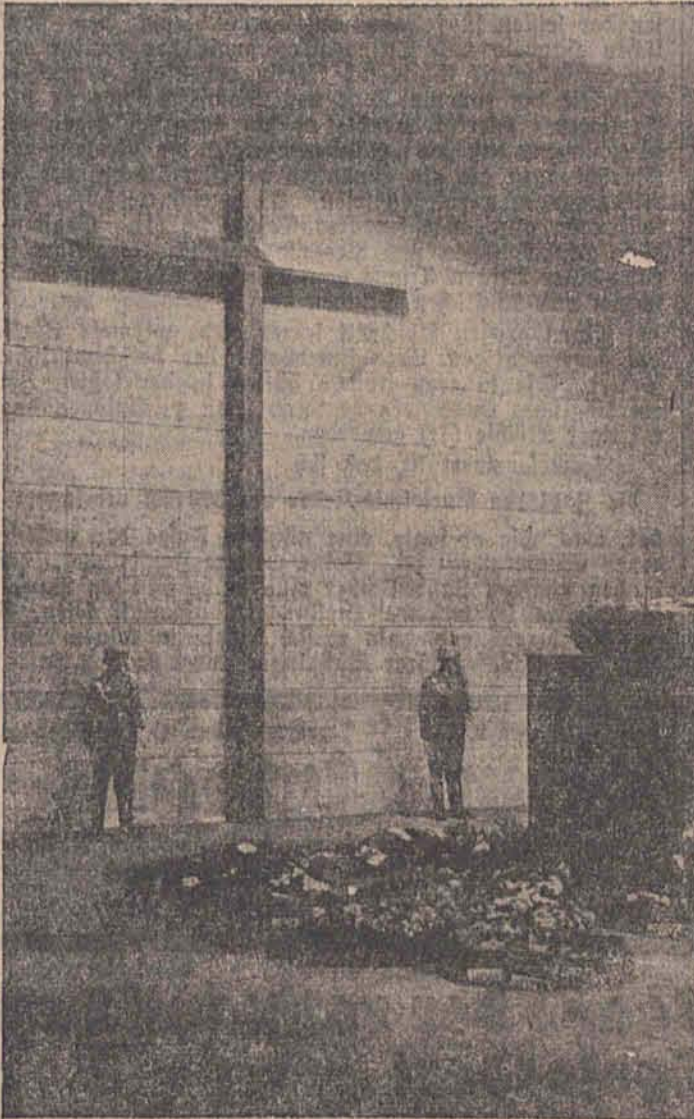
Sonnenaufgang 6 Uhr 6 Min. Untergang 17 Uhr 39 Min.
Mondaufgang 0 Uhr 54 Min. Untergang 9 Uhr 29 Min.
Letztes Viertel 22 Uhr 19 Min. Mond in Südweste.

Opfer und Heldentum

Marx. 14. 32-42.

Wenn wir in diesen Märztagen wie alljährlich durch die Feiern in Deutschland an die Helden des Weltkrieges erinnert werden und der Opfer gedenken, die sie mit dem Einsatz ihres Lebens gebracht haben, so empfinden wir deutlich und tief den Zusammenhang zwischen Opfer und Heldentum. Ein solches ist nicht zu denken ohne jenes. Darin bewundern wir das stille Heldentum auch so mancher Frau und Mutter, die für ihre Kinder ihr ganzes Leben einsetzt. Es ist uns Christen kein fremder Gedanke. Steht doch vor uns in diesen Passionswochen die Gestalt unseres Herrn, der sein Leben zum Opfer bringt für die Welt. Aber wir würden irren, wenn wir dieses Opfer erst auf Golgatha gebracht sähen. Ist nicht auch Gethsemane ein Opferaltar für den Herrn gewesen? Oder ist das nicht ein heldenhaftes Opfer, den eigenen Willen in die Hand göttlichen Willens zu legen? Ist je etwas gesprochen worden, was zugleich demütiger und mutiger wäre als dieses Gethsemanegebet? Wer einmal von Gott in solche Stunden geführt worden ist, in denen er seine heftigsten Wünsche dem unerbittlichen „Du sollst“ Gottes zum Opfer bringen mußte, weiß, was das bedeutet. Und was ist alles menschliche Heldentum, alles menschliche Verzicht und Zum-Opfer-bringen gegen dieses Opfer! Der irrt, der im Gebet Jesu in Gethsemane ein mildes Verzicht, die Niederlage eines gegen Gott gerichteten Willens sieht. Nein, wahrlich; das klingt anders, wenn wir ihn am Schluß dieses Gebetsringens sagen hören: Steht auf! Laßt uns gehen! Er ist da, der mich verrät. Da ist das Opfer gebracht, aber da ist auch in solchem Opfer der Entschluß zum völligen Gehorsam, zum Siege gekommen. Wir sehen in diesem Gethsemane-Opfer das Geheimnis der Liebe, die sich selbst dargibt. Alles Spätere, alle Qualen am Kreuz sind nur Ausführung dieses ersten Opfers. Denn der Anfang jedes echten Opfers für Gott ist das Opfer des eigenen Willens. D. Blaue-Pofen.

Zum heutigen Selbengedenktage des deutschen Volkes



Ehrenwache für die gefallenen Helden des Weltkrieges im Ehrenmal Unter den Linden in Berlin.

Unsterbliche Opfer
in heiligem Streit.
Wächter am Tore der Ewigkeit.
Immerdar sind die
Opfer geweiht,
unsterbliche Opfer
in heiligem Streit!

(Alfred Thieme)

Der Gräberberg bei Tzgow im deutschen Schrifttum

Das vorliegende Märzheft des „Kulturwarts“ ist in seinem Hauptteil dem Gedenken der toten Helden gewidmet. In Bild, Gedichten und Prosa wird der Leser an das Opfer jener namenlosen Streiter für Volk und Heimat erinnert, die im großen Völkerringen ihr Herzblut hingaben. Besonderes Interesse erwecken dürfte bei den Deutschen außerhalb Mittelpolens der umfassende bebilderte Beitrag über die Durchbruchschlacht bei Brzezina und die Entstehung der Selbengedenkstätte bei Tzgow — des „Gräberbergs“, wie sie im Volksmunde heißt — auf der mehr als 3000 Krieger begraben liegen. Der weitere Teil des Heftes enthält eine Reihe wertvoller Artikel und aufschlußreicher Betrachtungen über mancherlei Fragen des kulturellen Lebens unserer Volksgemeinschaft, der Sittenforschung, der Erziehung, des Kunstlebens. Darüber hinaus bringt das Heft in knapper, aber übersichtlicher Form allgemeine Nachrichten aus ganz Polen. Mitteilungen der Deutschen Turnerschaft in Polen beschließen das Heft, das mit den eingestreuten Solchschnittreproduktionen und Gedichten jedem Freunde bereiten muß.

(Monatsschrift für das deutsche Kulturleben in Polen, Folge 3. Deutscher Kulturbund, Kattowitz [Dworcowa 11]. Jahresbezugspreis 8 Zl., halbjährlich 3 Zloty.)

Verdienstkreuze

Wie wir in der polnischen Presse lesen, wurden der Leiter der Lodzer Volksschule Nr. 90 Christoph Schiefer und der Leiter der deutschen Volksschule in Andrzejan Adolf Renner mit dem silbernen Verdienstkreuz ausgezeichnet. Die Genannten sind führende Männer der „Deutschen Vereinigung“, des früheren „Deutschen Kultur- und Wirtschaftsbundes.“

Freiwilligenkreuze und Freiwilligenmedaillen

a. Wie bekannt, wurde im Sejm ein Gesetzentwurf über die Schaffung von Freiwilligenkreuzen und Freiwilligenmedaillen eingebracht. Diese Auszeichnungen sind für Freiwillige gedacht, die am letzten Krieg teilgenommen haben. Bedingung ist, daß die Freiwilligen zur Zeit der Anweisung das 18. Lebensjahr nicht erreicht hatten. Die Auszeichnungen haben dieselben Vorrechte wie die Auszeichnungen für Beteiligung an den Freiheitskämpfen. Bewerbungen um diese Auszeichnungen können durch Vermittlung des Verbandes der Verteidiger bis zum 11. November 1939 eingereicht werden.

Im Vorbeigehen

Wir wurden lehtens gefragt, ob der Streitfall: Maria Johanne Gräfin Wielopolska gegen Kazimiera Jankowiczówna („Im Vorbeigehen“ vom 5. 2. 1939) sich schon beruhigt habe.

Mitnichten, er zieht noch immer seine Kreise auf dem Wasserspiegel der polnischen öffentlichen Meinung! Zur großen Freude der beiderseitigen Verleger, denn beide durften von den von ihnen herausgegebenen Schriften der beiden Verfasserinnen Neuauflagen herausbringen. Wie aus einer Bemerkung im Blatt der polnischen Buchhändler, dem „Przeegląd Książarski“, zu entnehmen ist, hat der eine der Verleger vor Freude über den Glücksfall den den Buchhändlern eingeräumten Rabatt um 15% beschnitten, welche „Geschäftstüchtigkeit“ ihm ein wenig schmeichelfhaftes Epitheton jenes Blattes einbrachte.

Das Für und Wider um die Bücher: „Ein Fußsteig neben dem Weg“ und „Eine Bachstelze in der Höhle des Löwen“ fällt noch immer — mitunter sogar in gereimter Form — die Spalten der Zeitungen und Zeitschriften. Dabei passierte einem der „lachenden Dritten“ der naturwissenschaftliche Lapfus, daß er die über die „Bachstelze“ schimpfende Gräfin eine „kollernde Putz“ nannte; als ob Putzen kollerten!

Lehtens war sogar die gewichtige Stimme der ersten, weil hochoffiziösen „Gazeta Polska“ in dem Chor der Meinungen zu vernehmen. Kein Geringerer als der Pilsudski-Biograph Oberstleutnant Wacław Lipinski, der Direktor des Pilsudski-Instituts in Warschau, äußerte sich in diesem Blatt zu dem Buch der Jankowicz. Und zwar in ablehnendem Sinn. Er findet für dieses Buch nur Worte der Verurteilung.

Es sei vom Egoismus diktiert und durch und durch subjektiv. Der beste Beweis sei der ursprüngliche Titel des Buches, der „Warum ich?“ gelautet habe. Erst später sei dieser Buchtitel in „Ein Fußsteig neben dem Weg“ umgeändert worden. Die Handschrift habe vor der Drucklegung, Frau Pilsudska und ihm, dem Oberstleutnant Lipinski, vorgelegen, weil jemand Jankowicz darauf aufmerksam gemacht hatte, daß das so üblich sei. Beide, sowohl Frau Pilsudska als auch Dr. Lipinski, hätten sich über die Erinnerungen sehr kritisch geäußert, weil ihre geschichtliche Treue sehr viel zu wünschen übrig gelassen habe. Obwohl die Witwe des Marschalls die

Verfasserin auf ihre falsche Darstellung ausdrücklich aufmerksam gemacht habe, hätte diese die Handschrift nur unwesentlich geändert.

Oberstleutnant Lipinski stellt fest, daß „das Urteil des Historikers über das Buch und seine Verfasserin höchst unainstig ausfallen müsse. Den Menschen aber, die dem Marschall nahestanden, hätten die Erinnerungen der Jankowicz Schmerz bereitet.“

„Die Verfasserin mag das und jenes drucken, wessen sie sich noch von ihren Kleidern, Tanten und anderen ‚historischen‘ Ereignissen erinnert, aber gegenüber der Person Pilsudskis und gegenüber Seinen Worten und Gedanken, die gehört oder gelesen wurden, muß in Polen Achtung herrschen. Es muß Verantwortung vorhanden sein für jedes Wort, ganz besonders, wenn Seine ‚Sekretärin‘ es niederschreibt.“

Den Leser, der von uns wissen wollte, ob der mit einem fetten Stipendium des Fonds für Nationale Kultur nach Amerika gereiste „Dichter“ Gronowicz bereits wieder nach Polen zurückgekehrt ist, können wir beruhigen: Herr Antoni Gronowicz beglückt noch die USA.

In der Zeitschrift der polnischen Studenten in Amerika, die in New York in englischer Sprache erscheint („The New American“), ist unter dem Titel „Ein polnischer Dichter als Gast des amerikanischen Pen-Klubs“ eine rührende Nachricht zu lesen. Auf dem Festessen des Pen-Klubs für die Nobelpreisträgerin Pearl Buck beglückwünschte Gronowicz im Namen Polens die amerikanische Dichterin. Die betreffende Mitteilung der Zeitschrift schließt mit dem Hinweis darauf, daß der amerikanische Pen-Klub vor Gronowicz als ebenso hohe Gäste aus Polen... die Dichter Reymont und Sienkiewicz begrüßt habe.

Natürlich müssen derartige Ehrungen und Lobhudeleien (allein schon die Zusammenstellung: Reymont, Sienkiewicz, Gronowicz kompromittiert die polnische Dichtung) unserem guten Gronowicz den ohnedies nicht besonders starken Kopf vollends verdrehen. Nur so ist es erklärlich, daß er in einem im New Yorker polnischen Blatt „Nowojorski Swiat“ veröffentlichten Artikel behauptete: „... einer meiner Freunde schrieb, daß der Gemeinderat des Städtchens Luniniec, wo ich eines der vielen (!) Gymnasien besuchte, in die Front des Wohnhauses des im Ruhestand befindlichen Direktors jener Schule mir zu Ehren eine Gedenktafel einmauern ließ, damit ich für immer in der Erinnerung aller verbleibe.“

ERKALTUNG?



ASPIRIN
TABLETTEN

Wie schwach der Kopf des pp Gronowicz ist, geht am klarsten aus seinen „Dichtungen“ hervor, von denen wir hier noch zwei veröffentlichen wollen, die wir unserer Kuriositätenmappe entnehmen und die dem „Kurier Łódzki“ (1) und dem New Yorker „Robotnik Polski“ entstammen:

Die Direktoren verspielen den Gewinn im Sabanna-Nebel
Der Bergmann
verspielt sein Leben
erhält in der Regel nichts

bis
bis
plötzlich!

bis!

Kraach!
Kraach!
Kraach!

Gepolter!
plachte
die Welt!

bestel!

Zigarette
entsank!
hoff!

Nacht
Blitzen!

Es
brennt
Gas!

Gasssss!
Gasssssss!
ssss!
ss!

! Und jetzt das zweite Gedicht:

drum!
drum!

drum!
drum!

drum!
drum!

Die Lippen der Läuse begeistern sich mit dem Mohn der Ruge!

rauh lecken sich die Steine im warmen Blut...

Deutsche Kinderhilfe 1939

Vom Deutschen Wohlfahrtsdienst wird uns geschrieben:

Obwohl uns noch über 3 Monate von den großen Ferien trennen, so kann man schon heute die Kinder oft über diese Zeit sprechen hören. Wie strahlen die Gesichter, wenn Ferienpläne geschmiedet werden. Mit großer Begeisterung erzählen die Kinder, wie und wo sie die vorjährigen Ferien verbracht haben. So manches Kind ist dank der Deutschen Kinderhilfe zum erstenmal Eisenbahn gefahren; dieses und jenes hat zum erstenmal das Meer geschaut, große Städte mit allerlei Sehenswürdigkeiten gesehen. Auch so manches Band der Freundschaft haben unsere Kleinen in der „weiten Ferne“ geschlossen. Viele stehen heute noch in regem Briefwechsel mit ihren ehemaligen Pflegeeltern und können es nicht vergessen, wie froh und sorgenlos sie einige Wochen leben durften.

Die Vor-Ferienfreude der Kinder kann aber erst dann richtig ermaßen werden, wenn man Einblick in die Lebensgebiete unserer Volksgenossen gewonnen hat. Wie traurig und trostlos sieht es in den meisten Familien aus! Not, Elend und Entbehrung sind die täglichen Gäste in sehr vielen Häusern unserer Volksgruppe. — Wie traurig ist es so manchem Familienvater zumute, wenn er an die Ferienzeit denkt! — Werde ich mein Kind in diesem Jahr zur Erholung schicken können? Werde ich die nötigen Mittel dazu aufbringen können? — das sind Fragen, die ihn schon heute beschäftigen.

Denken wir an unsere Volksgenossen in Böhmen. Groß ist die Not! Viele werden sich überhaupt kein Bild von der bitteren Not und dem harten Kampf um das tägliche Brot unserer Brüder im Osten machen können. Der Weltkrieg und die bolschewistischen Sorden haben Haus und Hof vernichtet, und die Kolonisten konnten nur mit knapper Not ihr nächstes Leben retten. Nach dem Friedensvertrag kehrten die Vertriebenen in ihre Dörfer zurück. Trümmer und Vernichtung bot sich ihren Augen. Ein trostloses Bild. Es hieß nun, Hand ans Werk zu legen und den mühseligen Aufbau wieder zu beginnen. Selbstenhaft haben unsere Brüder im Osten ihr hartes Schicksal getragen. Mit wahren deutschen Glauben und Fleiß haben sie unermüdet geschafften und aufgebaut! Die Vernichtung war zu groß, zu schwer waren sie vom Schicksal heimgesucht worden, und bis heute haben diese Menschen noch materiell stark zu kämpfen. Es ist bezeichnend, daß unter der allgemein herrschenden Not die Kinder besonders stark betroffen sind. Die Eltern können den Kindern nicht das zukommen lassen, was ihnen eigentlich zukommen müßte.

Nicht besser sieht es in den arbeitslosen Familien unserer Volksgruppe in Galizien und Oberschlesien aus. Überall treffen wir das gleiche Bild des Elends. Es ist daher verständlich, daß die Freude der Kinder in bezug auf die herannahenden Ferien sehr groß ist. Soll doch in dieser Zeit ein Traum in Erfüllung gehen, auf 6 Wochen soll das Elend zu Hause vergessen werden.

Deutsche Volksgenossen! Mitglieder des Deutschen Wohlfahrtsdienstes! Angesichts dieser Kindernot dürfen wir nicht untätig bleiben! Wir dürfen nicht gleichgültig zuschauen, wie ein erheblicher Teil unserer jüngeren Generation zugrunde geht, nur deshalb, weil die Eltern nicht in der Lage sind, ihren Kindern das Notwendigste zukommen zu lassen. Wir müssen stets dessen eingedenk sein, daß unsere Zukunft in der heranwachsenden Generation liegt. Wird diese krank und elend sein, so können wir heute schon sagen, daß es dann mit unserer Volksgruppe schlecht bestellt sein wird. Aber dazu dürfen wir es unter keinen Umständen kommen lassen. Unser Volk

muß leben! Nicht Schwächlinge, sondern physisch und geistig starke Nachkommen müssen wir heranzüchten, die die Garantie geben, daß unsere Volksgruppe sich behauptet. Das ewige „An-sich-selbst-denken“ muß endgültig aufhören! Wenn wir gleichgültig auf das Dahinsiechen unserer Kinder schauen werden, dann können wir schon heute sagen, daß unsere Zukunft besiegelt ist. Durch einige sorgenlose Ferienwochen soll unsere gefährdete Jugend an Leib und Seele gestärkt werden. Dieses Ziel können wir aber nur dann erreichen, wenn unsere bestgestellten Familien, die von der allgemeinen Krise noch nicht so schwer betroffen sind, Verständnis für unsere Nachwuchs aufbringen und bereit sind, ein Kind aufzunehmen.

Auch in diesem Jahr sollen durch den Deutschen Wohlfahrtsdienst im Rahmen der Deutschen Kinderhilfe deutsche Kinder aus allen Gauen unseres Staates innerhalb Polens verschickt werden. Unsere deutschen Volksgenossen in Polen/Bommerellen haben sich wiederum dazu bereit erklärt, hauptsächlich arme deutsche Kinder aus Mittelpolen und Oberschlesien für die Dauer der Ferien aufzunehmen. Groß ist der Opferwille unserer Brüder in den Westgebieten, und wir vermögen ihn nur dann erst richtig einzuschätzen, wenn wir bedenken, daß auch sie nicht „in Saus und Braus“ leben, sondern ähnlich wie wir um das Dasein kämpfen müssen!

Wir Deutschen in Mittelpolen wollen uns an ihnen ein Beispiel nehmen und ebenfalls freudig ein Opfer für unsere Jugend darbringen. Wenn nun in diesem Jahr zum zweitenmal deutsche Kinder nach Mittelpolen zur Erholung kommen, dann wollen wir diese Kinder nicht enttäuschen. Wir wollen aber auch dafür Sorge tragen, daß möglichst viel Kinder zu uns kommen. Dadurch wollen auch wir, die wir bis jetzt die Rehmenden waren, den deutschen Sozialismus durch die Tat bekunden. Nicht leere Worte des Mitleids wollen wir sprechen. Nein! Die Zeit ist zu ernst! Taten müssen von unserem inneren Empfinden zeugen. Beweisen wir, daß die Volksgemeinschaft der Deutschen in Polen keine leere Phrase ist, sondern daß sie bereits Wirklichkeit geworden ist!

Es ergeht an alle deutschen Familien in Stadt und Land der Ruf: Meldet Pflegestellen! Jede deutsche bes-



Nun ist es schon ein kleiner Mensch

geworden und kann schon sagen was es will. „Mutti! Kaffee“ heißt natürlich

Kneipp Malzkaffee

fertiggestellte Familie nimmt für die Dauer der Ferien ein erholungsbedürftiges deutsches Kind auf!

Handeln wir nach der Parole: Nichts für uns, alles für unser Volk!

Melbungen von Pflegestellen nehmen entgegen die Beauftragten des Deutschen Wohlfahrtsdienstes, Lodz, Kilińskistraße Nr. 132, W. 5, die Vertrauensleute in Lodz und Umgegend. Der Schlußtermin für die Anmeldung von Pflegestellen ist der 10. April d. J.

Einssein

Unser Fühlen, unser Denken weiß sich eins in schwerer Zeit. Geben, schenken, immer schenken, hüttsam lindern Last und Leid.

In die Kindheit still versenken, alle Wunder werden wach; und es klingt ein Deingedenken mit durch alle Wünsche nach.

Worte können es nicht deuten, weil das Tiefste, ungemußt, wie der Seele Glockenläuten ruht verschwiegen in der Brust.

Carl Lange

RHEUMA

ARTHRITIS UND GICHT sind Geißel der Menschheit. Togonal-Tabletten angewandt bei diesen Leiden in einer Dosis von 2-3 Tabletten 3 Mal täglich stillen die Schmerzen und bringen Linderung. In Apotheken erhältlich

Togal

Die Monatschrift „Die Musik“, das Organ des Amtes für Kunstpflege beim Beauftragten des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung und Schulung der NSDAP, schreibt zu einer Betrachtung zweier neuer Hefte mit Jul-Liedern, man verstehe durchaus die autgemeinte Ansicht, neue, der nationalsozialistischen Weltanschauung gemäße Weihnachtslieder zu schaffen, begrüße es aber nur dann, wenn das Neue in jeder Hinsicht — Sprache, Geist, Melodik — mit dem Alten zu wetteifern vermöge. Musikalische Bilderstürmerei, die das alte, ererbte, mit deutscher Tiefe gesättigte Liedergut ausrotten wolle, sei dagegen abzulehnen. Wir hätten Zeit, auf das Neue zu warten. Hier, wo es um Heiligstes gehe, müßten die allerschärfsten Maßstäbe angelegt und dürften Halbheiten auf keinen Fall geduldet werden.

Jeder, der die alten deutschen Weihnachtslieder liebt, von denen viele auch von Nichtdeutschen überall in der Welt gelungen werden, wird diese Zurückweisung der musikalischen Bilderstürmerei begrüßen.

Da warb jemand für das nachstehende Weihnachtslied:

Stille Nacht, heilige Nacht!
Draußen blüht Sternensprache
Ist der freierfarter Welt,
Kalter Schnee zur Erde fällt,
Eisige Todesruh!

Doch das Licht glänzt vom Baum;
In der Nacht — Sonnenstrahl —
Durch des Winters Dunkel bricht
In dem Jahreslauf das Licht,
Erhellend verjüngt sich die Welt!

Grünender Baum! Heiliges Licht!
Hoffnung grünet! Jaget nicht!
Freude kündigt weit und breit
Und verheißt die frohe Zeit:
Flammender Lichterglanz!

Mit Recht schrieb dazu Pfarrer D. Traub in seinen „Eisernen Blättern“: Hand aufs Herz! Klingt rein geschmacklich (und damit dichterisch) beurteilt das alte Lied nicht tausendmal schöner?

Geradezu furchtbar tönt die Tüchinger Weihnachts-poesie nach Mathilde Lubendorffs Umbichtung, die wir der gleichen Münchener Wochenschrift entnehmen:

O Du fröhliche, o du heilige, traute Deutsche Weihnachtszeit!
Ahnen Ehrung, Stolz der Wehrung,
Freuet, freut sich, deutscher Art zu sein!

O Du fröhliche, o du heilige, traute Deutsche Weihnachtszeit!
Frei von Fälschung, frei von Verwelschung,
Deutsch nur, Deutsch will unser Glaube sein!

O Du fröhliche, o du heilige, traute Deutsche Weihnachtszeit!
Nach Deutscher Achtung, aus Priesters Knechtung
Frei, ja frei will der Deutsche sein!

Zwei Briefe, die in der englischen Zeitschrift „News Review“ erschienen sind, offenbaren vortrefflich den Charakter des englischen Menschen:

„Ich wurde darauf aufmerksam gemacht, daß der technische Sachverständige für Luftschuß, Alexander Rouse, vorgeschlagen hat, die Brauchbarkeit der Luftschußräume an in ihnen untergebrachten Affen zu erproben.“

Als Gegner der Bivisektion protestiere ich gegen dieses schuftige Vernichten des Lebens von Affen. Diese lieben und unschädlichen Geschöpfe haben eine solche un menschliche Behandlung keinesfalls verdient.

Sicherlich gibt es viele Arbeitslose, die genügend patriotisch gesinnt sind, um sich freiwillig für solche Verbrechen zu melden.

John Brate,
Cambridge Gate, Regent's Park London N 1.“

„Weshalb sollen Affen bei der Untersuchung der Brauchbarkeit der Schußräume einer Gefahr ausgesetzt werden?“

Bestimmt haben die Direktoren der Unternehmen, die sichere Schußräume herstellen und dafür fette Dividenden beziehen, genügend Vertrauen zu ihren Luftschußräumen, um in ihnen selbst Platz zu nehmen.“

Bernard D'Arcy
Bournemouth, Hants.

A. K.

Antoni Gronowicz behauptet von sich, daß er eine neue literarische Richtung geschaffen habe: den Harmonismus.

Gott schütze jegliches Schrifttum vor einem derartigen „Harmonismus“!

In der Presse begegnet man seit einiger Zeit, besonders aber seit der Gründung der Karpaten-Ukraine, immer wieder dem Wort „Sitsch“ (sprich: Sitsch).

Was ist nun eigentlich diese „Sitsch“?

Die „Sitsch“ ist — um bei dem Beispiel der Karpaten-Ukraine zu bleiben — der Name der national-militärischen Organisation der Karpaten-Ukraine.

Dieser Name ist uralt.

„Saporoschtska Sitsch“ nannte sich die freie Kosakenrepublik, die „jenfeits der Stromschnellen“ des Dnjepr bestand. Sie wurde wahrscheinlich im 14. Jahrhundert gegründet und 1654 aufgelöst, als Hetman Bogdan Chmelnyzkyj sich dem Zaren Alexej Michailowitsch unterwarf.

Die „Sitsch“ (dieses Wort bedeutet Verhau) diente seitwärtige Polen als Grenztruppe gegen die Türken und Russen, erhob sich aber wiederholt gegen Polen in den Kosakenkriegen. Mit ihren langen leichten Booten erschienen die Saporoger Kosaken wiederholt vor Konstantinopel.

Eine fesselnde Darstellung des freien Lebens der Kosaken in der Saporoger Sitsch gab der russisch schreibende ukrainische Dichter Nikolai Gogol (1809—1852) in seinem (auch deutsch erschienenen) Kosakenepos „Taras Bulba“.

Im Verlag der Macaulay Company in New York erschien soeben ein Buch unter dem Titel „Der seltsame Tod Adolf Hitlers“, in dem der Verfasser behauptet, der Führer sei am 29. September 1938 um 2,15 Uhr morgens, d. h. in der Nacht vor der Münchener Konferenz, ermordet worden. Mit Wissen der obersten Führung der NSDAP spiele ein Doppeltgänger Adolf Hitlers die Rolle des Führers. —

Nach besser ist, man behauptet, Adolf Hitler habe niemals gelebt!

Der deutsche Mensch muß sich selbst helfen

Die erste Jahresversammlung der Genossenschaft „Gedeha“

Die Genossenschaft Deutscher Heimarbeiter „Gedeha“ lud ihre Mitglieder am vergangenen Sonntag zu ihrer ersten Jahresversammlung ein. Die auf der Versammlung erstatteten Berichte des Aufsichtsrates und des Vorstandes sowie die sich anschließende Aussprache zeigten ein Arbeitsgebiet auf, auf dem noch große Aufgaben ihrer Lösung harren, um die wir uns als Deutsche, sofern wir unsere Volkshere hochhalten wollen und es mit unserer Weltanschauung ernst meinen, nicht werden herumdrücken können. Das von der Genossenschaft in Angriff genommene wirtschaftliche Gebiet erfordert immer dringlicher eine Regelung, und die aufgezeigten Ausbaumöglichkeiten versprechen Erfolge, um die sich der Einsatz schon lohnt. Der Ausbau des hier beschrittenen Weges der Selbsthilfe ist gleichzeitig das beste Gegenmittel gegen die sich ausbreitende Volksflucht der Deutschen in unserem Gebiet.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates Herr E. D. Schütz eröffnete mit kurzen Begrüßungsworten die Jahresversammlung, stellte ihre Beschlussfähigkeit fest und gab die Tagesordnung bekannt, die einstimmig gebilligt wurde. Es folgte die Berichterstattung des Aufsichtsrates und des Vorstandes, der die Bilanz der Jahresversammlung zur Beschlussfassung unterbreitete. Die Bilanz und die vom Aufsichtsrat vorgeschlagene Gewinnverteilung wurden einstimmig gebilligt. Die Genossenschaft führt die jahresgemäß vorgesehenen Beiträge an den Reservefonds ab und schüttet außerdem noch eine 5prozentige Dividende auf die Anteile aus.

In den neuen Aufsichtsrat wurden die Mitglieder Emil Otto Schütz, Eugen Rippe, Bernard Düsterhess, Georg Kerber, Ziegler und Heinrich Edelmann-Alexandrow gewählt. Die vom Aufsichtsrat vorgeschlagene Änderung der Satzungen der Genossenschaft im Sinne einer Erweiterung ihres Arbeitsgebietes auf den Handwerker- und Kleinindustriellenstand wurde einstimmig angenommen.

Ein schwerer, jedoch gangbarer Weg

In dem Bericht des Aufsichtsrates der Genossenschaft führte der Vorsitzende Herr Schütz u. a. aus:

„Um die Tätigkeit unserer Genossenschaft richtig beurteilen zu können, müssen wir auf die Umstände und Beweggründe zurückgreifen, die zu ihrer Entstehung führten. Mit dem Bewußtsein, daß wir alle eine Volksgemeinschaft bilden, wuchs auch die Erkenntnis, daß es unzulässig und dem Volksganzen und der Volkswirtschaft äußerst abträglich und schädlich ist, wenn Volksgenossen in menschenunwürdigen Verhältnissen leben, wenn sie zur Abhängigkeit von artfremden Unternehmen gezwungen sind und die wirtschaftliche Grundlage ihres Daseins nicht allein gestalten können, obwohl sie hierzu die Möglichkeit haben. Dies ist der Fall bei unseren Heimarbeitern.“

Etwa 5000 deutsche Heimarbeiter gibt es im Lodzer Industriegebiet,

die ihre Erzeugnisse größtenteils durch Vermittlung eines artfremden Zwischenhändlers, im ganzen Lande absetzen. Nur ein geringer Teil dieser Heimarbeitenden ist in der Lage, den Absatz ihrer Erzeugnisse selbständig nach gesunden kaufmännischen Grundsätzen zu regeln, der Großteil dagegen ist vom Zwischenhändler abhängig, der ihre Notlage ausbeutet. Es genügt, hier darauf hinzuweisen, daß

manche deutsche Heimarbeiter in Belchatow 7 bis 8 Floty in der Woche verdienen und damit eine Familie ernähren müssen.

Es erübrigt sich, die traurigen Lebensverhältnisse dieser Menschen noch besonders zu betonen. Erwähnt muß jedoch werden, daß im Laufe des verfloßenen Jahres sich

Werdet Mitglieder der Genossenschaft „Gedeha“, Lodz, Zamenhofska 2.

die Verhältnisse als Folge der allgemeinen politischen Entwicklung noch verschlimmert haben und zahllose Volksgenossen selbst aus diesen kargen Erwerbsmöglichkeiten verdrängt wurden. Die Lage erheischte Abhilfe, und das einzig Mögliche war hier der Weg der Selbsthilfe.

Aus diesen Gedankengängen und Erwägungen heraus wurde die Genossenschaft Deutscher Heimarbeiter „Gedeha“ gegründet. Ihre Aufgaben und Ziele waren klar umrissen: auf dem Wege der Selbsthilfe den Warenabsatz der Mitglieder und Heimarbeiter zu regeln und den Zwischenhandel mit seiner Ausbeutung auszuschalten, gleichzeitig die schöpferischen Kräfte und das Vertrauen in diese Kräfte bei den Heimarbeitern zu wecken.

Wir waren uns dessen bewußt, daß der Weg, den wir beschritten, sehr schwierig ist und daß wir viele Hindernisse zu überwinden haben werden. Die Erfahrungen des ersten Geschäftsjahres haben dies bestätigt.

Die größte Schwierigkeit lag am deutschen Heimarbeiter,

mit dem die Genossenschaft in erster Linie ihre Tätigkeit begann, selbst. Jahrzehnte hindurch mußte er mit dem jüdischen Zwischenhändler arbeiten und wurde von diesem ausgebeutet, lernte schließlich dessen Handelspraktiken kennen und wandte sie selbst an. Andere Möglichkeiten kannte er nicht. Neuen Gedanken und einer edleren Auffassung des Handelsverkehrs ist er schwer zugänglich. Wie kann er auch an etwas anderes glauben, wenn seit Menschengedenken 99 v. H. seiner und seiner Berufsgenossen Erzeugnisse durch jüdische Hände gingen. Es bedurfte erst der Erschütterungen der letzten Jahre und insbesondere der letzten Monate, um in dieser Denkweise eine Lo- sung herbeizuführen. Nun acht es: man

begreift den neuen Weg und findet den Glauben an die eigenen Kräfte.

Ein weiteres schwer zu überwindendes Hindernis ist der Mangel an genossenschaftlichem Denken. Der Grundgedanke einer Genossenschaft, daß durch den Zusammenschluß der wirtschaftlich Schwachen die Erreichung eines wirtschaftlich höheren Zieles ermöglicht wird und der daraus sich ergebende Nutzen allen Mitgliedern der Genossenschaft zugute kommt, ist der Umwelt unseres Heimarbeiters und Handwerkers völlig fremd. Vor allem findet die Forderung, das Einzelinteresse dem Rahmen der Genossenschaft anzupassen und dem Gesamtinteresse unterzuordnen, wenig Verständnis. Eine Genossenschaft ist nun einmal eine Gemeinschaftsschule und fordert die Umstellung vom Einzelinteresse auf das Gesamtinteresse, womit durchaus nicht gesagt sein soll, daß die Mitglieder keinen Nutzen von der Genossenschaft haben. Im Gegenteil: je gesünder und tüchtiger eine Genossenschaft ist, desto größeren Nutzen bringt sie dem einzelnen Mitglied.

Als Schwierigkeit nicht zu unterschätzen ist ferner die zur Genüge bekannte, in der Lodzer Atmosphäre hochgezüchtete

materialistische Einstellung des Schaffenden.

Was nicht sofort greifbaren Nutzen bringt, wird nicht anerkannt. Nur selten lassen sich die Heimarbeitenden dazu bewegen, einer Aktion zuzustimmen, die erst auf weite Sicht Nutzen bringen wird, selbst dann, wenn dieser Nutzen nicht zu unterschätzen ist. Eng verbunden damit ist auch das Mißtrauen gegenüber neuen Gedanken. Zu oft wurde man von dem jüdischen Zwischenhändler „gebrannt“, um der neuen Kunde und dem neuen Unternehmen zu glauben.

Eine weitere Schwierigkeit ist ferner der Geldmangel des Heimarbeiters. Nur in den seltensten Fällen verfügt dieser über Beträge, die seine Erzeugnisse finanzieren und darüber hinaus noch Mittel für die Organisation des Absatzes freigeben. Fast immer reicht das Geld nur zum Kauf der notwendigen Rohstoffe. Die fertiggestellte Ware muß dann so schnell wie möglich verkauft werden, damit wieder Geld zum Kauf von neuen Rohstoffen und für den kargen Lebensunterhalt frei wird.

Die sich aus der oben aufgezeichneten Lage ergebenden Richtlinien für die Tätigkeit unserer Genossenschaft liegen klar auf der Hand. Mit Worten und Ueberredungskünsten wird hier nichts erreicht. Hand in Hand mit einer zweckmäßigen Propaganda mußte die Tat, die ja die größte Ueberzeugungskraft besitzt, schreiten. Ohne Aufsehen wurde die Tätigkeit im kleinen begonnen, geradezu mit lächerlichen Summen. An den Fingern einer Hand konnte man diejenigen zählen, die auf den ersten Anlauf mit der Genossenschaft zusammenarbeiteten, zunächst auch nur zaghaft, dann allerdings immer sicherer und fester. Nur langsam stieg der Kreis der Mitglieder, ebenso die Warenumsätze. Bis die Ueberzeugung, daß es sich wirklich um ein ernst gemeintes und gewissenhaft geleitetes Unternehmen handelt, mehr und mehr zunahm. Dann kamen die ersten freiwilligen Angebote, und langsam setzte sich die Gewißheit durch, daß auch diesmal, wenn auch vorläufig nur in einem bescheidenen Rahmen, die Leistung sich das Vertrauen erwarb.

Die wertvollen Erfahrungen, die im ersten Berichtsjahre der Genossenschaft gesammelt wurden, werden auch für die Zukunft maßgebend sein. Die eingeleitete Entwicklung wird langsam aber stetig fortgesetzt werden. Experimente und überstürzte Maßnahmen werden streng abgelehnt. Denn das, was heranwachsen soll, muß gesund sein und die Grundlage für das aufzubauende größere Gebäude geben. Langsam aber sicher werden immer breitere Kreise für den genossenschaftlichen Gedanken und für die Aktion der Selbsthilfe gewonnen werden.

Die Erfahrungen zeigten ferner, daß außer der Besserung der materiellen Lage unseres deutschen Heimarbeiters noch andere wichtige Aufgaben zu lösen sind. Es sind dies die

Pflege des Geschmacks und der beruflichen Fortbildung.

Wie schon erwähnt, war der Zwischenhändler derjenige, der die Waren vom Heimarbeiter aufkaufte und auch die Aufträge nach seinem „Geschmack“ gab. In dem erbitterten Konkurrenzkampf und in der Sucht, um jeden Preis „neue“ Artikel und „neue Schlager“ auf den Markt zu bringen, wurde das Hauptgewicht auf die

An die deutschen Familien!

An der

15. Verbandstagung

12. März

nehmen wiederum eine große Anzahl Kameraden aus den anderen Gebieten Polens teil. Wir menden uns daher an unsere Volksgenossen mit der Bitte, für unsere Gäste

150 Privatquartiere

zur Verfügung zu stellen. Anmeldungen in der Organisationsleitung der Verbandstagung, Petrikauer Straße 157 (Gesellschaftsstelle des Verbandes, Fernruf 200-07, oder in der Besch. d. „Freien Presse“, Fernspr. 106-86).

Deutscher Volksverband in Polen Quartieramt.

„Billigkeit“ und die grelle Aufmachung der Ware gelegentlich darunter die Qualität und der Geschmack der Heimweber litt und vernachlässigt wurde, ist selbstverständlich. Erziehung und

Rückkehr zur deutschen Qualitätsarbeit

und deutschem Geschmack ist daher unerlässlich, ebenso wie auch eine Verringerung des kaufenden Publikums unerlässlich ist. Anstatt um ein paar Groschen beim Kauf der Ware zu feilschen, ein größeres Gewicht auf die Qualität und den Geschmack zu legen — dies würde auch auf diesem Gebiete eine langsame Wandlung zum Besseren bringen.

Schließlich tauchte noch ein anderes wichtiges Problem auf: der Rahmen einer ausschließlichen Heimarbeitergenossenschaft ist zu eng gezogen. Es ist schon rein formell schwer zu entscheiden, wer noch Heimarbeiter ist und wer bereits zum Handwerkerstand oder zur Kleinindustrie zu zählen ist. Während ein Heimweber an einem Werkstuhl zweifellos als Heimarbeiter anzusehen ist, wenn dies noch von Webern an zwei oder drei handbetriebenen Stühlen gelten kann, ist die Frage bei zwei oder drei mit Kraft betriebenen Werkstühlen bereits offen, ebenso, ob ein Arbeiter, der in seinem Heim Pantoffeln herstellt, zum Handwerkerstand oder als Heimarbeiter zu zählen sei. Aus diesen Erwägungen heraus stellt es der Aufsichtsrat der Jahresmitgliederversammlung anheim, die Satzungen der Genossenschaft im obigen Sinne zu erweitern.

Wir stehen am Anfang eines neuen Arbeitsjahres der Genossenschaft. Es ist daher richtig, wenn wir einen

Ausblick in die Zukunft

tun. Aus der Tatsache, daß das Interesse für die Genossenschaft allgemein gestiegen ist, daß sich die Zahl der Mitarbeiter andauernd vergrößert, können wir mit Recht darauf schließen, daß sich die Entwicklung der Genossenschaft auch im neuen Wirtschaftsjahre zum Nutzen ihrer Mitglieder und der Allgemeinheit in aufsteigender Linie bewegen wird.“

Aufstieg aus dem Kleinen

Der Vorsitzende des Vorstandes der Genossenschaft „Gedeha“, Herr Friedrich Schmidt, erstattete den folgenden Bericht, der für sich spricht:

„Als vor über einem Jahre die Genossenschaft „Gedeha“ ins Leben gerufen wurde, zählte sie 17 Mitglieder mit 24 Anteilen. Mit diesen geringen Mitteln hieß es, ein Werk zu beginnen, das für unsere Heimindustrie von großer Bedeutung sein soll und sein wird. Mit dem Aufsichtsrat war sich auch der Vorstand vollkommen dessen bewußt, daß die große Aufgabe, die sich die Genossenschaft und ihre Mitglieder gestellt haben, nur Schritt um Schritt in zäher, unermüdlicher Arbeit erreicht werden kann. In diesem Sinne richtete der Vorstand auch seine Geschäftsführung ein.“

Die Tätigkeit des Vorstandes bewegte sich in zwei Richtungen: die Organisation des Einkaufs bei den Heimwebern und ihre Werbung und die Regelung des Warenabfahes. Hand in Hand damit ging die Organisation und der Aufbau des kaufmännischen Unternehmens. Wie alle neuzugründenden Geschäfte stellte der Aufbau des kaufmännischen Betriebs erhöhte Anforderungen an den Vorstand. Neben der technischen Seite, den zahllosen mit einem Handelsunternehmen verbundenen organisatorischen Einzelheiten, bereitete die Gewinnung der Heimweber für die genossenschaftliche Idee und die Erschließung der Absatzgebiete die Hauptaufgabe des Vorstandes. Ferner hieß es, bei größter Sparsamkeit in den Ausgaben und ebenso großer Vorsicht bei den Geschäftsabzählungen die Geschäftsführung so zu lenken, daß die Genossenschaft zu keiner Enttäuschung im Genossenschaftswesen wird; es galt das Vertrauen nicht nur ihrer Mitglieder, sondern auch der noch zahllosen Außenstehenden zu gewinnen. Schon jetzt können wir mit Stolz erklären, daß uns dies bereits zum Teil gelungen ist.

Nach einem Jahr, also einer verhältnismäßig kurzen Zeit, stieg die Zahl der Mitglieder auf 69 und die Zahl der gezeichneten Anteile auf 101. Von diesen 101 Anteilen wurde der größte Teil erst in der zweiten Jahreshälfte bezahlt. Mit einem durchschnittlichen Kapital von 1000 Zl. zuzüglich einer Anleihe von 500 Zl. (die inzwischen zum Teil bereits abgezahlt worden ist) wurde dank dem Entgegenkommen der Lieferanten und Kunden ein Warenumsatz von 17000 Zl. erzielt, ohne, und das muß ausdrücklich betont werden, besondere Anstrengungen für eine Umsatzsteigerung zu machen, da die vorhandenen Absatzgebiete unsere Leistungsfähigkeiten voll ausnutzten. Unsere Mitglieder, die zum größten Teil gleichzeitig auch unsere Lieferanten sind, warben wir im ganzen Lodzer Industriegebiet, unsere Lieferanten richteten wir nach Oberschlesien, Pommern, Posen, nach den Ostgebieten und nach Danzig.

Wir können am Schluß des ersten Jahres unseres Wirkens erklären: der Anfang ist gemacht, unter schwierigsten Verhältnissen und mit den bescheidensten Mitteln wurde der Weg für eine bessere und verheißungsvollere Entwicklung gebahnt, wofür die zunehmende Anzahl der Mitgliederbeiträge und das steigende Interesse für unsere Genossenschaft die günstigsten und hoffnungsvollsten Anzeichen sind. Die Genossenschaft „Gedeha“ hat ihre Lebensfähigkeit bewiesen.

Die Bilanz für das erste Geschäftsjahr unserer Genossenschaft, die wir hiermit der Jahresversammlung der Mitglieder unterbreiten und um ihre Billigung bitten, bestätigt die oben umrissene Entwicklung.“

Im Sinne des vorliegenden Antrags wurde sodann die Bilanz angenommen.

Kauft in der Genossenschaft Deutscher Heimarbeiter „Gedeha“. Lodz, Zamenhofska 2.

Ein Arzt wird interviewt

Dr. med. Stanislaw Klukow erzählt uns über „Ernährung als Heilmittel“

Zu den weniger angenehmen Dingen, die der Frühling mit sich bringt, gehört für die meisten Menschen jene Erscheinung, die man „Frühjahrsmittdigkeit“ nennt. Man fühlt sich zerfurcht, ewig müde und hat einen benommenen Kopf. Krank ist man nicht — also muß es doch irgendwie an der Ernährung liegen; denn daß diese wesentlichen Einfluß auf das Gesamtbefinden ausübt, weiß jeder Laie, der jemals einen Kranken gepflegt hat.

In der Redaktion häuften sich die Anfragen über geeignete „Frühjahrskuren“. Aber da zu raten, ist nicht unsere Sache. Es könnte der Quacksalberei Tür und Tor öffnen. So entschlossen wir uns, eine Kapazität auf dem Gebiet der Heilkost, Herr Dr. med. Stanislaw Klukow, der seit Jahren an allen damit zusammenhängenden Fragen arbeitet und Autor zahlreicher wissenschaftlicher Werke dieser Richtung ist, um ein Interview zu bitten.

Herr Dr. Klukow war auf das liebenswürdigste bereit, unsere Fragen zu beantworten und im Rahmen dieses Interviews seine Erfahrungen den leidenden Menschen zur Verfügung zu stellen. Nach einigen einleitenden Bemerkungen über die Pionierarbeit, die er seit Jahren leistet, fragte ich:

„Wie denken Sie über Frühjahrskuren?“

Dr. K.: „Mit einer Frühjahrskur in Bausch und Bogen ist es nicht getan! Auch sie gehört in die Hand des Arztes wie jede Mangelerscheinung, auch sie muß individuell gehandhabt werden. Der Frühling ist nur in vielen Fällen ein gebieterischer Weiser auf das den Menschen Fehlende: naturgemäße Lebensweise!“

Zu den gesundheitsverhaltenden Faktoren gehört die natürliche Lebensweise: richtige Verteilung zwischen Ruhe und Arbeit, zwischen Schlaf und Wachen, ein Kontakt mit Sonne, Luft, Licht, Wasser und Körperbewegung. Weiter Einschränkung des Genusses von Reizmitteln wie Tabak, Kaffee und Alkohol.

Am Brennpunkt der modernen Medizin steht aber die durch feineres Mittel zu erzielende richtige Ernährung. Sie ist die Hauptbedingung unseres Lebens. Ohne Nahrungszufuhr ist kein Leben auf der Erde möglich. Aus der Nahrung baut sich der Körper auf und aus ihr kommt die Kraft zu allen Lebensbetätigungen. Eine in Menge und Art falsch zusammengesetzte Nahrung ist die Ursache vieler Krankheiten.“

„Doch, Herr Doktor! — Kann falsche Ernährung tatsächlich direkt zur Krankheit führen?“

Dr. K.: „Ja, leider! Unsere heutige entartete und widernatürliche Ernährung ist die Quelle der schwersten Erkrankungen und Leiden der Menschheit! Diese Lasten sind nicht mehr aus der Welt zu schaffen. Das ganze Heer der Ernährungskrankheiten wie Gicht, Rheuma, Zuckerkrankheit, Rachitis, Nachtblindheit, viele Nervenkrankheiten, Zahnsäule trotz Zahn-

bürste und Pasta, Arterienverkalkung und viele andere Stoffwechselkrankheiten haben ihre Ursache in der falschen Ernährung. Außerdem ist die falsche Ernährung schuld an der Widerstandlosigkeit gegen Infektionskrankheiten. Der schwere Verlauf derselben, ja sehr oft der Tod, beruht auf einem mehr oder weniger verstärkten Mangel der lebensnotwendigen Stoffe, die uns unsere Nahrung geben müßte — wie: Vitamine, basische Mineralsalze, verschiedene Wachstumsfermente und andere wichtige Stoffe, welche in den lebendigen Geweben der Pflanzenwelt enthalten sind. Dort, in der lebenden Pflanze, finden wir alles, was der Körper zu seiner Erhaltung und Entwicklung braucht. Dort finden wir auch die natürliche und harmonische Zusammensetzung der einzelnen Faktoren zueinander. Wir finden dort die vielen Vitamine, welche schon in kleinsten Mengen große Lebensprozesse entfachen können, finden sie dort in der natürlichen vollzähligen Menge, auch gegeneinander harmonisch abgestimmt; denn wir wissen heute, daß Vitamine in nicht harmonischen Mengenverhältnissen sich gegenseitig auch feindlich gesinnt sein können.“

„So viele Kräfte stecken tatsächlich in der lebendigen Pflanze?“

Dr. K.: „Doch viel mehr! Dort finden wir auch die natürlichen Mineralsalze in harmonischer Zusammensetzung, welche für den Ablauf der Körperfunktionen von fundamentaler Bedeutung sind. Wir wissen jetzt, daß wir den Körper mit falschen Mineralsalzgemischen, speziell mit Kochsalz und Fleischsalzen, stark ansäuern können, wodurch dem Körper eine normale Zellenfunktion durch die Entziehung der basischen Salze unmöglich gemacht wird. Wir wissen weiter, daß die Vitamine ohne die natürlichen Mineralsalze der Pflanze nicht zur Wirkung kommen. Dort, in der lebendigen Pflanze und Frucht, finden wir auch das naturgegebenen mengenmäßige Verhältnis des Eiweißes zu anderen Nahrungsbestandteilen.“

„Eiweiß — das war doch bisher das A und O jeder Ernährungslehre. Wie steht es nun damit?“

Dr. K.: „Das Eiweiß, speziell das tierische, wie Wurst, Fleisch und Eier, hinterläßt sehr viel Nückstände und Schlacken. Sie belasten die entgiftende Tätigkeit der Leber und die ausscheidende Funktion der Nieren. Ihre giftigen Abbauprodukte kommen ins Blut, wo sie alle Organe manchmal jahrzehntelang umpflegen. Bei einer schlechten Ausscheidungs-möglichkeit durch die Nieren werden sie im Körper zurückgehalten und abgelagert. Die entgiftenden Organe, durch die viele Jahre dauernde Überlastung geschwächt, werden allmählich selbst krank. Das führt zu den häufigen Leber- und Nierenkrankheiten, hohem Blutdruck, Gicht, Verkalkung und Herzkrankheiten. Man wird schnell alt, gebrechlich und invalide.“

Hier reichen sich die Hände der unmäßige Fleisch- und Fettgenuss — mit der andauernden Ansäuerung des Blutes — und die zurückgehaltenen giftigen Stoffwechselprodukte, dann der Mangel an Vitaminen, welcher die normale Zellatmung unmöglich macht — und damit den Körper widerstandslos gegen Krankheiten! — der Mangel an harmonisch zusammengefügten Mineralsalzen wie Kalium, Calcium, Magnesium, Natrium und so weiter, die den Körper entsäuern sollen — und endlich das Übermaß an Kochsalz, das zum Schwächemachen der künstlich denaturierten Nahrung benutzt wird und welches unserer unnatürlichen Nahrung die Krone aufsetzt. So steht in Wirklichkeit unsere gemischte, gekochte, gefalzene, fleischreiche Nahrung aus!“

„Wie und wo kann hier geändert werden? Vor allem bei Krankenkost?“

Dr. K.: „Der Kranke muß von dieser belastenden, chronisch vergiftenden, entzündungmachenden, verschleimenden und toten Nahrung um jeden Preis befreit werden. Das ist der Grundsatz jeder modernen Krankendiät. Eine Diät, die krank macht, muß rücksichtslos verschwinden und den Weg frei geben für eine Heilkost mit:

1. Basenüberschuß — natürlichen, harmonisch abgestimmten Mineralsalzen,
2. allen im Überschuß vorhandenen Vitaminen,
3. ohne Kochsalz,
4. ohne tierisches Eiweiß.

Diese Krankenkost ist natürlich nicht dauernd zu nehmen, sondern nur eine bestimmte, vom Arzt festgesetzte Zeit.“

„So, das sagte der Arzt über die Krankendiät. Was sagt nun der Reformator für uns Gesunde und unsere Frühjahrsmittdigkeit?“

Dr. K.: „Was die Krankheit heilt, erhält auch das Leben. So ist die Kost des nichtkranken Menschen im Prinzip auf denselben Grundlagen aufgebaut.“

Ich appelliere da im besonderen an die Hausfrauen und Mütter, in deren Händen gewissermaßen das Wohl und Gedeihen der Familie liegt.

Schon im 4. Jahrhundert vor Christi sagt Plato: Die Rückenunst marschiert im gleichen Schritte mit der Zivilisation oder Korruption. Sie ist eine mörderische Kunst und ist dem Körper ebenso schädlich wie der Sophismus dem Geiste. Mögen darum Ihre Leserinnen aus dem hier Gesagten Nutzen ziehen! Denn die Gesundheit und das Leben werden sich nur die Menschen erhalten, die aus der neuen Ernährungswissenschaft praktische Lehren ziehen.“

Haben Sie herzlichsten Dank, verehrter Herr Doktor, für Ihre wirklich weitgehenden und völlig neuartigen Ausführungen. Ich hoffe, daß sie unsern Lesern viel geben werden!“

Stete Pyrkosch.

„PALACE“ BENJAMINO im neuesten und eindrucksvollsten
 Großfilm der Saison,
 deutscher Herstellung
 GIGLI „Mutterlied“

Heute letzter Eintopf

Vom Deutschen Wohlfahrtsdienst wird uns geschrieben:

Wenn wir die soziale und materielle Lage unseres Vaterlandes betrachten, dann müssen wir feststellen, daß Tausende von Volksgenossen Hunger und Not leiden. Besonders schwer sind davon die Wälder und Kinder betroffen. Dem können und dürfen wir nicht gleichgültig und tatenlos zusehen. Es muß unbedingt Abhilfe geschaffen werden.

Wir wollen ehrlich gegen uns selbst sein und die plumpen Ausreden beiseite lassen. Mitglieder des Deutschen Wohlfahrtsdienstes! Wir dürfen und können nicht sagen: Ach, schon wieder soll ich einen Beitrag zahlen! Am Gegenteil: das Opfer für unsere Notleidenden muß uns ein inneres Bedürfnis sein. Wir müssen es freudig bringen, da es unseren Allerärmsten zugute kommt.

Wenn du nun, deutsche Hausfrau, den letzten Eintopf in diesem Nothilfsjahre hältst, dann verschleße dein Herz nicht! Wenn die Vertrauensperson des Deutschen Wohlfahrtsdienstes bei dir anklopft, dann überreiche ihr das Opfer. Jedes Opfer ist für unsere notleidenden Deutschen bestimmt. Darum, deutsche Hausfrau, beteilige dich an dem Kampf gegen Hunger und Not! Opfere, was du kannst! Jedes Opfer ist willkommen!

a. Eine Frau vermisst. Seit dem 1. März wird die 62-jährige Marta Wisniewska, wohnhaft Krasszewitzstr. 18 in Pody, vermisst. Die Frau ist hohen Wuchses, schlank, hat graues kurzgeschütteltes Haar, längliches Gesicht, braune Augen und nur einen Vorderzahn. Geleitet war sie in ein dunkles dickes weißfarbtes Tuch, eine graue und eine dunkelblaue Wolljacke, Handschuhe und einen Rock sowie Strümpfe von derselben Farbe.

Ostern in Deutschland
 vom 6. April bis 4. Mai.
 Namentliche Pässe erledigt

POLTOUR
 Polnisches Reisebüro A. G.
 Lodz, Traugutta Nr. 2, Telephon 120-37

Neue Gesetze und Verordnungen
 „Dziennik Ustaw“ Nr. 17

Pos. 97: Gesetz vom 23. Februar über die Bestätigung des Abkommens zwischen Polen und der Freistadt Danzig betreffs der Abschaffung der doppelten Besteuerung der Wechsel-Stempelsgebühren.

Pos. 98-99: Gesetze vom 23. Februar 1939 über den Bau von Eisenbahnlinien auf den Strecken Skernewice-Lukow und Tarnowik-Zawiercie-Kozlum.

Pos. 100: Verordnung des Staatspräsidenten vom 23. Februar 1939 über die Bestimmungen des Übereinkommens zwischen Polen und der Schweiz betreffs der Zahlungsregelung zwischen dem im Jahre 1938 Polen einverleibten Gebiet und der Schweiz.

Pos. 101: Verordnung des Staatspräsidenten vom 23. Februar 1939 über ein Abkommen zwischen Polen und der Schweiz betreffs der Herstellung von Zollsätzen für einige chemische Produkte.

Pos. 102-103: Verordnungen des Finanzministers vom 23. und 24. Februar 1939 über die pauschale Erhebung der Umsatzsteuer und der Einkommensteuer für die Jahre 1939 und 1940.

Pos. 104-106: Regierungserklärungen vom 13. Januar 1939 zu internationalen Abmachungen.

Säsprech

Mein Herz ist locker wie die Frühlingserde,
in die der Sämann seinen Samen legt.
Gott sprach zu ihm sein heiliges: Es werde!
Nun wartet es auf das, was es umhegt.

Komm, Liebe, nun — zu Mensch und Tier und
ich bin von Kraft und Willen übervoll. [Blume,
Ich bin ein Teil von jener Ackerkrume,
aus der der große Frühling steigen soll.

Seite Byrkosch - Andrespol.

Heute Kranzniederlegung auf dem Gräberberg

Es wird von reichsdeutscher Seite nochmals
daran erinnert, daß heute mittag um 12 Uhr auf dem
Gräberberg eine Kranzniederlegung anlässlich des
Selbengedenktages stattfindet.

Morgen Gemeindeversammlung an St. Johannis

Am Montag findet abends 8 Uhr im Stadtmissions-
saal die diesjährige Gemeindeversammlung an St. Jo-
hannis statt. Auf der Tagesordnung steht: Rechenschafts-
bericht für 1937/38 und Voranschlag für 1939. Gemeindeglieder,
die bis zum 15. Januar 1939 ihren Kirchenbeitrag bezahlt
haben und an der Versammlung teilnehmen möchten,
werden gebeten, Eintrittskarten für die Gemeindeversammlung
in der Pfarrkanzlei in den Kanzleistunden zu lösen.

Pastor Doberstein im Krankenhaus

Vor einigen Tagen ist Herr Pastor Doberstein an
Lungen- und Rippenfellentzündung erkrankt. Vorge-
stern erwies sich seine Aufnahme in das St. Johannis-
Krankenhaus als notwendig. Sein Zustand ist nicht be-
drohlich, doch wird er einige Tage im Krankenhaus zu-
bringen müssen.

Wir wünschen dem geschätzten Seelsorger recht baldige
völlige Genesung.

„Ein Nachmittag beim Osterhasen“

Das unermüdete Damenkomitee zur Pflege der
weiblichen Jugend an St. Johannis hatte für gestern
seine Freunde und Gönner zu einem Nachmittag beim
Osterhasen geladen, der einen überaus eindrucksvollen
Verlauf nahm. War der erste Teil der Veranstaltung
recht ernst und in rein religiösem Sinne gehalten, da er
die Wäse unter das Kreuz auf Golgatha führte, das so-
wohl dem König wie dem verlorenen Sohn als Zuflucht
dient, von dem auch Trost ausgeht, wenn dieser nirgends
mehr zu finden ist und unter dem sich alle Stände ver-
einigen, um Kraft zu finden, so führte der zweite Teil
den nahenden Frühling und das bevorstehende Osterfest
vor Augen. Hier gab es für die vielen Kinder unter den
Besuchern manche heitere Szene, als sie den Anbruch der
schönsten Jahreszeit und den Kampf mit dem Winter
sahen, oder wenn ihnen gezeigt wurde, wie Peterchen
zum Osterhasen wurde. Diese beiden Märchen ernteten
allgemeinen, uneingeschränkten Beifall.

Als aber gar der Osterhase erschien und jedem Kinde
ein mit Süßigkeiten gefülltes Osterei überreichte und sie
auch zum fleißigen Besuch des Kindergottesdienstes er-
mahnte, was sie auch alle versprochen, war der Höhe-
punkt des Abends erreicht. In den Pausen konnte man
sein Glück bei den verschiedenen Tischen versuchen, die
von den Mitgliedern des Jungfrauenvereins angefertigte
Holzarbeiten, aber auch Körbe und allerhand Lederbissen
u. dgl., vor allem aber viel Osterhasen, aufwies.

Da der Zweck dieser Veranstaltung, die heute nach-
mittag um 4 Uhr eine Wiederholung erfährt, in der Be-
schaffung eines Ferienaufenthalts in freier Luft und
Sommerzeit für Mitglieder und Kinder besteht, so darf
angenommen werden, daß man diesen edlen Bestrebun-
gen des Komitees mit Frau Clara Kindermann an der
Spitze allerseits volles Verständnis entgegenbringen und
auch die heutige Veranstaltung wieder mit einem Besuch
beehren wird.
H. B. R.

Heute abend um 6,30 Uhr in der St. Matthäi-Kirche

Kirchenmusikalische Feierstunde

von Universitätsprofessor Dr. Kempff-
Erlangen. Orgel und Bariton.

Städtische Angestellte beharren auf Lohn- erhöhung

a. Im vorigen Jahre wurde den städtischen Ange-
stellten der kommunale Zuschlag, der 5 v. H. ausmachte,
auf 15 v. H. erhöht. Die Erhöhung blieb aber auf dem
Papier, denn bis heute wurde sie nicht ausbezahlt. Nun
bemühen sich die Berufsverbände der kommunalen Ange-
stellten darum, daß die zur Verwirklichung der Gehalts-
aufbesserung nötigen Summen in den Haushaltsplan
1939/40 der Stadt aufgenommen werden.

15. Tagung

des Deutschen Volksverbandes

Sonntag, den 12. März, 4 Uhr nachmittags

Abschlußkundgebung

im großen Saal des Lodzer Männergesangsvereins, Petrikauer Straße 243.

Es sprechen die Kameraden: **Leo Brauer**
Heinrich Volk.

Eintritt nur für Mitglieder gegen Vorzeigen der Mitgliedskarten und Teilnehmerkarten.

Vergiß es nicht!

Als wir den Eid der Treue leisteten,
da schwuren wir nicht unserer Sprache ab.
Wie könnt auch einer treu dem Staate sein,
der an sich selber zum Verräter wird.
Ein Deutscher, der nicht seine Sprache ehrt,
der seinem eignen Volk den Rücken kehrt,
der ist ein Wechselbalg und nicht ein Sproß
des Bluts, das Körner noch so jung vergoß,
und das aus Schills und Hofers Wunden floß,
er ist kein guter Zuwachs für den Staat,
denn seine Muttermilch war Hochverrat.

Was aber für ein Los auch in dem Schoße
der Zukunft unser warte — wir nur haben
allein das Recht, die Sprache zu bestimmen,
die wir und unsere Kinder reden sollen.
Wir stammen ab von freigebornen Männern,
wir sind nicht unterjocht und nicht erobert.
Gleich freie Bürger sind wir dieses Landes,
und Gott gab uns das Recht zu unserer Sprache.
Konrad Krez.

Der Fürsorgeminister kommt nach Lodz

a. Der im Fürsorgeministerium in Warschau weilenden
Abordnung der Meister, die seit Jahren um den Ab-
schluß eines Sammelvertrages für die Fabrikmeister be-
müht sind, wurde erklärt, daß der Fürsorgeminister in
Kürze in Lodz eintreffen werde, um die Lage der Lodzer
Industrie zu prüfen. Minister Koscialkowski verspricht
den Meistern, ihre Bestrebungen zu unterstützen.

Elektrische Bahn Lodz—Warschau?

a. Vor einiger Zeit wurde die Linie der elektrischen
Bahn in der Richtung Warschau—Lodz bis nach Jnradow
verlängert. Wie wir nun erfahren, besteht der Plan, die
elektrische Linie bis nach Lodz zu verlängern. An der
Durchführung des Planes ist französisches Kapital inter-
essiert.

Heute Schluf Heute

mit dem „Vogelhändler“

Heute im „Thalia“ Heute

Ueberfallen. Am Freitag abend um 10 Uhr wurde die von
der Arbeit heimkehrende 28 Jahre alte Melania Zawadowska,
in Retkinia wohnhaft, von einem Unbekannten überfallen. Der
Bandit verlegte der Frau mit einem stumpfen Gegenstand
einen Schlag auf den Kopf, worauf er ihr die Handtasche ent-
riß. Die Frau begann aber um Hilfe zu rufen. Darauf ließ
der Dieb die Tasche fallen und verschwand im Dunkeln. Die
Zawadowska besaß noch soviel Kräfte, um bis zum nächsten
Polizeiposten zu kommen, wo sie von einem Arzt der Rettungs-
bereitschaft verbunden wurde.

a. Knabe unterm Auto. In der Borowasträße wurde der
zjährige Józefaw Kubial, wohnhaft Borowastr. 19, von einem
Auto überfahren. Dem Knaben wurde von der Rettungs-
bereitschaft Hilfe erwiesen. Seine Verletzungen sind nicht
allzu schwer.

Brief an uns

Bahn frei für Erfinder!

Randbemerkungen zu der Ausstellung der Erfinder
in Lodz

Das tragische Schicksal vieler berühmter Erfinder,
die obwohl weltbekannt, in Not und Elend starben,
wennleich ihre Erfindungen geschäftstüchtigen Unter-
nehmern Millionen einbrachten, ist niemandem ein Ge-
heimnis mehr. Es ist ungeheuer schwer, eine Erfin-
dung von Bedeutung zu machen, der Zufall ist der
beste Freund aller Sucher und Grübler, aber es ist
für einen mittellosen Erfinder noch viel schwerer, die
Erfindung auf den Markt zu bringen, ohne um die
Früchte der mühevollen Arbeit betrogen zu werden.
Aus diesem Grunde haben sich in Lodz Leute, die an
Erfindungen arbeiten, und Techniker zu der Vereini-
gung der Erfinder zusammengeschlossen. Diese Verei-
nigung hat es verstanden, das Industrie- und Han-
delsministerium zur Schaffung eines Instituts zur
Förderung von Erfindungen zu bewegen. Die Verei-
nigung gibt eine Monatschrift „Technika, rzemioslo
i wynalazki“ heraus, in der Nachfragen behandelt und
Ratschläge erteilt werden.

Seit einem Jahr ungefähr dauern die Vorbereitun-
gen des Erfinderverbandes zur Ausstellung der
neuesten polnischen Erfindungen, die vom 7. bis 20.
Mai in Lodz, Sienkiewicz Str. 40 stattfinden wird.
Die Erfinder können ihre Erfindungen ausstellen,
ohne eine Gebühr zu entrichten. Es sind alle technischen
Erfindungen zugelassen. Die Gefahr, daß eine bisher
unpatentierete Erfindung nachgemacht werden könnte,
besteht nicht, da alle ausstellenden Erfinder innerhalb
von 6 Monaten nach der Eröffnung der Ausstellung
vom Urheberrecht Gebrauch machen können, unter
der Bedingung, daß in dieser Zeit die Erfindung beim
Patentamt angemeldet wird.

Die Verwaltung des Erfinderverbandes besitzt schon
eine ganze Reihe wertvoller und hochinteressanter
Exponate. Täglich laufen Neuanmeldungen ein,
so daß die Ausstellung zu einem Ereignis für alle
werden wird, die sich für Technik interessieren. Und
wer hat heute kein Interesse für den technischen Fort-
schritt?

Süßle

in großer Auswahl eingetroffen

NAGIBOR, Łódź
Zgierskastr. 107, Tel. 133-63

Neue Münzen

werden herauskommen

Im Dezember vorigen Jahres veröffentlichte die
Warschauer Münze einen Wettbewerb zur Erlangung
von Entwürfen für neue polnische Münzen. Jetzt wurde
das Ergebnis dieses Wettbewerbs bekanntgegeben. Die
ersten Preise erhielten: der Rektor der Akademie der
schönen Künste in Warschau aStryzembski, der Leiter
der Medallenabteilung der Staatsmünze in Warschau,
Amiller. Weitere Preise errangen: der Professor der
Akademie der schönen Künste in Warschau Breger, die
Professorin der Kunstgewerbeschule in Warschau Trze-
ska-Kaminska und der Professor der Kunstgewerbeschule
in Krakau Raszka.

Heute wird bestattet

Johann David Müller, 77 Jahre alt, um 15,30 Uhr
auf dem evangelischen Friedhof in Dolsy.

Am Montag:

Eveline Riedel, 75 Jahre alt, auf dem evang. Fried-
hof in Radogoszcz.

KINO
STYLOWY
Kilińskiego 123

Die letzten 2 Tage
Beginn um 12 Uhr
Preise ab **54** Gr.

Deutschsprachiger Film!

Der Tiger von Eschnapur

In den Hauptrollen: LA JANA — Fritz v. Dongen
Hans Stüwe — Theo Lingen — Carl Diesl

Liebe und Eifersucht eines mächtigen indischen Herrschers

Nächstes Programm:

Das indische Grabmal

Besuche des Stadtpräsidenten in Warschau

Gestern ist der Lodzer Stadtpräsident Jan Kwapiński aus Warschau zurückgekehrt und hat seine Amtstätigkeit aufgenommen. Am 9. März hat Präsident Kwapiński dem Ministerpräsidenten Slawoj-Skladkowski einen Besuch abgestattet, ferner dem stellvertretenden Ministerpräsidenten E. Kwiatkowski und dem Vizeminister Korfak. Am 10. März besuchte er Min. Rosciolkowski und die Vizeminister Piefstrzynski und Garbusinski.

Zahnpflege obligatorisch?

M. Gegenwärtig ist der Entwurf einer Verordnung in Vorbereitung, derzufolge die Zahnpflege Vorschrift werden soll. Besondere Aufmerksamkeit wird der Zahnpflege der Schuljugend zugewandt: der Verordnungsentwurf verpflichtet die Schulärzte zu einer ständigen Kontrolle, Kinder mit kranken Zähnen müssen sich in Behandlung geben, wenn die Eltern unbemittelt sind, auf Kosten der Gemeinde. Arbeiter und Angestellte müssen systematisch behandelt werden. Die Verordnung wird damit begründet, daß die Gesundheit der Mundhöhle und der Zähne für das Allgemeinbefinden des Menschen von besonderer Bedeutung ist.

Menschen, die an erschwertem Stuhlgang leiden und hierbei von Hämorrhoidalknoten, Mastdarmschleimhautentzündungen, Fissuren und Fisteln gequält werden, nehmen zur Darmreinigung früh und abends etwa ein viertel Glas natürliches „Franz-Josef“-Bitterwasser. Fragen Sie Ihren Arzt.

Forderungen der Autobusbesitzer

a. Im Lokal der Autobusbesitzer der Lodzer Woswodschast fand eine Versammlung statt, auf der Stellung zu verschiedenen Berufsfragen genommen wurde. Die Autobusbesitzer klagen über die gegenwärtig von der Behörde angewandte Art und Weise der Vergütung von Konzessionen. Die Besitzer der Autobusse wüßten nie, wie lange sie die Konzession behalten und ob nicht eines Tages auf derselben Linie eine behördlicherseits genehmigte Konkurrenz aufzukaufen würde. Dieses System sowie die schlechten Wege tragen hauptsächlich die Schuld daran, daß der Autobusverkehr noch nicht ganz auf der Höhe sei. Die schlechten Wege kosten die Autobusbesitzer viel Geld, während die Unsicherheit bezüglich der Konzessionen Neuananschaffungen unrentabel mache.

Zufuhrspeisung für über 20 000 Kinder. Unlängst berichteten wir über die Speisungsaktion der städtischen Fürsorgeaktion, die insgesamt mehr als 10 000 Lodzer Volksschulkinder umfaßt. Außerdem führen der Schulrat und das städtische Hilfskomitee für Kinder unter der Volksschuljugend eine ähnliche Aktion, die sich auf 5760 Kinder erstreckt, sowie die Elternkomitees der Schulen, die 2803 Kinder speisen. Wie aus diesen Angaben ersichtlich wird, werden in Lodz insgesamt gegen 20 300 Volksschulkinder gespeist.

Die Lodzer städtische Gesundheitsabteilung weist darauf hin, daß der Verkauf von Wurstwaren in Lebensmittelgeschäften nur dann stattfinden darf, wenn die verkauften Wurstwaren mit einer Plombe der betreffenden Fleischerei versehen sind. Bei Feststellung, daß in Lebensmittelgeschäften Wurstwaren ohne Plombe verkauft werden, wird die Behörde strenge Strafmaßnahmen ergreifen.

„Der Vogelhändler“ nur noch heute!

Nach einer ganzen Serie von überaus erfolgreich besuchten und mit vollster Anerkennung aufgenommenen Vorstellungen geht heute die Zeller-Operette „Der Vogelhändler“ im „Thalia“-Theater zu Ende.

Es waren schöne Abende, die die Besucher des „Thalia“-Theaters mit dem „Vogelhändler“ erlebten, man hat viel und so recht herzlich lachen können, man hat die Fülle der reizenden Melodien in sich aufgenommen (und wird sie bestimmt nicht so halb vergessen), man hatte seine helle Freude am Spiel der Darsteller, die hier gesanglich und auch schauspielerisch durchweg auf der Höhe sind. Mit vollster Zufriedenheit kann darum heute die Zeitung des „Thalia“-Theaters unter die letzte Vorstellung des „Vogelhändlers“ einen Schlußstrich ziehen, im Bewußtsein, der Lodzer Theatergemeinde ein Stück gebracht zu haben, das in jeder Hinsicht von Erfolge gekrönt war.

Diejenigen aber, die den „Vogelhändler“ noch nicht gesehen haben, sollten es wirklich nicht veräumen, dies heute noch nachzuholen! — Die Theaterkasse ist im „Sängerhaus“ von 11—13 Uhr und ab 16 Uhr geöffnet.

Der Schmugglerprozess

a. Gestern wurde im Lodzer Bezirksgericht die Verhandlung gegen die Schmugglerbande fortgesetzt. Nach Abschluß des Zeugenverhörs sprachen der Staatsanwalt und die Verteidiger. Das Urteil wird Montag bekanntgegeben werden. Die Namen der Angeklagten lauten bekanntlich: Chenu, Wohlgeleitener Kerlner, Grünbaum, Schapiro, Moczynblower Vater und Sohn.

Kontrolle der Seltenerwasserfabriken. Die städtische Gesundheitsabteilung hat angesichts des nahenden Frühjahrs und des damit verbundenen gesteigerten Verbrauchs an erfrischenden Getränken eine Kontrolle der Seltenerwasserfabriken angeordnet.

a. Er wollte sich erschlagen. Im Hausflur in der Pomorka-Straße 9 versuchte sich der Schlama Rosenblatt, Kamienna 1, das Leben zu nehmen, indem er sich mit einem stumpfen Gegenstand Verletzungen am Kopf beibrachte. Er wurde von der Rettungsbereitschaft ins Krankenhaus übergeführt.

a. Verurteilter Raubüberfall. Roman Duszkiewicz, ein Inhaber des Nachtzyls in der Cmentarnastraße, wurde vom Starostengericht zu 2 Wochen Haft verurteilt. Duszkiewicz hatte sich quer über den Gehsteig in der Cmentarnastraße gelegt und die Fußgänger am Gehen behindert, von denen er Geld zu Schnaps verlangte.

a. Diebstähle und Einbrüche. Der Margarete Kubak, Sienkiewiczstr. 46, wurden aus ihrer Wohnung Kleidungsstücke im Werte von 240 Zloty gestohlen. — Der Dieb Wacław Rybak, ohne ständigen Wohnort, stahl gestern nacht vom Wagen des Heimwebers Wilhelm Müller aus Jozefow, Kreis Lask, ein Stück Ware im Werte von 100 Z. — Auf dem Hofe Jachobniast. 61 wurde eine Kiste Garn im Werte von 1500 Z. gestohlen. — In die Wohnung des Mar Sübner, 28 Pulkow Strzelcow Raniowicki 50, brachen Diebe ein und stahlen Kleidungsstücke und Wertsachen im Gesamtwerte von 2500 Z.

a. Vom Tisch gestürzt. In ihrer Wohnung, Goecinnast. 11, stürzte die 45jährige Hausfrau Zofia Modrzynska, die einen Saken aus der Decke ziehen wollte, vom Tisch und trug den Bruch des rechten Armes sowie zwei Rippenbrüche davon. Sie wurde ins Krankenhaus übergeführt.

Dein Opfer vom Eintopffessen kommt hungernden Deutschen zugute!

Es schmeckt wirklich besser mit **MAGGI's Würze.** Schon einige Tropfen genügen

Anton Brentner

Er war gläubig ohnegleichen. Er glaubte mit einer Innigkeit und Kraft, die ans Wunderbare grenzte. Aus der Fülle seines Orchesters ertönte ein ungeheures Erredo, dem am Ende auch die heutige Welt nicht taub bleiben kann.

Mit seinem römischen Imperatorschädel, seinem Adlerrauge und seiner kühngeschwungenen Nase gemahnte er an den Typus der Frührenaissance, mit welchem auch seine schöne weiche Hand harmonisierte. Seine ziemlich hohe starke Figur bot einen eigentümlichen Kontrast zu der knappen Schnelligkeit seiner Gebärde.

Fremden und höhergestellten Menschen begegnete er mit übertriebener Devotion. Seine in kleinen und engen Verhältnissen verbrachte Jugend wirkte da nach. Frei und ungehemmt gab er sich nur seinen Schülern und erprobten Anhängern gegenüber. Das Bewußtsein seiner eigenen Größe konnte dann manchmal blühtartig aus ihm herausleuchten und wirkte faszinierend auf die Jugend.

Als Einsamer ging er durch das Leben: So war der Mann — so seine Werke.

Franz Schalk.

Ein neues Tetanus-Serum. Die regulären Truppen des englischen Heeres werden gegenwärtig sämtlich mit einem neuen Serum geimpft, von dem man annimmt, daß es eine lebenslängliche Immunität gegen Infektion durch Tetanus-Bakterien verleiht. Zum Schluß des Jahres sollen die Impfungen bei den Angehörigen aller Grade durchgeführt sein. Der Kampf gegen Tetanus wird in England und in anderen Ländern schon seit einer Reihe von Jahren geführt, und das Ziel ist, eine wirksamere Methode der Verhinderung des Starrkrampfes zu entwickeln, als sie das Anti-Tetanus-Serum gewährte, das allgemein während des Weltkrieges gebraucht wurde und bei

dem es noch eine Reihe von Todesfällen gab. Das neue Serum, das „Tetanus-Toxoid“ genannt wird, hat wenig Unzuträglichkeiten zur Folge.

Promethidenlos

Tief, tief ist der Schmerz, Der in der Brust des Unglücklichen quillt, Der sein Viehtes verlor, Ehrfurcht dem Schmerz!

Doch Vinderung findet in Tränen, Wer um Verlorenes weint, Glücklich war er doch einst, Da er den Himmel besaß.

Unglücklich tief ist der Schmerz, Dessen, der mit dem Himmel noch ringt Und den Gewalten in seiner Brust, Ein Geistwerk zu schaffen, das wie ein Ewiges ist, Reichum und göttl'hes Licht Ueber dem Dunkel der Welt und der Armut des Tags.

Tief, tief ist der Schmerz, Der in dem Ringenden wütht, Wenn er zum Ringe nicht fñgt Edelgestein und das Gold, Das ihm der Ewiges gab, ein Geistwerk zu schmieden.

Mit Ketten gebunden, tränenlos, Um die Gnade bittend, ein Mensch nur zu sein Wie alle, die lieben und leben Unter der Sonne, unbeschwert Von des Prometheus Gewalt, Immer wieder doch greift die bebende Hand Nach dem formlosen Stoff, ein Ganzes zu bilden, Haucht die Seele, ach, immer wieder ihn an, Leben zu spenden dem Werk.

Franz Erdmann.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die redaktionelle Verantwortung).

Zum Ehrenabend von Herrn Prof. D. Schiller

Herr Pastor G. Schedler schreibt uns: Liebermorgen, Dienstag abend, findet im Sängersaal ein Ehrenabend für Herrn Prof. D. Schiller statt. Gestaltet wird er von all den Chören, in denen Herr Prof. Schiller Dirigent ist, sowie von künstlerischen Liebhabern. Werte klassischer Musik sollen dar- geboten werden. Auch in eigenen Werken wird der Künstler zu uns reden. Möchte der Ehrenabend für die beteiligten Vereine und für Herrn Prof. Schiller selbst zu einem wahren Festabend, zum Abend der Anerkennung und der Kräfteammlung werden! Daher ergeht auch seitens des Unterzeichneten die herzlichste Bitte, diesen Abend fördern zu helfen.

Welche Bedeutung die Vereine im gesellschaftlichen Leben sowie auch im Leben der Gemeinde haben, ist jedem klar. Das Rückgrat der Gesangsvereine sind die Chöre. Deren Seele aber ist der Dirigent. Er gestaltet das Material, er sucht die vorhandenen Gaben zu schulen, zusammenzufassen und ihnen seinen Geist einzuflößen. So ist sein Dienst ein großer Dienst am Menschen, der die Arbeit von Herrn Prof. Schiller in den Chören beobachtet, der weiß, wie gründlich diese vor sich geht und von wem ein solches Erfolg sie gekrönt ist. Wieviel Mühe und Kleinarbeit steht hinter all den gelungenen Auf- tritten der Chöre! So ist die Arbeit von Herrn Prof. Schiller eine Kulturarbeit im wahren Sinne dieses Wortes. Dazu geht vom Dirigenten, der ganz seiner Sache lebt, ein wohl- tuender Einfluß auf die Menschen aus.

Noch in einer Beziehung soll das Professors gedacht sein. So oft eine Bitte an seine Chöre ergeht, für einen guten Zweck einzutreten, merkt man, wie der Dirigent verständig und fördernd seine Kraft in den Dienst des Lebens stellt und da-



mit ein gutes Beispiel seinen Sängern gibt. Das zeugt von einem großen Herzen. Dafür sind wir ihm dankbar.

So sind diese Zeilen aus Dank an den Dirigenten geflos- sen. Mit ihnen möchte ich weiteste Kreise bitten, übermorgen durch persönliche Beteiligung an dem Festabend dem Dirigenten und seinen Chören innigsten Dank abzustatten. Daß all Kunstliebenden Freude an dem Darzubotenen finden werden, daß auch durch diesen Festabend dem Leben gedient werden wird, dessen bin ich gewiß. Tragen wir dazu bei, daß des Guten und der Freude mehr werde!

Passionsfeier zugunsten der Bahnhofsmission. Uns wird geschrieben: Am Sonntag, den 19. d. M., um 6.30 Uhr offends findet im Jugendheim der St. Trinitatis-Gemeinde, Petrikauer Straße 4, im Rahmen einer Passionsfeier die Wiederholung des ergreifenden Schauspiel „Reingefunden“ von Hoppig statt. Die Ausführenden sind Mitglieder der weiblichen Jugend an St. Trinitatis. Eintritt 50 Groschen und 1 Zloty. Reinertrag zugunsten der ev. Bahnhofsmission bzw. zur Ver- größerung unseres Christlichen Hospizes. Dankbaren Herzens anerkennen wir die Bereitwilligkeit der weiblichen Jugend an St. Trinitatis, sich noch einmal der Mühe zu unterziehen, die mit dieser Aufführung verbunden ist, um auf diese Weise das Werk unserer Bahnhofsmission und des Christlichen Hos- pizes zu fördern. Das vor 2 Jahren unserer Bahnhofsmit- sion angegliederte Hospiz hat sich über alles Erwarten gut ent- wickelt, und muß jetzt an eine bedeutende Vergrößerung des- selben herangegangen werden. Dazu benötigen wir aber die Unterstützung unserer lieben Glaubensgenossen und sind wir daher für Spenden an Geld und Gebrauchsgegenständen (wie Möbel, Betten, Wäsche, Gardinen, Teppiche etc.) von Herzen dankbar. Hoffentlich folgen recht viele unserer Einladung zum Sonntag, den 19. 3., um unser Werk zu fördern.

Zuschneiden Modellieren, Schneiderei u. Hand- arbeiten lernt man durch die Kurse der Schneider-PUTOWA

Einschreibungen täglich. Lodz, meistrin Piotrkowska 103, Parterre.

Von der Evang.-Augsb. Vorjorge an St. Johannis. Herr Senior Pastor Dietrich schreibt uns: Die Statuten der evang.- augsb. Vorjorge sind in die polnische Sprache überfetzt und der Behörde bereits zur Bestätigung übergeben worden. Gründer der Kasse sind: 1. Unterzeichneter, 2. Philipp Kober, Alfred Marks, Alfred Leopold Erdmann, Raimund Zimmermann, Alfons Köhle, Kirchenrat Emil Sempel, Richard Edmund Berthold, Alexander Rudolf Scherfer, Johann Friedrich Strauch, Paul Karl Futterleib, Otto Schwarz, Adolf Reinhold Schwalbe, August Pegel, August Kriele und Artur Schimoch. Diese evangelisch-augsburgische Vorjorge wird vorläufig drei Kassen gründen: 1. Taufkasse, 2. Heiratskasse, 3. Sterbekasse. In Aussicht genommen ist auch eine Kasse bei Konfirmationen und eine Arbeitsvermittlungstelle. Zum Komplet einer Sterbekasse fehlen uns noch etwa 20 Personen. Eine ganze Anzahl von Gemeindegliedern hat bereits provi- sorisch sich vornotieren lassen. Diese werden hiernit nun ge- beten, sich möglichst bald, und zwar entweder am Sonntag nach dem Hauptgottesdienst oder Montag, abends 7 Uhr, in der Pfarrkanzlei offiziell als Mitglied eintragen zu lassen. Falls sie dies nicht tun, würden sie natürlich ihre Vorrechte ver- lieren. Jetzt nämlich bis zur Eröffnung der Kasse können alle unbegrenzten Alters in die Kasse sich einschreiben lassen und geniehen sofort ihre Rechte im Augenblick, wenn die Kasse offi- ziell eröffnet wird. Später jedoch werden Personen nur bis zu 60 Jahren und Eltern bis 70 Jahren eingeschrieben und müssen außerdem 3 Monate warten, bis sie die vollen Rechte eines Kassenmitgliedes genießen. Erwähnen möchte ich noch, daß die Auszahlung in Begräbnisfällen nach der Zahl der Mit- glieder bis zu 300 Zloty stetig. Hoffentlich erhalten wir immer mehr Mitglieder, damit wir, nach Bestätigung des Statuts, sofort mit der Arbeit beainnen können.

Für die Osterpeisung an St. Johannis. In unserer Gemeinde haben wir die Bitte, daß die Allerärmsten zum Osterfest eine Spende an Brot, Wurst, Eiern, Speck usw. erhalten. Die Freude der Allerärmsten, welche sonst doch die schwersten Entbehrungen durchmachen müssen, ist sehr groß, wenn ihnen diese Ostergabe, es geschieht dies am Gründonnerstag nach dem Gottesdienst, überreicht wird. Nimmere ist es die höchste Zeit, daß für diese Osterpeisung Spenden zur Verfügung gestellt werden. Ich wende mich an alle lieben Glaubensgenossen, die einen reichlicheren Osterfisch haben werden, doch dieser Allerärmsten zu gedenken. Der größte Teil dieser Allerärmsten sind Greise, Kinder und Arbeitslose, die sonst keinerlei Unterstützung erhalten. Tragt mit dazu bei, daß wir etwas Freude in die Familien unserer notleidenden Glaubensgenossen hineinbringen. In dankenswerter Weise sind einige Spenden für obigen Zweck bereits mir zur Verfügung gestellt worden. Es spendeten: S. M. 100 S., E. M. 5 S. und Frau Rüdiger 10 S. Umigen Dank den edlen Spendern. Möge Gottes Segen auf ihnen ruhen und möchten viele Gemeindeglieder sich nunmehr auch entschließen, für diesen Zweck uns hilfreich entgegenzukommen. Senior Pastor Dietrich.

Ein Nachmittag beim Osterhasen. Herr Senior Pastor Dietrich schreibt uns: Heute, Sonntag, wird nachmittags 4.15 Uhr, im Jugendheim, Sienkiewiczastr. 60, der „Nachmittag beim Osterhasen“ noch einmal wiederholt. Möchten alle diejenigen, welche am gestrigen Tage verhindert waren zu kommen, uns heute besuchen und dadurch mithelfen, die charitativen Bestrebungen unseres Jungfrauenvereins zu fördern. All die Arbeit, welche unsere weibliche Jugend verrichtet, hat ja nur den einen Zweck: zu helfen und die Not zu lindern. Möchte daher der heutige Besuch unserer Veranstaltung groß und zahlreich sein. Der Eintrittspreis beträgt diesmal für Erwachsene 1 S. und für Kinder 50 Gr.

Herzliche Bitte um Gaben für arme Konfirmanden. Herr Pastor A. Köpfer schreibt uns: Die Erhabenheit der Konfirmationsfeier erfordert es, daß jeder Konfirmand in einem würdigen Konfirmationsgewande erscheint. Ein solches zu beschaffen, ist vielen Eltern unserer Konfirmanden nicht möglich infolge der Arbeitslosigkeit, die unter unseren Glaubensgenossen immer mehr um sich greift. Es ist Christenpflicht, denjenigen Eltern unserer Konfirmanden beizustehen, die durch die Not der Arbeitslosigkeit nicht imstande sind, ihren Kindern das Allernotwendigste für die Konfirmationsfeier zu besorgen. Ich bitte daher alle Edelgesinnten um ihre Gaben der Liebe für arme Konfirmanden zur Beschaffung eines bescheidenen würdigen Konfirmationsgewandes.

Herzliche Bitte. Herr Pastor O. Pipli schreibt uns: Die Zeit der Konfirmationen rückt heran. Nur noch Wochen trennen uns von den Tagen, an denen diese Kinder unserer Gemeinde durch den feierlichen Akt der Konfirmation auch den diesjährigen Konfirmandenunterricht beschließen werden. Zu den vielen Vorbereitungen und Sorgen, die die Zeit vor der Konfirmation mit sich bringt, gehört auch die Sorge der Einleitung der Allerärmsten unter den Konfirmanden, deren Eltern nicht imstande sind, ihren Kindern zu helfen. Ungefähr 25 Kinder (Knaben und Mädchen) haben sich an mich gewandt und um Hilfe gebeten. Freundslich bitte ich deshalb alle diejenigen, die ein Herz für diesen Zweig der Wohltätigkeit haben, mir zu helfen, auch in diesem Jahr den armen Konfirmanden eine Freude zu bereiten. Um den bescheidenen Wünschen der Kinder gerecht zu werden, ist eine größere Summe nötig. Wer möchte hier helfen? Spenden für diesen Zweck nehme ich persönlich sowie die Kirchenkasse mit Dank entgegen.

Spende. Auf der Geburtstagsfeier unseres Mitgliebes Frau Alma Richter-Ruda Pabianice wurden 15 S. für die Deutsche Nothilfe gesammelt. Es dankt bestens für diese Spende der Deutsche Wohlfahrtsbund.

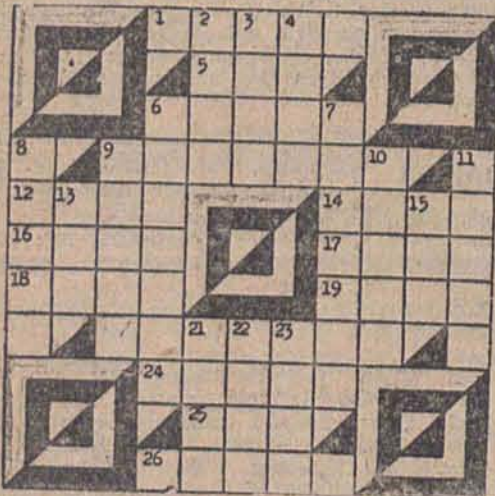
Anstatt Blumen auf das Grab des verstorbenen Großindustriellen Theodor Steiger wendete Fr. Olga Bruner 10 S. für das Greisenheim an St. Matthäi. Für diese gütige Gabe dankt herzlich Pastor A. Köpfer.

In den letzten Tagen sind mir folgende Spenden übergeben worden: von Fr. Direktor Schmit für die Leipziger Mission 20 S. und für die lutherische Ukrainische Glaubensbewegung ebenfalls 20 S. Für den „Nachmittag beim Osterhasen“ Fr. A. 5 S., Herr C. Effert für arme Konfirmanden 100 S. Herzlichsten Dank für diese Spenden. Möge der Herr die edlen Wohltäter reichlich segnen. Senior Pastor Dietrich.

Beim Verwaltungsausschuß des Voluter Frauenvereins wurden für die armen Konfirmanden unserer St. Trinitatis-Gemeinde 150 Stoty gesammelt. Für dieses liebevolle Gedenken unserer armen Konfirmanden danke herzlich Pastor A. Wannagat.

JEDEN TAG EIN RÄTSEL

Kreuzworträtsel



Senkrecht: 2. häßlicher Name für 6. (waagr.), 3. Mißfarbe, 4. Form für ein Gebäck, 6. Mittämpfer, 7. Teil des Hauses, 8. soviel wie anwidern, 9. Seeräuber, 10. Diener in vornehmem Hause, 11. bekannter Vulkan, 13. Geschenk des Winters, 15. Trinkfaß, 21. Gesamtbegriff für Getreide, 22. Riesenhorn, 23. Schiebfaß.

Waagrecht: 1. Tierisches Produkt, 5. Mädchennamen, 6. orientalisches Herrschertitel, 9. Gleichnisrede, 12. Entwicklungszustand, 14. Teil von 25. (waagr.), 16. italienische Münzen, 17. Kartenspiel, 18. Fluß in Bayern, 19. Fluß in Südrussland, 20. anderer Ausdruck für Segelwerk, 24. Gott des Donners, 25. Teil des Wagens, 26. Verwandter.

Auflösung des vorgestrigen Gedantentrainings
Ein findiger Reporter

- 4 Ägyptische Krone,
- 6 Griechisches Bildwerk,
- 2 Römischer Legionsadler,
- 3 Gotischer Altar,
- 1 Leuchterweibchen, Renaissance
- 7 Barock-Pütte,
- 5 Bierseidel.

Ankündigungen

Präludien (Symphonische Dichtung Nr. 3) von Franz Liszt am 14. März im Sängersaal.

Motto: Was anders ist unser Leben, als eine Reihe von Präludien zu jenem unbekanntem Gesang, dessen erste und feierliche Note der Tod anstimmt? Die Liebe ist das leuchtende Frührot jedes Herzens, im welchem Geschick aber wurden nicht die ersten Sonnen des Glücks von dem Brausen des Sturmes unterbrochen, der mit rauhem Odem seine holden Illusionen verweht, mit tödlichem Blis sein Altar zerstört, — und welche im Innersten verwundete Seele suchte nicht gern nach solchen Erschütterungen in der lieblichen Stille des Landlebens die eigenen Erinnerungen einzuwiegen? Dennoch trägt der Mann nicht lange die wohlige Ruhe inmitten besänftigender Naturstimmungen, und „wenn der Drommete Sturm signal ertönt“, eilt er, wie immer der Krieg heißen möge, der ihn in die Reihen der Streitenden ruft, auf den gefährlichen Posten, im Gedränge des Kampfes wieder zum ganzen Bewußtwerden seiner selbst und in den vollen Besitz seiner Kraft zu gelangen.

Alle Herren Sänger der am Konzert beteiligten Vereine werden auf die am Montag um 21 Uhr stattfindende Generalprobe aufmerksam gemacht und gebeten, pünktlich zu erscheinen.

Drei medizinische Vorträge im neuen Jugendheim an St. Johannis. Der Chefarzt des einen internationalen Ruf genießenden Sanatoriums Witz bei Dresden, Dr. med. Rüd. wird im Jugendheim, Sienkiewicza 60, 3 Vorträge ab. 8 Uhr halten, und zwar über folgende Themen: am Donnerstag, den 16. März, über: „Nieren- und Blasenkrankungen, ihre Entstehung, Verlauf, Vorbeugung und Behandlung nach naturgemäßen Gesichtspunkten.“ Am Freitag, den 17. März, über: „Drüsen mit innerer Sekretion (Schilddrüse, Keimdrüse, Bauchspeicheldrüse, ihre Störung und ihre Gekünderhaltung.“ Sonnabend, den 18. März, über: „Kreislaufstörungen, ihre Erscheinungen, ihre Ursachen und Behandlungsmöglichkeiten.“ Wir hoffen, daß es sich hier um hochinteressante Themen handelt, die gewiß sehr viele unserer Glaubensgenossen veranlassen werden, an genannten Abenden uns zu besuchen. Herr Dr. med. Rüd. ist uns kein Unbekannter mehr. Noch in aller Erinnerung sind seine trefflichen, von großem medizinischen Wissen getragenen Vorträge des vorigen Jahres. Es ist daher mit Sicherheit zu hoffen, daß auch diesmal unser Jugendheim voll besetzt sein wird, um den Ausführungen unseres werten Gastes zu lauschen. Der Reinerlös von diesen Vorträgen wird für die Kinderpeisung und Osterpeisung an St. Johannis bestimmt sein.

Die Aufführung der Operette „Das Waldvöglein“ findet am 26. März statt.

Aufführung zugunsten des Kirchbaues in Radogoszcz. Wie uns seitens der nördlichen Vereine in Radogoszcz mitgeteilt wird, findet die Aufführung der Operette „Das Waldvöglein“ am Sonntag, den 26. März, um 4.30 Uhr im Lokal des Valuter Kirchengesangsvereins (Krawiecka 3) zugunsten des Kirchbaues in Radogoszcz statt.

Vom Kirchengesangsverein der St. Matthäi-Gemeinde wird uns geschrieben: Die werten Mitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Teilnahme an der Danziger Sängerbildung spätestens am kommenden Vereinsabend, d. i. Dienstag, d. 14. März, angemeldet werden muß. Nach diesem Termin können keine Anmeldungen mehr entgegengenommen werden.

„8 Heimat-Brünnele“ heute zum unwiderrüchlichen letzten Mal. Uns wird geschrieben: Heute, 5 Uhr nachm., wird im Sängersaal an St. Johannis zum unwiderrüchlichen letzten Male das große Singpiel von Marcellus „8 Heimat-Brünnele“ in 5 Akten aufgeführt. Um einen Andrang an der Kasse zu vermeiden, wird diese schon um 3.30 Uhr nachm. geöffnet sein. Wer dieses Singpiel noch nicht gesehen hat, lasse sich die Gelegenheit nicht entgehen. Einlaßkarten zu 1.50, 1.00, und 0.50 S. Jedermann ist auf das herzlichste eingeladen.

Verein deutschsprechender Katholiken. Uns wird geschrieben: Montag, 3 Uhr nachm., Kaffeetafel der Frauengruppe. Lichtbildvortrag: Pius XI. im Glanz der Diara. — Freitag, 8 Uhr abends, Übung für den deutschen Gemeindegesang. „Wieviele Tränen habe ich vergossen bei deinen Hymnen und Liedern! Wie ward ich gerührt, wenn deine Kirche von lieblichem Gesänge erschallte! Jene Töne flossen in mein Ohr, und deine Wahrheit strömte in mein Herz, und in ihm erglühete die Stimmung der Liebe. Es flossen die Tränen, und doch war mir wohl dabei!“ (St. Augustinus). Kommt alle, jung und alt, pünktlich und fleißig zu den Freitagübungen! — Montag und Freitag, 7.15 bis 8 Uhr abends, Bücherausgabe für jedermann (Neueinstellung bedeutender Werke von Josef Magnus Wehner, Hans Birz, Peter Dörfler, Keimichel, Alja Nasmannowa, Leo Weismantel, Franz Herwig, Peter Eppert usw.).

Das Polnische Note Kreuz veranstaltet heute um 12.30 Uhr im eigenen Saal in der Petrikauer Str. 190 einen Vortrag von Dr. Nymiewicz über Knochen- und Gelenkfabertulose.

Die Polnische YMCA schreibt uns: Vom 11. März an beginnen im Schwimmbassin der Polnischen YMCA neue Kurse im Schwimmunterricht für Nichtschwimmer. Der Schwimmunterricht für Frauen wird Mittwoch und Sonnabend um 20.45 Uhr, für Männer Dienstag und Freitag um 20.45 Uhr und für Knaben Dienstag und Sonnabend um 16 Uhr stattfinden. Anmeldungen und Auskunft im Sekretariat der YMCA, Moniuszkastr. 4a, Tel. 250-10. — Am Dienstag, den 14. d. M., findet um 20 Uhr im kleinen Saal der YMCA ein Vortrag von Dr. Winiarski „Auf dem Wege zur Besserung der physischen und seelischen Gesundheit“ statt, der besonders den Fragen des Alkoholismus gewidmet sein wird. Eintritt frei.

Selbsthilfe Deutscher Jugend

Am Dienstag findet im Heim, Sienkiewicza 62, um 20 Uhr abends, die diesjährige

ordentl. Hauptversammlung

statt. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Protokollverlesung; 2. Berichte; 3. Wahl des Versammlungsleiters; 4. Entlastung; 5. Neuwahl; 6. Freie Anträge.

Es ist Pflicht der Mitglieder, pünktlich zu erscheinen!

Rundfunkapparate

für das Jahr 1939 in großer Auswahl in der Firma **RADIO NOSTA** Inh. T. Nonas
Lodz, Piotrkowska 182
Reparaturwerkstätten.

Aus der Umgegend

Konstantynow

Gemeinderatsversammlung

Am heutigen Sonntag um 2 Uhr nachmittags findet hier im Konfirmandensaal neben der Kirche eine Gemeinderatsversammlung statt, wobei Berichte erstattet und der Etat für 1939, 1940 und 1941 festgelegt werden soll.

Zgierz

50jähriges Jubiläum des Greisenheims

Wie bereits bekanntgemacht, begeht am heutigen Sonntag das Greisenheim sein 50jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß findet um 10 Uhr vormittags in der Kirche ein feierlicher Jubiläumsgottesdienst statt, wobei die Festpredigt der Rektor des Hauses der Barmherzigkeit Herr Pastor Bruno Köpfer übernommen hat. Um 4 Uhr nachmittags findet dann eine Nachfeier in den Räumen des Zgierzer Männergesangsvereins, Pilsudkistr. 17, statt. Diefelbe wird reich ausgebaut und das Programm wird dem Geiste der Feier wie auch der Kirchengeit angepaßt werden. Zu diesen beiden Feiern lade ich die lieben Glaubensgenossen herzlich ein.
P. U. Falzmann, Konf.-Rat.

Ein bedeutungsvolles Ereignis für Pabianice

In der Zamkowastraße 19 hat gestern die bekannte Loderfirma „G. E. Kestel“ — eines der ältesten Geschäfte der Tuch- und Herrenstoffbranche — eine Zweigstelle eröffnet. Erweckt schon die Eröffnung eines jeden neuen Geschäftes mehr oder minder großes Interesse der Allgemeinheit, so hat die Eröffnung gerade dieser Tuchwarenhandlung der Firma „G. E. Kestel“ für die Pabianicer um so größere Bedeutung, denn nun haben sie endlich ihr eigenes erstklassiges Geschäft von wahrhaft großstädtischem Stil am Platz. Abgesehen davon, daß die entsprechend gestaltete Außenfront des Ladens das Straßenbild wirkungsvoll bereichert, so liegt die eigentliche Bedeutung der neuen „G. E. Kestel“-Niederlassung in folgenden Vorteilen begründet: im Vordergrund einer günstigen Einkaufsquelle für Herrenstoffe jeglicher Art sowie für Damen-Kostüm- und Mantelstoffe, in der Solidität der Firma „G. E. Kestel“, deren Name allein schon Gewähr für vorteilhaftesten und sichersten Einkauf ist, und in der Gemisheit, immer mit dem Neuesten und Modernsten der Saison und des Stoffmarktes versehen zu werden. Diese Merkmale der Geschäftsführung haben der Firma „G. E. Kestel“ schon in Lodz eine weitverbreitete Stammkundschaft geschaffen — dieselben Eigenschaften werden bestimmt auch in kürzester Zeit die Pabianicer reiflos davon überzeugen, daß „G. E. Kestel“ ein Begriff ist.

Mitteilungen der Inferenten

Fabrikladen der Firma „Leore“ in Lodz

Die bekannte Firma in Pabianice „Leore“, Inh. Leonhard Rösch, hat in Lodz in der Petrikauer Str. 79 ein Geschäft eröffnet, das unter der persönlichen fachmännischen Leitung des Herrn Rösch steht. Die Erzeugnisse, die diese Firma auf den Markt bringt, erfreuen sich großer Beliebtheit, da der Inhaber immer Wert auf erstklassige Erzeugung legt. Um nun diese Artikel, die bisher nur an Großabnehmer abgegeben wurden, unmittelbar auch unter die breite Bevölkerung zu bringen und diese von der Güte der Erzeugnisse zu überzeugen, hat die Firma „Leore“ Gutscheine an Vereine, Krankenhäuser und sonstige Institutionen herausgegeben, die zum Kauf der Erzeugnisse mit einem speziellen Rabatt berechtigen. Dadurch wird dem kleinen Verbraucher ermöglicht, seinen Bedarf an Handtüchern, Badetüchern usw. in der Firma „Leore“ in der Petrikauer Str. 79 auf günstige Weise zu decken. Diese Einkaufsmöglichkeit gilt aber nur für die Zeit von zwei Monaten. Welche Vereine und Institutionen noch nicht im Besitz solcher Gutscheine sind, mögen sich an die Zentrale in Pabianice, „Leore“, Inh. Leonhard Rösch, Rosciuski 31, wenden, wo diese sofort zu bekommen sind. „Immer gute Qualität — erhöht die Quantität!“ Das ist die Parole dieser Firma. Deshalb müßten in jedem Heim und in jedem Hause nur Erzeugnisse der Firma „Leore“ zu finden sein, um Familienangehörige, Gäste und Interessenten zufriedenzustellen.

Auch das Kind muß Recht behalten... wenn es sich vor Unvernünftigem sträubt. Wenn das Kind keine Milch verträgt oder ungenügend trinkt, dann hat das seine Ursachen. Oft empfindet das Kind Uebelkeit, da Milch allgemein schwer verdaulich ist. Um dem Kinde jedoch die nahrhafte Milch nicht vorzuenthalten, mischt man sie mit Kneipp-Milchkaffee, wodurch sie leichter verdaulich, viel schmackhafter und deshalb von den Kindern lieber getrunken wird.

Nun auch Gardinen! Schon oft war an dieser Stelle die Rede davon, daß das Teppichhaus „Dywan“, Inh. Richard Mayer, Lodz, Zawadzka 1, Ecke Petrikauer, Gardinen führt. Nun ist es aber anders, denn das Teppichhaus „Dywan“ führt nicht nur Gardinen, nein, es will auch in Gardinen das führende Geschäft in Lodz werden, ebenso wie es in Teppichen eines der führenden Häuser in Lodz ist. Die Auswahl in Gardinenstoffen, in allen modernen Mustern und Breiten, ist aber auch wirklich groß, und jeder Käufer wird bestimmt das Richtige nach seinem Geschmack finden. Dabei sind die Preise so gehalten, daß es von nun an heißen muß: vor dem Ankauf von Teppichen, Läufern und Gardinen, erst zu „Dywan“, Inh. Richard Mayer, Lodz, Zawadzka 1, Ecke Petrikauer.

SPORT PRESSE

Wochenschau

Die besten Schipporter der Welt hatten in der letzten Woche viel zu tun. Da waren die Wettbewerbe in Holmenkollen, dann die Wettbewerbe in Sestieres, weiter die französischen Meisterschaften in Superbagnières und einige andere, die angesichts dieser Großkämpfe verblissen.

Bei all diesen Rennen traten auch die besten deutschen Läufer und Springer an. Während die Rennen in Holmenkollen durch die besten deutschen Springer und Mehrkämpfer besetzt wurden, wobei Josef Bradl aber nicht mitmachen konnte, starteten in Superbagnières die besten deutschen „Alpinen“. In Sestieres endlich traten die deutschen Hochschüler zum Kampf gegen Ungarn und die Schweiz an. Während die Holmenkollener Ergebnisse nicht an die deutschen Erfolge in Zakopane heranreichten, kam Deutschland in Superbagnières zu einem Sieg auf der ganzen Linie.

Am Holmenkollen

Holmenkollen stand im Zeichen der Revanche für Zakopane. Die Norweger haben in Zakopane Pech gehabt, vor allem auf der Schanze, die ihnen gar nicht „lag“. In Holmenkollen war es umgekehrt. Dort konnten sich die Besten von Zakopane nicht ganz abfinden mit den Tücken des Sprungtisches. Aber das Pech spielt nun einmal in jedem sportlichen Kampf eine Rolle. Gustl Berauer mußte daran glauben. Beim Langlauf konnte er im verbliebenen Rennen der Nordländer nicht viel mitreden. Mit einem 12. Platz in der Kombinationswertung trat er zum Springen an. Mit einem 12. Platz mußte man selbstverständlich auf Weite gehen. Das tat auch Berauer und kam bei 61 Meter auf, stürzte aber und bearbeitete damit alle seine Siegesaussichten. Daß er solche Weiten aber auch durchstehen kann, zeigte er im zweiten Durchgang, wo er 59 Meter erreichte. Diese Leistung wird erst dann verständlich, wenn man in Betracht zieht, daß Birger Ruud, also ein Spezialist und Holmenkollen-Fuchs, nur 56,5 und 60 Meter erreichte. Der Sieger in der Nordischen Kombination, der Norweger Hoffsbakken, sprang 48,5 und 53 Meter weit. Die Holmenkollen-Schanze ist erst nach einiger Erfahrung gut durchzustehen. Dies zeigte sich auch diesmal: jeder dritte, vierte Sprung endete mit einem Sturz. Selbst die Norweger bekamen dies zu spüren. Uebrigens endeten die diesjährigen Wettbewerbe am Holmenkollen ebenfalls mit gleich großen Ueberraschungen wie die HZ-Meisterschaft in Zakopane. Auch hier mußten sich die Norweger in manchen Wettbewerben geschlagen geben. Im 18-Km.-Langlauf konnte Trugge Brodahl nur ganz knapp vor den Finnen siegen, der Marathonlauf ging an Schweden verloren, die größte Ueberraschung war aber der Sieg des Schweden Ericson im Spezial-Sprunglauf. In der nun schon 50jährigen Geschichte der Kämpfe am Holmenkollen ist es das erste Mal, daß ein Ausländer in dieser Konkurrenz siegte. Auch der Umstand, daß es sich bei dem diesjährigen Sieger um einen Skandinavier handelt, ändert nichts an der norwegischen Niederlage.

Das Ergebnis des Sprunglaufes war sehr aufschlußreich. Sieger wurde Sven Ericson mit 2 Sprüngen von je 62 Meter, vor Wahlberg (Norm.), 62 und 60 Meter, Mphra, 58,5 und 62 Meter, Birger Ruud, 56,5 und 60 Meter, und Kongsgaard, Haselberger (D), 53 und 56,5 Meter) und Hans Marr (D), 54,5 und 59 Meter, belegten den 20. und 21. Platz.

In der Nordischen Kombination ging es den Deutschen auch nicht gut. Berauer und Günther Meergans stürzten. Dadurch kam Willy Vogner, der die Schanze am Holmenkollen schon kennt, von den Deutschen noch am besten weg. Er belegte in dem starken Feld den 8. Platz. Sieger wurde der Norweger Hoffsbakken vor Olaf Odden (Norwegen) und John Westberg (Schweden).

Wie kommt es, daß die Deutschen nach den fabelhaften Zakopaner Erfolgen hier so schlecht abschnitten? In den Langlaufstrecken hatten die Deutschen von vornherein nichts auszurichten. Einzig die Kombination und das Springen war von ihnen zu gewinnen. Der Erfolg im Springen blieb aus, da Bradl krank war und nicht antreten konnte. Und in der Kombination waren die Aussichten der Deutschen dadurch geschmälert, daß sie im Langlauf nicht mithalten konnten, und daß beim Springen die schwere Schanze zu Stürzen führte.

Dennoch haben die Deutschen einen sehr guten Eindruck hinterlassen. Daß Berauer nur 31. und Meergans nur 42. wurde, spielt schon deshalb keine große Rolle, weil die Deutschen nun mal für die HZ-Wettbewerbe trainiert haben, und nicht für Holmenkollen. Nach der harten Arbeit für Zakopane mußte ja ein Absinken der Form kommen. Daß es nicht noch schlimmer wurde — das darüber könnten sich gewisse Kreise mehr wundern, als über das „so schlechte Abschneiden der deutschen Schipporter“.

Zwar kommen die deutschen Teilnehmer an den Rennen in Holmenkollen nicht gerade mit großen Leistungen nach Hause, zum Miesmachen und zur Kritik ist keine Veranlassung vorhanden.

In Superbagnières

Dafür gab es in Superbagnières bei den französischen Meisterschaften durchweg deutsche Erfolge. Nicht nur in den Abfahrtsläufen gab es deutsche Siege; in der Viererkombination kam Heli Lantschner zu einem klaren Erfolg. Und dabei waren es nur einige wenige deutsche Schiläufer, die zu den französischen Meisterschaften starteten: Christl und Rudi Cranz, Helmut Lantschner, Willy Walch, Schwabl, Pfeiffer, Jennewein, und Krauß.

Lantschner zeigte sich diesmal als vielseitigster Sportler. Er startete zur Nordischen und zur Alpinen Kom-

Heute Polonia-UI

Trotz des schon aprilmäßigen Wetters werden heute die Fußballer von UI gegen die hervorragenden Gäste aus Warschau antreten. Polonia ist so richtig die Mannschaft, um die jetzige Aufstellung von UI auf Herz und Nieren zu prüfen. Und darauf kommt es ja letzten Endes an. UI steht in diesem Spiel nur eine Vorbereitung für die kommenden Ligakämpfe.

Nach dem noch verhältnismäßig schwach ausgefallenen Kampf gegen Brugada wird UI jetzt alles hergeben müssen, um gegen Polonia bestehen zu können. Aber die Grünvioletten gehen mit einer ganzen Menge guter Vorsätze an den Start und werden bestimmt alles dransetzen, möglichst gut abzuschneiden.

Wie das Spiel ausgehen mag, man muß immer eins in Betracht ziehen: UI befindet sich gegenwärtig in einer Periode des Mannschaftsaufbaues. Erst harte Kämpfe werden eine harte Mannschaft entstehen lassen. Darum ist der beste und stärkste Gegner gerade gut genug dazu. Gibt es dabei vielleicht mal ein schlechtes Ergebnis, so ist das nur verständlich.

Als Vorspiel zum heutigen Treffen findet schon um 13,30 Uhr das Treffen einer UI-Nachwuchsmannschaft gegen TUM statt. Dann steigt um 15 Uhr der Hauptkampf, der von einem der besten polnischen Schiedsrichter, Herrn Alfons Rättig, geleitet wird.

Drei-Seilbahnrennen in Sestieres:

Italienischer Nachwuchs ganz groß

In Sestieres wurde gestern das Drei-Seilbahnrennen weitergeführt. Diesmal ging es eine sehr lange und schiffige Anfahrtsstraße hinab. Die Piste war 4 Km. lang mit einem Höhenunterschied von rund 1000 Meter. Der Start lag in 2700 Meter Höhe. Das Rennen endete mit einem großen Triumph des italienischen Nachwuchses. Es zeigte sich wieder, nachdem erst am Vortage der 17-jährige A. Marvelli zu einem großartigen Erfolg gekommen war, daß die Arbeit der Östmarkler Leo Gaspert und Hans Riegel an den jungen Italienern nicht ohne Erfolg geblieben war. So wie die italienischen Langläufer heute zur besten europäischen Klasse gehören, so arbeiten sich gegenwärtig auch die jungen italienischen Abfahrtsläufer immer höher. Sieger beim Abfahrtslauf am Sonnabend wurde der ausgezeichnete Italiener C. Alvera. Von den Deutschen schnitt Josef Bertsch mit seinem 4. Platz

noch am besten ab. Anton Springl legte die Strecke trotz einer angebrochenen Schulter doch glatt zurück. Pech hatte Gabl, der sich bei einem ganz fatalen Sturz so verwickelte, daß ihn die Zuschauer zusammenklauen mußten. Gottlob kam er mit nur geringfügigen Prellungen davon.

Bei den Frauen war die Norwegerin Jespersen allen ihren Gegnerinnen um Klassen überlegen.

Ergebnisse:
Männer: 1. C. Alvera (Italien) 3:25,2, 2. Marcellin (Italien) 3:28,2, 3. Karl Molitor (Schweiz) 3:32,2, 4. Josef Bertsch (D) 3:36,3, 5. Reir (D), 6. Kneifel (D), 7. v. Almen (Schweiz), 8. P. Kennewein (D).
Frauen: 1. Jespersen (Norwegen) 5:10,2, 2. Ren (Italien) 7:22,2.

bination. Im 18-Km.-Langlauf belegte er einen guten 3. Platz, im Sprunglauf wurde er 3. In der Nordischen Kombination belegte er damit den 1. Platz vor dem Franzosen Mermoud. Den Sprunglauf dagegen holte sich Paul Krauß mit Note 218,2 und Sprüngen von 36,5 und 40 Meter, vor dem Franzosen James Couttet (214,01 und 46,5 und 37,5 Meter). Lantschner wurde 3. mit Note 209,4 und Sprüngen von 36 und 35 Meter.

Mit einem großen Vorsprung ging es dann an den Start zur Alpinen Kombination. Hier waren wieder die Deutschen in Front. Christl Cranz siegte, wie sie wollte. Ihre schärfste Gegnerin war beim Abfahrtslauf die Französin Nicole Billan, die aber um 16,1 Sekunden schlechter war. Bei den Männern belegten die Deutschen im Abfahrtslauf alle ersten Plätze und ließen nur einen Franzosen, Louis Agnel, in ihre Phalanx hinein. Sieger wurde Willy Walch vor Jennewein, Lantschner, Agnel, Schwabl, Pfeiffer und Rudi Cranz. Beim Torlauf daselbe Bild. Christl Cranz trotz einiger Stürze immer noch weit besser als Billan und Briffon, bei den Männern diesmal Lantschner als Sieger vor Walch, dem Franzosen Besson und Rudi Cranz. Die Kombination: Christl Cranz und Willy Walch als Sieger, Lantschner auf dem zweiten Platz vor Cranz, Jennewein, Pfeiffer, dem Franzosen Besson. Couttet wurde erst 10. Den schönsten Erfolg hatte aber abschließend Heli Lantschner zu verzeichnen. Die französische Meisterschaft in der Viererkombination fiel ihm überaus klar zu vor Jennewein und dem Franzosen Mermoud, der sich durch seinen überragenden Sieg im Langlauf einen so guten Platz erobert hatte.

In Sestieres

In der dritten Großveranstaltung, dem Vierländer-Studentenkampf in Sestieres, kamen die deutschen Akademiker nur auf gute Plätze. Beim 4x8-Km.-Staffellauf belegten sie hinter den Italienern den 2. Platz vor Italien B, Schweiz und Deutschland B. Die Alpine Kombination wurde eine Beute der Italiener. Sie belegten die ersten fünf Plätze. Sieger im Abfahrts- und auch im Torlauf wurde der Italiener Guarnieri. Den 6. und 7. Platz in der Kombinationswertung belegten die Deutschen Hahn und Beyer. In der Gesamtwertung siegte Italien vor Deutschland, der Schweiz und Ungarn.

Posener HZ-Leichtathleten wollen nach Lodz kommen

Der Lodzger Leichtathletik-Bezirksverband hat vom Posener HZ ein Angebot auf Durchführung eines Wettkampfes HZ-Lodz erhalten. Lodz hat dieses Angebot abgelehnt, da es ja etwas zu viel verlangt ist, daß Lodz gegen eine Vereinsmannschaft antreten soll, die dazu noch nicht mal große Leistungen vorweisen kann. Als Gegenvorschlag hat der Lodzger Bezirksverband vorgeschlagen, einen Bezirkskampf Posen-Lodz durchzuführen. Diesbezügliche Verhandlungen soll der Lodzger Vertreter demnächst im Landesverband aufnehmen. Sollten die Verhandlungen erfolgreich abgeschlossen werden, so wird der Kampf Mitte Juni stattfinden. Es handelt sich dabei um eine Begegnung der Männer.

Amateur-Fußballländerkampf England-Schottland 8:3

In Dulwich standen sich gestern Länderauswahlen von Schottland und England gegenüber. Es fielen die Fußballamateure von England mit 8:3 Toren.

Die Mittelschulen spielen weiter

1s. Heute wird das Spielturnier der Mittelschulen in der YMCA-Halle fortgesetzt. Bei den Korfbällen entscheidet der heutige Tag die Reihenfolge der vier Endspielteilnehmer. Dabei treffen unsere Jungen vom VDG auf das Narutowicz-Gymnasium. Schon in den Vorkämpfen trafen diese beiden Mannschaften aufeinander. Damals siegte das Narutowicz-Gymnasium nach Verlängerung knapp mit einem Korb Vorsprung. Das Spiel dürfte demnach recht spannend verlaufen. Nach ihrem letzten Sieg treffen die Mädel vom Rotherth Gymnasium auf das Drzeszkowa-Gymnasium. Der Sieg dürfte für Rotherth nicht schwer fallen.

Das genaue Programm:
Mädelskorfball B-Klasse: 11 Uhr: Rotherthgymn.—Drzeszkowagymn. Korfball der Jungen A-Klasse: 11,30 Uhr: Zimowski-Gymn.—Zawom. Kupców; 12 Uhr: Narutowicz-Gymn.—VDG. und 12,30 Uhr: Pilsudski-Gymn.—PSTP.

Die Korfballer von JKP in Gdingen

pn. Die Sektion für Sportspiele von JKP beabsichtigt in allernächster Zeit nach Gdingen zu fahren, um dort entweder gegen Flota oder Baltik anzutreten. Die Fahrt nach Gdingen soll entweder Ende März oder Anfang April stattfinden.

Um den Aufstieg in die Eishockey-Liga

pn. Wegen der schlechten Eisverhältnisse konnten die diesjährigen Aufstiegsspiele zur Eishockey-Liga nicht stattfinden. Man war schließlich froh, daß wenigstens die Meisterschaftsspiele durchgeführt werden konnten. Die Aufstiegsspiele hätten ja zwar bei gutem Eise in Kattowitz durchgeführt werden können, aber nur bei einem sicheren Defizit. Da man selbstverständlich kein Geld zum Zuschauern hat, werden die Aufstiegsspiele erst im nächsten Spieljahr, und zwar gleich zu Beginn der Saison, durchgeführt werden.

Der Sportsonntag

In Lodz

Fußball: UI—Polonia um 15 Uhr, auf dem RAS-Stadion, S.Sp.-u.L.B.—SKS um 11 Uhr, auf dem SKS-Platz, an der Napiorkowiskistr. Widzew-Wima, um 11 Uhr auf dem Wima-Platz, Rzedno-czone—WKS, um 15,30 Uhr, UI Ib—Sokol in Pabianice um die Lodzger Meisterschaft.
Sportspiele: Um 11 Uhr Meisterschaften der Lodzger Mittelschulen in der YMCA-Turnhalle. Lodzger Meisterschaften in der Sporthalle.

Im Lande

Fußball: Beginn der Schlesischen Meisterschaften. Voren: Länderkampf Polen—Finnland in Lemberg. Sportspiele: Polemeisterschaften der Männer im Korfball (im ganzen Land). Ringen: Länderkampf Budapest—Schlesien in Beuthen. Radfahrport: Radball und Kunstfahren mit deutscher Beteiligung im Warschauer Zirkus.

In aller Welt

Voren: Polen—Dänemark in Niga. Tennis: Turnier in Mentona. Leichtathletik: Sallensportfest in Berlin.

Deutscher Volksverband in Polen

Wir rufen das Deutschtum zu unseren

Wahlkundgebungen

Es sprechen am 19. März zum Thema:

„Wir rufen zur Wahl auf“

in Tomaszów: Eugen Nippe im Feuerwehrsaal. Beginn 17 Uhr.	in Pabianice: Heinrich Volk Kurt Brauer in der Turnhalle. Beginn 16 Uhr.	in Zdunska Wola: Robert Schwarz Edmund Wendlandt im Feuerwehrsaal. Beginn 16 Uhr.
---	--	---

Ein Friedhof wird begraben

Tragikomische Geschichten um einen Friedhof bei der Roznower Talsperre

Die große Talsperre im Flußlauf des Dunajec bei Roznow wird voraussichtlich im Herbst fertiggestellt sein. Dann wird an jener Stelle, wo der Dunajec noch schmal und in zahlreichen Windungen dahinfließt, ein etwa 20 Kilometer langer und bis zu 80 Meter tiefer Stausee entstehen. Alles, was sich heute an Feldern, Wiesen, Bäumen und dgl. dort befindet, wird tief unter dem Wasserpiegel des neuen Sees bleiben, aus dem lediglich zwei Erhöhungen als Inseln herausragen werden. Im Bereich dieses künftigen Seengebietes liegt u. a. auch ein Friedhof, mit dem die Enteignungskommission für jene Landstriche schon viel Kopfzerbrechen hatte. Während nämlich die einen umwohnenden Bauern überhaupt gegen jede Umbettung ihrer auf jenem Friedhof begrabenen Väter und Vorfäter waren, verlangten die anderen, geschäftstüchtigeren Bauern die Zahlung einer gewissen Entschädigung für jedes Grab eines ihrer Angehörigen, und zwar für das Grab des Vaters 50 Zl., des Großvaters 20 Zl., des Urgroßvaters 10 Zl., während die Gräber von Frauen und Kindern noch niedriger „im Kurs“ lagen. Sonderbarerweise bekannten sich jedoch plötzlich äußerst viel Bauern zu den Gräbern auf jenem Friedhof, besonders zu jenen, die kaum kenntlich waren und bei denen weder Kreuz noch Tafel auf den Namen des Toten schließen ließ. Der Ortspfarrer machte dann diesen „Kombinationen“ ein Ende, indem er an Hand der Vorschriften des kanonischen Rechts bestimmte, daß alle Gräber von der

alten Ruhestätte nach einem neuen Friedhof gebracht werden sollen, wobei allerdings eine Entschädigung gar nicht in Frage komme.

In diesem Zusammenhang berichtet der Mitarbeiter eines Warschauer Blattes eine amüsante Episode über den alten Totengräber jenes Roznower Friedhofs. In der Umgegend wird allgemein das gute Gedächtnis dieses Mannes bewundert, der genau anzugeben wisse, wo vor Jahren und Jahrzehnten irgendeiner der verstorbenen Bauern beigesetzt worden ist, obgleich manchmal das betreffende Grab fast dem Erdboden gleich gewesen sei und man sonst keine Gewißheit über die Identität des Toten darin gehabt habe. Nun wurde dieser Totengräber befragt, wo denn dieser und jener Bauer ruhe, und er führte auch einmal zu jenem Hügel, einmal zu einem anderen Grab und nannte die Namen der Toten: da liege der Adam Michnik und dort der Jan Gajdzica und hier der Michal Walencik, alle schon vor langer Zeit gestorben. Da fragte plötzlich ein Mitglied der Enteignungskommission, wo denn der Stanislaw Wujcik begraben liege? Der Totengräber legte die Stirn in Falten, dachte nach und wies dann auf einen Grabhügel nebenan hin: Da erft merkten die Umstehenden, wie es um das gute Gedächtnis des alten Schwinders bestellt ist. Stanislaw Wujcik war nämlich der Chauffeur, der die Mitglieder der Enteignungskommission im Auto bis zum Friedhof gebracht hatte und draußen am Wagen wartete...

Die Engländer kommen nächsten Sonntag

M. Den letzteingetroffenen Nachrichten zufolge wird die englische Delegation am 19. d. M. in Warschau eintreffen. An der Spitze der Abordnung steht bekanntlich der parlamentarische Unterstaatssekretär im englischen Departement für Ueberseehandel, Robert Hudson, der begleitet wird von dem Generalrat dieses Departements Q. Hill, von dem Wirtschaftsrat des Außenministeriums Ashton Gwatkin und von H. D. Loyal vom Industrie- und Handelsministerium. Minister Hudson und Gatin werden Gäste des Industrie- und Handelsministers Roman sein.

Nach Beendigung ihres Besuches in unserem Lande begeben sich die englischen Delegierten nach Moskau wo sie bis zum 28. d. M. bleiben wollen und anschl. nach Helsingfors reisen. Am 31. März reisen sie schließlich nach Stockholm und dann über Oslo und Kopenhagen zurück nach London.

Die Steigerung der Spareinlagen in der P. K. O.

betrug in den diesjährigen ersten zwei Monaten insgesamt 31 731 000 Zl., davon entfallen auf den Januar 18 116 000 Zl. und auf den Februar 13 615 000 Zl. Die Gesamtsumme der Spareinlagen in der P. K. O. belief sich am Februarende auf 820 384 000 Zl. Gleichzeitig mit der Steigerung der Spareinlagen ist auch die Anzahl der Sparenden größer geworden. So wurden im Januar 64 749 neue Sparbücher und im Februar 58 038 neue Sparbücher eröffnet, insgesamt hat die P. K. O. mithin im Verlauf der ersten beiden Monate dieses Jahres 122 787 neue Sparbücher ausgegeben.

Geld- und Warenbörsen

Lodzer Börse

Lodz, den 11. März 1939.

Verzinsliche Werte

	Abschluß	Verkauf	Kauf
4% Konsolidierungsanleihe	—	68,75	68,50
4% Dollaranleihe	—	44,50	44,25
3% Investitionsanleihe I. Em.	—	96,75	96,25
3% Investitionsanleihe II. Em.	—	96,25	96,00
4 1/2% Innere Anleihe	—	68,25	68,00

Pfandbriefe und Obligationen

5% Pfandbrf. d. St. Lodz (1933)	—	67,25	67,00
6% Obligat. d. St. Lodz Ser. A.	—	69,00	68,00

Bankaktien

Bank Polski	—	131,50	131,00
-------------	---	--------	--------

Tendenz etwas schwächer.

Warschauer Börse

Amtliche Kurse vom 11. März 1939.

Aktien

Bank Polski 130,50
Bank Zachodni 39,50
Kohle 43,25—43,00
Zieleniewski 78,00—77,50
Modrzew 23,00—23,25
Starachowice 62,00
Zucker 42,25
Zyrardow 68,00
Norblin 103,50
Haberbusch 71,00

Verzinsliche Werte

5% Konversionsanleihe 71,50
4% Konsolidierungsanleihe 68,50
4 1/2% Innere Staatsanleihe 67,50
8% Investitionsanleihe I. Em. 96,25, II. Em. 96,00
4 1/2% ländliche Pfandbriefe Ser. V. 65,25—65,38
4 1/2% ländliche Pfandbriefe Ser. VI. 55,00
5% Pfandbriefe der Stadt Warschau (1933) 72,75
5% Pfandbriefe der Stadt Warschau (alt) 77,00
4 1/2% Pfandbriefe der Stadt Lodz (1938) 56,88

Tendenz für Staatsanleihen und Aktien schwächer, für Pfandbriefe behauptet.

Baumwollbörsen

Bremen, 11. März 1939.

	Brief	Geld	Bezahlt
Oktober	9,30	9,28	9,30—9,28
Dezember	9,27	9,25	9,26—9,25
Mai	9,66	9,61	9,64
Juli	9,43	9,41	—

Lodzer Fleischbörse

Viehmärkt.

Notierungen vom 9. und 10. März. Preise für 1 Kg. Lebendgewicht loco Markt.

Rübe, gut genährte a 77—82, b 70—75, mäßig genährte a 66—70, b 60—66, schlecht genährte b 50, Bullen gut genährte b 65—72

Räuber: vollfleischige über 40 Kg. 62—85, unter 40 Kg. 55—68.

Schweine: Fetteschweine über 180 Kg. 106—114, über 150 Kg. 105—113, unter 150 Kg. 102—112, fleischige über 110 Kg. 95—103, 80—110 Kg. 94—100.

Gesamtauftrieb (in Klammern die Zahl der verkauften Stück): Rinder 111 (11), Räuber 1065 (1063), Schweine 752 (750).

Fleischmarkt

Notierungen vom 8. und 9. März. E eingeführtes Fleisch b Hinterteile, v Vorderende.

Rindfleisch: 1. Güte b 106—110, v 108—112, 2. Güte 95—105, b 100—107, v 90—107, 3. Güte 85—95, b 90—100, v 70—80.

Kalbfleisch: 1. Güte 95—110, E 90—95, G 95—105, 2. Güte 80—95, E 75—90.

Umsätze: Rindfleisch 36 944 Kg., Kalbfleisch 12 499 Kg., E 4449 Kg.

Ruhig, behauptet, große, E mittlere Umsätze.

Unpolitisches aus Polen

Stürzende Wand tötet drei Menschen

Wie aus Kalisz berichtet wird, stürzte in Rychnow im Anwesen eines gewissen Antoni Pasternak die Wand eines aus Lehm errichteten Hauses ein und fiel auf die Betten in jenem Haus, in denen der 42 Jahre alte Antoni Pasternak, seine 42jährige Frau Marianna sowie die vier Kinder der Eheleute im Alter von 4 bis 6 Jahren schliefen. Als die Nachbarn nach etwa einer halben Stunde die Hausstrümmen beseitigt hatten, konnten sie nur noch die Marianna Pasternak und zwei Kinder lebend, wenn auch mit schweren Verletzungen, bergen, Antoni Pasternak dagegen sowie der Sohn Josef und die Tochter Jozfa gaben keine Lebenszeichen mehr.

Angestelltenstreik in der Erdölindustrie

In Borslawa beschlossen die Angestellten der Erdölindustrie in den Bezirken Borslawa, Drahobnyz und Schodnica, die sich in einer Anzahl von etwa 500 Personen zu einer Versammlung zusammengefunden hatten, in den Streik zu treten, nachdem alle Versuche eines gütlichen Uebereinkommens mit den Industriellen fehlgeschlagen sind.

150 Landgüter versteigert

Im Bereich der Wilnaer Nowogrudeker und Bialy-Hoker Wojewodschaft wurden lehtens 150 Landgüter im Werte von etwa 5 Millionen Floty durch Versteigerung verkauft. Viele dieser Landbesitze gehörten seit einigen hundert Jahren bekannten adligen Familien.

Fünf Todesopfer des Brennspiritus

In Dombrowa Górnicza veranstaltete ein Marjan Dworak ein Gelage, an dem mehrere Personen teilnahmen. Es wurde auch reichlich aus Brennspiritus hergestellter Schnaps getrunken. Nach einiger Zeit stellten sich jedoch Vergiftungserscheinungen bei einigen Festteilnehmern ein, so daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Trotz sofortiger Hilfe starben 5 Personen.

Todesurteil in Wilna

Das Appellationsgericht in Wilna hat das Todesurteil gegen einen Boris Czekala, das Haupt einer Räuberbande, bestätigt.

Schuß aus dem Hinterhalt

a. Auf Ferdinand Matus, wohnhaft Petrikau, Rakowkastr. 5, der beim Abendbrot saß, wurde von draußen ein Schuß abgegeben. Die Kugel drang Matus in den Mund. Matus wurde in erstem Zustand ins Krankenhaus übergeführt. Die Polizei sucht nach dem Täter.

Kleine Nachrichten aus Polen

In Karol im Kreis Lubaczow entstand ein Großbrand, der im Nu das halbe Städtchen erfaßte. Trotz der energischen Rettungsaktion wurden von den Flammen 23 Häuser eingeeäschert.

Das Warschauer Bezirksgericht verurteilte die Apothekersfrau Chaja Depsztof, die vergessen hatte, ein Fräulein mit giftiger Arznei mit einem Giftzettel zu versehen, wodurch ein Patient eine tödliche Vergiftung erlitt, wegen fahrlässiger Tötung zu 10 Monaten Gefängnis.

Handel und Volkswirtschaft

Baumwolle gegen Fertigwaren

B.P. In Bremen ist soeben die „Bremer Baumwoll-A.-G. (BREBAG) mit 10 Mill. Mark Kapital gegründet worden. Sie ist ein Gemeinschaftsunternehmen des gesamten deutschen Baumwolleneinfuhrhandels und hat den Zweck, in stärkerem Maß als bisher die deutschen Baumwollbestellungen an solche Länder zu vergeben, die bereit sind, deutsche Industrieerzeugnisse abzunehmen.

Insbesondere werden es die Länder des nahen und mittleren Ostens sein, bei denen Deutschland seine Baumwollbezüge verstärken kann, weil sie zuverlässige Abnehmer deutscher Industriewaren sind. Gegenüber anderen Ländern dagegen, die sogar Kampfmaßnahmen gegen die deutsche Wareneinfuhr ergriffen haben, wird eine Revision der Baumwollbezüge eintreten, sofern diese Länder ihre bisherige Praxis nicht ändern. Solchen Ländern gegenüber, die auch bisher schon bestrebt waren, für ihre Baumwolllieferungen an Deutschland Industrieerzeugnisse hereinzunehmen, wird sich die Praxis nicht ändern. In der Meldung, in der die Bremer Gründung mitgeteilt wurde, heißt es, daß Deutschland trotz seiner ständig sich steigenden Zellwollproduktion noch einen großen Bedarf an Rohbaumwolle hat und auch in Zukunft haben wird.

Briefkasten

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefhülle mit dem Vermerk „Für den Briefkasten“ zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und falls Erfordernis einachseln werden müssen, eine Briefmarke für 60 Groschen beilegt sein. Briefliche und telefonische Auskünfte werden grundsätzlich nicht erteilt. Anonyme Anfragen sind zwecklos.

A. K. Luc. 1. Bevor Deutsche in Polen sich zur Abwanderung nach dem Reich entschließen, sollten sie zunächst den Artikel der „Freien Presse“ vom 17. 1. 39 „An den Fronten bleiben!“ zur Kenntnis nehmen. Die Abwanderung der Deutschen in Polen nach dem Reich ist vom Standpunkt der deutschen Volksgemeinschaft in Polen durchaus unerwünscht. Nur in Fällen, wo die Existenz wegen Arbeitslosigkeit gefährdet ist, kann die Abwanderung ausnahmsweise genehmigt werden. Die Vermittlung auf Arbeitsplätze in Deutschland erfolgt entweder dadurch, daß die Betroffenen sich unmittelbar an die Arbeitgeber in Deutschland wenden oder durch Verwandte oder Bekannte sich solche Plätze vermitteln lassen. Eine andere Möglichkeit ist die, daß die Abwanderer unter genauer Angabe ihres Alters, Berufs, ihrer Tätigkeit während der letzten 10 Jahre sich unmittelbar an ein Landesarbeitsamt im Reich wenden. Die Entscheidung über die Abwanderung haben allein die deutschen Auslandsvertretungen in Polen. Der Abwanderer muß im Besitz eines Emigrationspases sein, der vom polnischen Emigrationsbüro ausgestellt wird und 1 Zloty kostet. Die polnischen Behörden verlangen neuerdings vor Ausstellung eines Emigrationspases die Vorlage eines Dienstvertrages von einem deutschen Arbeitgeber, der vom zuständigen Arbeitsamt in Deutschland bestätigt ist, ferner die Zustimmung der inneren deutschen Behörde bzw. des Deutschen Konsulats. Für Luc ist die Konsulatsabteilung der Deutschen Botschaft in Warschau zuständig. — 2. Die Zuckerkrankheit ist nach dem heutigen Stand des Wissens eine erbliche, höchst komplizierte Stoffwechselerkrankung, die sich im Haushalt des im Blut kreisenden Zuckers (Blutzucker) abspielt. Bestimmte Zellen (Inselzellen) der Bauchspeicheldrüse

haben die Aufgabe, durch ihr ins Blut und vor allem in die Leber ergossenes Sekret die Zuckerbildung in der Leber zu dämpfen, die unter normalen Verhältnissen Traubenzucker an das Blut abgibt oder das hierfür bestimmte Material an Glykogen zurückhält. Durch einen verwickelten Regulationsmechanismus wird die Zuckerbildung auf der notwendigen Höhe gehalten. Durch eine Erkrankung jener Inselzellen wird sie gestört in dem Sinn, daß der Blutzucker im Uebermaß vorhanden ist, der Harn Zucker enthält und dem Körper eine Reihe schwerer Schäden erwachsen.

Bruno M. Ihre Gedichte „Frühling“ und „Ostern“ sind leider nicht verwendbar.

S. D. Nein, das ist kein Märchen, es kommt tatsächlich vor, daß die Kahlheit Haare vom Kopf des Menschen kuppft, um sie zur Auspflasterung ihres Nestes zu verwenden.

R. D. Ja, das weiß man: das Blut des Mannes enthält 75 Prozent Wasser, während das der Frau 80 Prozent enthält.

E. E. Ein Straußenei kann mehr als 3½ Pfund wiegen und den Inhalt von 25 Hühneriern haben.

L. R. Haare, die einen kreisförmigen Querschnitt haben, sind für gewöhnlich glatt, während flache Haare sich locken.

S. S. Eine Raupe atmet durch winzige Löcher an den Seiten ihres Körpers.

F. Z. Urkundlich ist die Münze von Czest nicht nachzuweisen, obgleich man weiß, daß dort zur Zeit des Herzogtums Masowien Münzen geprägt wurden. Diese sind sehr selten.

Heute, in den Lichtspielhäusern

- (Ohne Gewähr)
- Capitol (Ecke Zachodnia- und Zawadzkastraße)
 - „Der Konflikt“ (Corinne Luchaire).
 - Casino Petrikauer Str. 67
 - „Marie Antoinette“ (Norma Shearer).
 - Corso (Legionärstr. 2 — früher Klonaster).
 - „Ein Held gesucht“ (George D'Vrien).
 - Eurova (Narutowicza 20)
 - „Zwei Rivalen“ (Clark Gable).

- Grand-Rino (Petrikauer Str. 72)
- „Ein toller Junge“ (Elyne Powell).
- „Tra“ (Kilinskiego 124)
- „Ich habe geschl.“ (Danielle Darrieux).
- Metro (Przejazd 2)
- „Alpenfest“ (Felix Fajon).
- Mimosa (Kilinskiego 178)
- „Kafka Brzozda“ (Gorzynska — Sawa).
- Palace (Petrikauer Str. 108)
- „Der Student von Prag“ (Alfolf Wohlbrück — Dorothée Wieck).
- Balladium (Napiorkowskiego 16)
- „Liebe im Urwald“ (Dorothy Lamour)
- Przedmównie (Zeromskiego 74/76)
- „Gehenna“ (Benita — Zacharewicz)
- „Kafka“ (Kilinskiego 46)
- „Gehenna“ (Benita — Zacharewicz)
- Rialto (Przejazdstr. 1)
- „Zaza“ (Claudette Colbert).
- Stylowy (Kilinskiego 123)
- „Der Tiger von Eschnapur“ (La Jana — Fris v. Dongen).
- Son (Kobornika 16)
- „Andalusische Nächte“ (Imperio Argentina).
- Sachta (Zawadzkastr. 26)
- „Zigeunerpriesterin“.
- „Lob Jeff“.
- „Maja“ (Ruda-Pabianicka)
- „Heimat“ (Sarah Leander).
- „Star“ (Ruda-Pabianicka)
- „Ordnat Michorowski“.
- Städtisches Kino (Pabianice)
- „Die Berggötter“ (Maria Eggert)
- „Luna“ (Pabianice)
- „Seeräuber“ (Franziska Gaal).

a. Der Nachtdienst in den Apotheken. Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: Sadowska-Dancer, Zajerka 43, Groszowska, 11-go Listopada 15, Karlin, Dilsudskiego 54, Rembelski, Andrzeja 20, Chodzimska, Petrikauer 165, Müller, Petrikauer 48, Antoniewicza, Pabianicka 56, Unieszowski, Dombrowska 24.

Damen-, Herren- und Knabenkleidung, Schüleruniformen, Sportkleidung

Konfirmations-Anzüge

laufen Sie preiswert nur im

Schneiderngeschäft M. KEPLER

Łódź, Głównastr. Nr. 17, Frontladen.

Bestellungen werden zu billigen Preisen ausgeführt.

Spiegel

Ermeaure, Toiletten, sowie Annahme jeglicher Bestellungen der Spiegelbranche und Auffrischung alter Spiegel.

Spiegelwerkstatt Franciszek Turmiak

Łódź, Pabianickastr. 1, Tel. 120-99.

Schöne

KRAWATTEN

in solider Ausführung

aus Naturseide, Kunstseide, Wolle und Halbseide empfiehlt die

Christliche Krawattenfabrik

„S Y G N E T“

Łódź, Wólczanska 164, Tel. 130-04

In der Zeit bis Ostern spezieller Reklamerabatt.

Fertige Herrenanzüge sowie

Herren- u. Damen-Mäntel

aus besten Stoffen

zu ausnahmstweife günstigen Bedingungen

empfiehlt das neueste Konfektionshaus

„P E - K A“ Piotrkowska 83

(Inh. P. Kessler) — Front, 1. Stock, Tel. 190-20. Masabteilung.

Sehr gutgehender

Wein-, Schnaps- und Kolonialwaren-Laden

sofort zu verkaufen. Näheres Ruda Pabianicka, Staszica 110. 3118

Arbeitsarbeit für 155 cm breiten, besseren Halbwoollartikel zu vergeben. Näheres Telephon 143-33.

Gut möbliertes Zimmer mit sämtlichen Bequemlichkeiten an soliden, berufstätigen Herrn zu vermieten. Narutow 2, W. 24. 3119

Sonnige 4-Zimmer-Wohnung, viele, Vorzimmer, Zentralheizung und sämtliche Bequemlichkeiten, im neuzeitlichen Hause, Wulczanskastraße 197 (neben dem Johannis-Krankenhaus) zu vermieten. 5711

Elegante 5-Zimmerwohnung mit allen Bequemlichkeiten, Zentralheizung, Garage usw. in neuem Hause ab 1. Juli zu vermieten. Adresse in der Gesch. der „Fr. Pr.“ zu erfragen. 6171

Sonn., schön möbliertes Zimmer mit allen Bequemlichkeiten zu vermieten. Näheres Kopernika 74, Wohn. 7. 3094

Möbliertes Zimmer mit Bad, in ruhigem Hause, an soliden Mieter abzugeben. Wulczanskastraße 129, W. 8. 3120

Großes, sonniges, gut möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Andrzeja 56, W. 7. 3100

FIEDLER i KUBICZEK

wäscht alles trocken!

Filialen in Lodz

PRZEJAZD 2, Tel. 261-58 | PIOTRKOWSKA 130
PIOTRKOWSKA 46, „ 255-33 | PIOTRKOWSKA 162
ZWIRKI 18, Tel. 215-29



Flügel und Pianos

neuester Konstruktion empfiehlt

B. SOMMERFELD

größte Pianoforte-Fabrik in Polen

Achtung: Unser Flügel „Baby Grand“ befindet sich gegenwärtig auf dem Dampfer „Batory“ auf dem Wege zur Weltausstellung in New York 1939.

Fabriklager: Łódź, Piotrkowska Nr. 86
Tel. 103-75

Niedrige Preise. Langjährige Garantie. Günstige Zahlungsbedingungen.

3 Zimmer, Küche, Mädchenzimmer, Zentralheizung, sonnig, zu vermieten. Narutowicza 107. 3110

Wohnungen ab 40 Zł. vierteljährlich, 1, 2, 3 und 4 Zimmer: „BEKA“, Piotrkowska 73, Tel. 153-18. 6262

Ein schönes, sonniges Zimmer zu vermieten ab 1. April. Zu erfragen Narutowicz 45, beim Wirt. 6253

Wohnungen, 1, 2, 3, 4, 5 und 6 Zimmer, möblierte Zimmer und Junggesellenwohnungen. Geschäftsräume, Häuser, Villen, Plätze empfiehlt das Büro „Rosmos“, Inh. J. Burchart, Piotrkowska 111, Tel. 147-46. 2246

Tüchtiger

Seifensiedemeister

sofort gesucht. Offerten an Annoncen-Expedition Holzkendorff, Bydgoszcz. 6243

Qualifizierte

Mädchenherinnen

mit guten Zeugnissen per sofort gesucht. 2. Plihal A. G., Łódź, Krzemienicka 10. 3105

Lehrmädchen, nicht unter achtzehn Jahren, der polnischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, arbeitsfreudig, wird für Schreib- und Spielwarengeschäft gesucht. Offerten mit kurzem Lebenslauf und Adresse sind an Firma Gustav Baer, Przejazd 20, zu richten. 3079

Alleinstehende ältere Frau nimmt 2 Herren, mit oder ohne Beköstigung, in Logis. Łąkowa 20, W. 25. 3080

Verkäuferin mit guter Schulbildung ab sofort gesucht. Angebote unter „R. B.“ an die Gesch. der „Fr. Pr.“ 3127

Bessere Stellung bekommen Sie durch Kenntnis der Stenographie. Unterricht erteilt P. Jahnke. Näheres Działstr. 9, W. 2, Montag u. Donnerstag von 7-8 Uhr abends. 3108

Stenographie polnisch-deutsch, englisch-französische Konversation, Korrespondenz, Maschinenschreiben erteilt erfahrene Lehrerin billig. Zachodniastr. 65, W. 3, Tel. 135-48, Alma. 3054

Gesucht Ingenieur

mit kaufmännischer Erfahrung als Mitarbeiter einer Warschauer Firma, die bedeutende Industrie-Interessen vertritt. Bedingung ist fließende Beherrschung der polnischen und deutschen Sprache. Eintritt kann sofort erfolgen. Angebote unter „A. 56809“ an die Anzeigen A.G., Berlin W 35 (Deutschland). 6244

Teilhhaber zur Produktion eines Artikels des ersten Bedarfs gesucht. Erforderlich 3000 Zloty. Zuschriften an die Gesch. der „Fr. Presse“ unter „J. E.“ 3118

Möchte als Teilhaber einer mechanischen Socken-Fabrik beitreten. Kapital 2000 Zloty. Off. unter „2000“ an die Gesch. der „Fr. Presse“. 3115

Erfahrener, langjähriger Buchhalter übernimmt noch Bilanzabschluss, Buchführung, Einführung von Buchhaltungen, Buchkontrolle, Geschäftsliquidierung, Steuerangelegenheiten. Tel. 118-85. 3121

Tüchtige Steppstichnäherinnen für Motormaschinen können sich melden. „K-ma „Lukfor“, Piotrkowska 153. 3122

Buchhalter-Behilfe

jüngere Kraft, der die polnische und deutsche Sprache gründlich beherrschen muß, zum sofortigen Antritt gesucht. Angebote unter „B. W.“ an die Geschäftsstelle der „Fr. Pr.“ erbeten. 3086


Es werden benötigt junge Kräfte (Grüntein ab 18 Jahren u. junger Mann nach Militärdienst), die sich als Verkäufer in der Konfektionsbranche heranbilden wollen. Reflektanten von angenehmen Äußern, die die polnische und deutsche Sprache beherrschen sowie höhere Schulbildung genossen haben, werden gebeten Offerten unter „F. Z.“ an die Gesch. der „Fr. Pr.“ zu richten. 6254

Tüchtige Verkäuferin für Damenkonfektion sofort gesucht. J. Carelik, Piotrkowska Nr. 145, Eingang vom Torweg. 3115

Wirtschafterin mit guten Kochkenntnissen sucht Stellung bei älterem Herrn oder Ehepaar. Offerten unter „Wirtschafterin“ an die Gesch. der „Freien Presse“. 3090

Abiturientin eines hiesigen deutschen Gymnasiums mit fehlerfreier polnischer und deutscher Aussprache, bewandert in Maschinenschreiben und polnischer Stenographie, wünsch. Praktikanten-Stellung in christlichem Unternehmen. Gef. Offerten unter „Praktikantin“ an die Gesch. der „Fr. Pr.“ erbeten. 3085

Ein Anzeigen
ist durch
Luzy Dm
Anzeigen

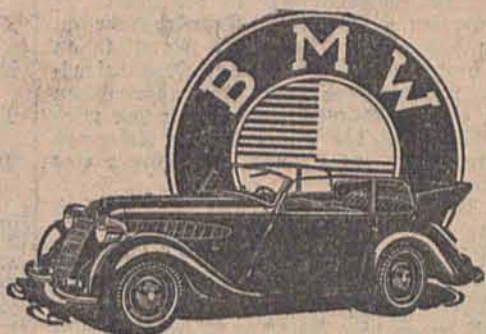


Der Wagen für Kenner!

Tatra
Lancia
Renault

Alleinvertreter für die Wojewodschaft
Lodz

Alfred Hermans i S-ka, Kilińskiego 138



Neuzeitliche Möbelwerkstatt

empfehl: Schlafzimmer, Speisezimmer, Stil-Herrenzimmer sowie Einzelmöbel, Tische, Betten, Schränke. Aufträge jeder Art werden zu bequemen Bedingungen ausgeführt

F. STUS, Łódź, Brzezińska 40
Mäßige Preise. Frontgeschäft.

Lampenfabrik Sz. P. Szmalewicz,
Lodz, Południowa 8
Telefon 164-39



empfehl
Lampen
in modernen
Stilarten zu
den billigsten
Preisen. Ver-
kauf auch geg.
Teilsablunge

Täglich Pannst Du

„Pixin“-Nassseife benutzen.

Achtung, Süßle!

Die schönsten kanadischen und norwegischen Silberfische, Blau- und Kreuzfische sowie verschiedene andere Fische, erstklassige Ware, zu haben im christlichen Pelzwarengeschäft Petrikauer 99, im Hofe, Parterre, bei Robert Glas.



Juwelier-Uhrmacher

Wł. Szymański,
Lodz, Główna 41. Tel. 132-24,
empfehl: Uhren, Taschenuhren,
Plattierwaren, Schmud in Gold und
Silber. Große Auswahl — Niedrige
Preise. — Werkstatt am Plage.

Korsettwerkstatt

„Ernestyna“ ff. Bos. P. Wyszogrodzka
1 Nawrot 1
empfehl neueste Modelle von Korsetts
und Büstenhalter. Spezialität: Korsetts.



Künstlerischer Schmuck

von Prof. Fr. SŁUGOCKI,
6-go Sierpnia 1

Reich ausgestatteter Laden. Reparatur von Uhren
und Schmuck. — Kaufe altes Gold. 2729



Spezialwerkstatt für Reparaturen von:
Wringmaschinen, Spiritusochern, Pri-
musapparaten, Fleischmühlern usw. so-
wie aller Art Maschinen und Geräten
der Küchenwirtschaft. — Billige und
fachmännische Ausführung.

Gebr. SCHINDLER, Wólczanska 62
Sämtliche Ersatzteile auf Lager. 30

Einheitskutschreibt

deutsch, polnisch, erteilt Kühn, Zwickl (Ka-
cola) Nr. 16, Front, 2. Stock. Näheres von
7-4 und 7-9 Uhr. 4288

Lehrer Fremdsprachen!

Fachmännische Lehrkräfte erteilen Unterricht in
Englisch, Französisch, Italienisch, Russisch. Dort-
selbst erteilt man Unterricht in allen

Handelsfähern

Der Unterricht findet einzeln und in Gruppen
statt. Piotrkowska 89 — 10. 704

Lehrer-Spezialisten

erteilen Unterricht, Nachhilfestunden — einzeln
und in Gruppen — Schulunterbringung. Vorbe-
reitungen zu sämtlichen Prüfungen in polnischer
und deutscher Sprache. Piotrkowska 89, Front,
2. Stock. 6235

Baupläge

werden verkauft. Auskunft in Stoki im
Gute und in Lodz, Sienkiewicza 89, W. 5, von
4 Uhr nachm. 302

Gebrauchte Pianos

sehr gut erhalten, stets am Lager. Günstige
Zahlungsbedingungen. Pianohandlung E. Weiß-
bach, Piotrkowska 154, Tel. 141-96. 5897

Haus mit Nebengebäuden, (4x9 m), ge-
eignet für Garage, Schlosserei od. dgl. zu ver-
kaufen. Ruda-Pabianicka, Łakowa 15. 3035

Fleischer-Laden mit Werkstatt und
Wohnung zu verkaufen oder zu verpachten. Zu
erfragen im Laden, Rokicińskastr. 47. 3087

Kaufe Brillanten

und Schmucksachen.
„KAMEA“, Piotrkowska 73, Tel. 185-22.

Gelegenheitskäufe

an Schmucksachen empfehl
„KAMEA“, Piotrkowska 73, Tel. 185-22.

Pianino gelegentlich zu verkaufen. Aus-
ländische Marke, kreuzseitig, schwarz, schöner
Ton, in gutem Zustand. Traugutta 10, Klepko.
3096

Auto „Tatra“, 6-Sitzer, in gutem Zu-
stande, im Gange, gelegentlich zu verkaufen.
Näheres 6-go Sierpnia 10, im Kolonialladen.

Ein gutgehendes

Kolonialwarengeschäft

sofort zu verkaufen. Wo, sagt die Gesch. der
„Freien Presse“. 3095

Neues, gemauertes Häuschen, steuerfrei,
mit Fabrikhall 10x6,60 m. Zu erfragen 3-gterz,
Wschodnia 17. Näheres am Orte. 3097

Platz im Stadtzentrum zu verkaufen. Aus-
kunft Jeromskistraße 75, Bäckerei. 3092

Verkaufe schönen Bauplatz im Villen-
viertel Ruda Pabianicka, 5 Minuten von der
Haltestelle Marysin, Preis 2400 Zloty. Näheres:
Ruda Pabianicka, Pilsudskiego 47, beim Wirt.

Kolonialwarengeschäft mit guter
Kundschaft ist sofort billig zu verkaufen. Ruda
Pabianicka, Staszica 41. 3089

Kolonialwarengeschäft

oder zu diesem Zweck geeignetes Lokal wird ge-
sucht. Adressen sind niederzulegen in der Gesch.
der „Fr. Pr.“ unter „A. S.“. 3033

Kleine Landwirtschaft, annähernd
6 Morgen gutes Land einschließlich Wiese, Obst-
garten, gemauerte Wirtschaftsgebäude, günstig
zu verkaufen. In Kleinstadt bei Lodz. Zu er-
fragen in der Gesch. der „Freien Presse“. Ver-
mittler erwünscht. 3103

Haus, bestehend aus 2 Zimmern u. Küche,
mit Veranda und Garten, in der Umgegend von
Lodz zu verkaufen. Zu erfragen in der Gesch.
der „Freien Presse“. 3106

Verkaufe oder tausche einige Häuser in
Berlin und Chemnitz gegen gleichwertige in Po-
len. Zuschriften unter „Tausch“ an Büro Oglo-
schen Clattera, Krakow. 6242

In Ruda, nahe der Haltestelle, ein Par-
terrehaus sehr preiswert zu verkaufen. Auskunft
zwischen 2-5. Näheres in d. Gesch. d. „Fr. Pr.“.

Verkaufe größeren Obstgarten mit ge-
mauertem Wohnhaus (2 Zimmer u. Küche) in
Ruda Pabianicka, Garajchstr. 47, W. 49. 3102

Achtung! Auf-Kredenz, modern, gute Ar-
beit, billig zu verkaufen. Tischlerei Brzezinska-
Straße 65. 3141

Möbel komplettiert, tauscht ein und frisch
auf Galar, Lodz, Warszawska 16, Tel. 231-80.
Dasselbst auch ein gebrauchter Schreibtisch in Aufz
zu verkaufen. 3111

Sauerkraut, tonnenweise, billig zu ver-
kaufen. Zu erfragen 6-go Sierpnia 45 beim
Wächter. 3101

Eckgrundstück, bestehend aus mehreren
Häusern und Garten, in der Rzgonskastr. 98, zu
verkaufen. Näheres am Ort und Mochnackiego
Nr. 9, beim Wirt. 3107

Ein gutgehendes Kolonialladen mit
schöner Wohnung sofort zu verkaufen. Telefon
157-88. 3109

Suche eine kleine, eingerichtete Trikota-
genwerkstatt (Rundmaschinen) zu pachten.
Ausführliche Offerten unter „Dzierzawa“ an die
Gesch. der „Fr. Pr.“ 3098

Die neuesten

STOFFE

in bester Qualität für
Anzüge, Mäntel u. Kostüme

empfehl die Tuchhandlung

G. E. RESTEL

Zentrale: Łódź, Piotrkowska 84
Filiale: Pabianice, Zamkowa 19

Am 16. März bringt die „Woche“ anlässlich ihres 40-
jährigen Bestehens ein buntes 132 Seiten starkes

Jubiläumshft

„Von Bismarck zu Hitler“

40 Jahre Woche

heraus. Wie der Verlag mitteilt, wird dieses Jubiläumshft
nicht nur in der Ausarbeitung eine Leistung darstel-
len, sondern vor allem einen einzigartigen Querschnitt
geben durch 40 Jahre deutscher Geschichte, deutscher Kul-
tur, deutscher Wirtschaft und Kunst.

Trotz des mehr als dreifachen Normalumfangs be-
trägt der Preis für dieses Jubiläumshft wie immer

nur 80 Groschen

Ab 16. März zu haben im Zeitschriftenvertrieb der
„Libertas“, G.m.b.H., Petrikauer Str. 86, Tel. 106-86.



Gardinen-Ausstellung

Die neuesten Modelle — grosse
Auswahl — niedrige Preise.
Wir bitten um Besichtigung, die
zum Kauf nicht verpflichtet.

WIKTOR ŁUCZAK, Łódź
ZAMENHOFA Nr. 2.

Fabrikmässiger Verkauf von
Möbeln, Gardinen, Teppichen,
Läufern und Möbelüberzügen.

Kanalisation, Wasserleitung, Beheizung

Druck-, Membran- und Zentrifugalpumpen. Brunnen-
getriebe für Hand- und Motorantrieb ständig auf Lager.
Reparaturen — Kessel — Behälter — Hydrophoren.
Eisenabsetzungs-Anlagen, Wasser-Entwärter.

Pläne und
Kostenanschläge

Ing. ANTONI MATUSIAK
Lodz, Kilińskiego 60, Tel. 181-36

Ein Hft der

Koralle

immer schöner als das
andere...

Natur, Bilder des Le-
bens, Schönheit der Sei-
mat und der fernsten Län-
der, Film, Sport, Aben-
teuer, Humor — alles für

45 Groschen

5.85 vierteljährlich frei
Haus

Wer einen „Koralle“
Leser fragt...

wie ihm sein Blatt gefällt
... wird selbst Leser!

Bestellen Sie die „Ko-
ralle“ noch heute bei der
„Libertas“
Piotrkowska 86.

An Christen, gut eingeführtes Galanterie-
warengeschäft, an gutem Punkte ge-
legen, zu verkaufen. Näheres Tel. 153-67. 3112

Zu verkaufen 6-Zimmervilla im luxu-
riösen Stadtteil Warschau, in der Staszic-Kolo-
nie. Schönes Gärtchen. Kopezyński, Warszawska,
Langiewiczza 26. 6257

Gommerwohnung

bestehend aus 6 Morgen Land, darunter 2800
m² junger Südkirschengarten, 2800 m² Kiefern-
schonung, solide Gebäude, landwirtschaftliche Ge-
räte, gute Bienenzuchtbedingungen, gelegen an
der Chaussee, am Fluße Warta bei Sieradz, ge-
sunde trockene Gegend — zu verkaufen. Preis
10 000 Zloty. Näherer Auskunft erteilt Alfred
Herzke, Sieradz, ul. Polna 16. 6200

Gründliche Reinigung

und Reparatur von Parkettfußböden, Zylindern
und Drahten, sowie jegliche Reinigungsarbeiten,
wie Scheibenputzen u. regelmäßiges Säubern von
Büros u. Wohnungen übernimmt Otto Reich
Targowa 32, Parterre, Tel. 258-98. — Ia. Referen-
zen. — Fachmännische Ausführung. — Billig!

Tonfilm-Theater PRZEDWIOŚNIE



ZEROMSKIEGO 74/76
Tel. 129-88. Zufahrt mit den
Straßenbahnen 5, 8, 6 und 0.

Heute und die folgenden Tage

Faszinierender polnischer Film

Heute und die folgenden Tage!

„GEHENNA“

nach dem bekannten Roma von H. Mniszek.

In den Hauptrollen: M. ĆWIKLIŃSKA, — L. WYSOCKA — ST. WYSOCKA — B. SAMBORSKI — W. ZACHAREWICZ — W. ŁOZINSKI

Nächstes Programm: „Die vergessene Melodie“ mit M. Znicz in der Hauptrolle

Preise der Plätze zur 1. Vorführung 50 Gr. Preise der Plätze: 1. Platz 1,00 Pl. 2. — 90 Gr., 3. — 50 Gr. Vergünstigungstypens 70 Gr. Sonn- u. feiertags ungültig. Beginn der Vorführungen an Wochentagen um 4, Sonn- und feiertags um 12 Uhr.

CORSO

Heute u. die folgenden Tage

Großes Doppelprogramm

Zum ersten Mal in Lodz

Der gesuchte Held

Ein Film toller Abenteuer. In den Hauptrollen:
O'BIEN — CECYLIE PARKER

Nächstes Programm: „Orkan“. — Am Dienstag Premiere

„Indian Express“

Ein neuer Sensationsfilm voll heldenhafter Abenteuer und Liebe
In der Hauptrolle: Der unerschrockene Herrscher
des Wild-West, der Ritter der Gerechtigkeit **Buck Jones**

Beginn der Vorführungen um 4 Uhr, an
Sonnabenden, Sonn- und Feiertagen um
12 Uhr. — Preise der Plätze ab 50 Gr.



Kirchengefangverein der St. Trinitatisgem. zu Lodz

Am Sonnabend, d. 18. März
i. N., um 8,30 Uhr abends
veranstalten wir in unserem
Vereins Hause, 11-go Listopada 21, einen

Preisikat- und Preference-Abend mit Schweineschlachten

wogu wir die Herren Mitglieder, sowie Freunde
und Gönner unseres Vereins höflichst einladen.
Der Vorstand.



Deutscher Schul- u. Bildungsverein Petrikauer Straße 86

Am Freitag, den 17. März,
um 20,15 Uhr findet im Ver-
einsheim die diesjährige

Hauptversammlung

mit folgender Tagesordnung statt: Rechenschafts-
berichte; Entlastung der Verwaltung; Neuwah-
len; Anträge. Die Verwaltung.

Zur Konfirmation

Uhren — Taschenuhren — Ringe
Gold- und Silberjuwelierie
empfiehlt in großer Auswahl

Jan Chmiel

Lodz, Nawrot 2, Telephon 205-35
Keine kein Zweiggeschäft. Ehrliche und fachgemäße
Bewertung. Eigene Reparaturwerkstatt. Kaufe Gold,
Silber und alte Zähne.

Serrenschneider Julius Felker

Lodz, Glówna 17, 1. Stock, Front
empfiehlt sich der gesch. Kundschaft für bessere
Mähschneiderei. 3070

„Wulkanizacja Pospieszna“ Sienkiewicza 25

Piotrkowska 80
Tel. 150-01. Reparatur von
Reifen und Schläuchen
sowie Verschleiß von Reifen mit
Gleitschutz in sämtlichen Größen.

Bienenhonig für Diäten

einjähr., garantiert 100% naturreinen, nahr- und
wahrhaftigen, liefert zur vollsten Zufriedenheit gegen
Nachnahme per Post: 3 Kg. — 0,75 Pl., 5 Kg. —
1,25 Pl., 10 Kg. — 2,00 Pl., 20 Kg. — 3,75 Pl.; per
Bahn: 30 Kg. — 5,25 Pl., 60 Kg. — 10,2 Pl., ein-
schließlich aller Versandkosten und Blechdose —
„Rozczółka“, Podwoločyzka, Mlp. 117. 6245

Wir erklären hiermit, daß wir durch Ver-
breitung von Verdächtigungen in Angelegenheit
eines zum „Bunten Abend“ verloren gegange-
nen Ringes den Ruf von Frau Gerda Jensch
geschädigt haben. Da diese Verdächtigungen je-
der Grundlage entbehren, bitten wir die Dame
auf diesem Wege um Verzeihung.
3104
A. Bechtel — E. Sperber.



THALIA THEATER-VEREIN

„Sängerhaus“, 11-go Listopada 21

Sonntag, den 12. März
um 18 Uhr

Wegen besonderen Erfolges:

Noch das
eine
Mal!

„Der Vorhänger“
von Karl Zeller

Noch
das
eine Mal!

Karten von 1 bis 4 Zloty
sind noch zu haben an der
Theaterkasse von 11—13 und ab 16 Uhr.

Nächste Premiere:

„... Vater sein dagegen sehr!“

FRÜHLING und SOMMER!

Mäntel

Kinder
Backfische
Schüler

Allergrosste Auswahl
Letzte Neuheiten — **St. WEILBACH**
Lodz, Piotrkowska 154. Tel. 141-96

Asphaltierung u. Betonierung von Höfen

sowie jegliche Pflasterarbeiten führt schnell und zu günstigen Bedingungen aus,
sowie: Verkauf von Betonzeugnissen, wie: Gehsteigplatten, Randsteine für
Gärten und Grünanlagen u. dgl. erledigt die Firma:

Polskie Towarzystwo Asfaltowe, Sp. Akc.

Büro: Lodz, ul. Kopernika 24, Tel. 142-12
Fabrik: Lodz, ul. Towarowa 28/30, Tel. 226-16.

Möbel

Polstermöbel
Einzelmöbel
Stilmöbel

E. u. F. HILLERT

Werkstätten für Tischlerei u. Polstererei
Kein offener Laden
Poznań, Stroma 23, Tel. 72-23
(Nähe des Autobus-Bahnhofs)

Ausstattungen in allen Preislagen

Für Gartenbesitzer!

Billig! versenden Gut!

- 12 verschiedene Buschrosen in den schönsten Sorten mit Namen und Kultur-anweisung.
 - 10 Gladiolenzwiebeln Porto und Verpackung frei, für nur Pl. 10,— per Postnachnahme.
 - 6 verschiedene Ziersträucher wie: Flieder, Spiraea, Goldrute, Ribes sanguinea, Jasmin, Deutzia usw.
 - 8 verschiedene Stauden wie: Phlox, Paeonien, Doronicum, Pötium usw. für nur Pl. 10,— per Postnachnahme.
 - 3 Sauerfisch-Buschbäume, 3jährig.
 - 6 Großfrüchtige Stachelbeersträucher, 3jährig.
 - 4 Johannisbeersträucher für nur Pl. 10,— per Postnachnahme.
- Baum- und Rosenschulen

Oskar Kahl

Leszno Wlkp., Dąbrowskiego 9
Preislisten für sämtliche Baumschulen-Artikel, sowie
Rosen werden auf Verlangen gratis versandt.

Gärten, Parke, Obstgärten, Grünanlagen, Vorgärten

an Villen, Bohnenhäusern und Fabriken
entwirft neuzeitlich und legt an.

H. KOPLIN, Andrzejka 10, Tel. 168-56
(Samenhandlung Jasinski).

Aug. Hoffmann, Gniezno, Tel. 212

Baumschulen u. Rosen-Großkulturen, über
10 Hektar umfassend. Begründet 1837.
Erstklassige größte Kulturen garantiert ge-
sunder sortenechter Obstbäume, Weebäume,
Sträucher, Stamm- und Buschrosen, Coni-
feren, Stauden, Hecken und Spargelpflan-
zen, Dahlien etc. Versand nach jeder Post-
und Bahnstation. Ausgezeichnet mit ersten
Staatspreisen. Sorten und Preisverzeich-
nis in Polnisch und Deutsch gratis.

Möbel

Schlaf- u. Speisezimmer (Stil), Küchen- sowie
Einzelmöbel kaufen Sie günstig in der Möbel-
tischlerei **A. Müller**, Inh. G. Günther, Nawrot-
Straße 82, Tel. 171-40. Begr. 1876. 3336

Deine Gesundheit

hängt von der Sauberkeit des Messers,
der Gabel und des Löffels ab, mit den
Du isst. Putze sie mit „Luna“.

Achtung! Achtung!

Gutschein

Zwecks Einführung meiner Erzeugnisse, und
zwar Frottier-Handtücher, Badelaken, Bade-
mäntel, Waschlappen, Handschuhe und Lätzchen,
Küchenhandtücher, Vorhangstoffe u. a., erteile ich
in meinem neu eröffneten Fabriklager, Lodz,
Piotrkowska 79, im Hofe rechts, Tel. 20-869, für
die kommende Sommersaison außer Original-
Fabrikpreisen noch einen Extra-Rabatt
an Vorweiser dieses Gutscheines.

Bitte ausschneiden
und verwerten.

Fabr. Wyr. Wlók.
„LEORE“
wł. Leonard Rensz
Pabianice
Lodz, Piotrkowska 79
im Hofe, rechts.

Am billigsten kann man sich für die FEIERTAGE
mit einer grossen Auswahl
von besten Sorten „OK“ und „WIMA-LEN“ im

KONSUM
an der Widzewer
Manufaktur ver-
sehen.

**REINER TEINT —
junger Teint ...**



Eine Haut, die nicht frei
atmen kann, ermüdet, welkt
und altert vorzeitig — darum:
Ein Puder aus Seide.

Der auffallend frische, jugendlich lebhaft Seiden-
Teint hat seine Ursache in der ausserordentlichen
Wirksamkeit der im Seidenpuder Soté enthaltenen
Naturseide und einem besonderen Fabrikationsge-
heimnis des Erfinders.

Seidenpuder Soté, welcher aus reiner Naturseide,
mikroskopisch fein zerteilt, hergestellt ist, verstopft
die Poren nicht, die Haut atmet frei und bleibt ju-
gendfrisch. Seide reinigt die Poren, desinfiziert sie
und verhindert Porenerweiterungen und Entzündung.
Seidenpuder Soté ist eine Quelle jugendlicher
Frische und edler Schönheit des Teints.

Unsere Leserinnen erhalten gegen Einsendung dieses
Inserates und einer 20-Groschen-Marke zur Auswahl
2 Mustertäschchen Seidenpuder **Soté** in
gewünschten Farben durch „Thermos“, Bielsko
5008 „F“.

Blut-Äpfelinen

ohne Kerne — von direktem Import.
Im Detailverkauf 3l. 1,80 das Kilo.
Bei Abnahme einer Kiste — ca 15 Kg.
— 3l. 1,60 —

Für Wiederverkäufer besondere Preise

Bicia Ignatowicz

Lódź, Piotrkowska 96 u. 127.

Gasthof

Hugo Geisler, Glówna 21
Fernruf 160-03.

heute: Flaki — Putenbraten —
Pilsner Urquell — Salvator-Bräu



**Ev.-luth. Kirchengesang-
Verein „Harmonia“
zu Ruda-Dabianicka**

Am Sonnabend, den 11.
d. M., scheid aus unserer
Mitte unsere allverehrte
Sangeschwester, Frau

Olga Schüffenhelm aeb. Bruck

Die liebe Verstorbene war mehrere Jahre ein
treues und eifriges Mitglied. Wir betrauern
ihr Hinscheiden aufrichtig und sichern ihr ein
treues Gedenken.

Die Verwaltung.

Die w. Mitglieder, aktiv und passiv, werden
gebeten, an der Beerdigung, die am Montag,
den 13. d. M., um 3,30 Uhr vom Trauerhause,
Ruda Dabianicka, Swirkostr. 51, aus auf dem
evang. Friedhof stattfindet, recht zahlreich teil-
zunehmen.



**Verein deutschsprechender
Meister und Arbeiter**

Wir geben hierdurch Kennt-
nis vom Ableben unseres Mit-
gliedes, Herrn

Józef Matjatko

der unserem Verein viele Jahre angehörte und
dem wir ein ehrendes Andenken bewahren
werden. — Er ruhe in Frieden!

Die Verwaltung.

Die Beerdigung findet heute, Sonntag, den
12. d. M., um 2 Uhr nachm. vom Trauerhause,
Majorkowskiego 61, aus auf dem Friedhof in
Sarzew statt. Die w. Mitglieder werden um
zahlreiche Beteiligung gebeten.



60 Jahre im Dienste des Kunden

„Arnold Fibiger“

Kalisz, Szopena 9
Fabriklager — Lódź, Piotrkowska 81.
Tel. 160-92

Die alleinige Pianofortefabrik Polens, welche zur
Weltausstellung in New-York zugelassen wurde.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere treusorgende
Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Emeline Riedel geb. Laube

am 10. d. M. im Alter von 75 Jahren zu sich in die Ewigkeit
abzurufen. Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen
findet Montag, den 13. d. M., um 2 Uhr nachm. vom Trauer-
hause, Murarka 6, aus auf dem evangelischen Friedhof zu
Radogoszcz statt.

Die trauernden Hinterbliebenen

Ein treues Mutterherz
hat aufgehört zu schlagen.

Vereinstote Chöre

unter Leitung von Prof. O. Schiller

Dienstag, den 14. März 1939, 20,15 Uhr im Sängers-
haus, 11-go Listopada 21

Konzert

Werke von Liszt, Wagner, Nagler, Schiller

Ausführende: A. Sokolowski — Tenor
A. Müller — Violine
W. Lessig — Klavier

Die Männerchöre (150 Sänger):

KG. St. Trinitatis, MGD. „Polyhymnia“-Ra-
dogoszcz, Gesangssektion des Vereins deutsch-
sprechender Meister u. Arbeiter, KG. „Kokicie“,
KG. Baluty

Orchester des Christlichen Musikerverbandes:

(50 Musiker)

Kartenvorverkauf im Preise von 3l. 1, 2, 3 in der
Drogerie bei Teodor Güttel, Piotrkowska 157, Tel. 243-53,
und in der Buchhandlung Friedrich Jeske, Zgierska 15,
Tel. 144-40.

Lodzzer Webermeister-Innung

Unsere Innungsmeister hierdurch die Mitteilung, daß Montag, den
20. März 1939, im Meisterhause (Restaurant „Ewoli“, Przejazd 3, die
diesjährige

Ordentliche

Generalversammlung

stattfinden wird, und zwar um 17 Uhr im 1. bzw. um 19 Uhr im 2. Ter-
min. Im 2. Termin ist die Versammlung, laut § 17 des Statuts, rechts-
kräftig und beschlussfähig, ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen.

Tagesordnung:

1. Verlesung und Bestätigung des Protokolls der letzten General-
Versammlung;
2. Verlesung des Rechenschaftsberichts für 1938;
3. Berichterstattung der Revisionskommission;
4. Bestätigung des Rechenschaftsberichts und Entlastung der Verwal-
tung;
5. Voranschlag für 1939;
6. Wahlen: von 4 Mitgliedern der Verwaltung und 1 Kandidaten
der Verwaltung an Stelle der turnusmäßig Ausscheidenden, 10 Bei-
sitze und 3 Mitgliedern der Revisionskommission;
7. Anträge: a) der Verwaltung und b) von Mitgliedern. Anträge
von Mitgliedern müssen schriftlich bis spätestens Donnerstag, den
16. 3. 39, in der Geschäftsstelle, Piotrkowska 133, niedergelegt
werden.

Bemertung: Stimmberechtigt sind nur Mitglieder, die nach § 13 des
Statuts die Beiträge mindestens bis 1. Juli 1938 entrichtet haben.

Die Verwaltung.

**Die
Bank Lodzer Industrieller**

Genossenschaft m. b. G.

Lodz, Gen. Pierackiego Nr. 15

Gegründet 1881

Gegründet 1881

bringt ihren Mitgliedern zur Kenntnis, daß die

XL. ordentliche

Generalversammlung

am 17. März 1939 um 6 Uhr abends im Lokale des Lodzer Männergesangsvereins,
Piotrkowska 243, mit folgender Tagesordnung stattfindet:

1. Rechenschaftsbericht für 1938:
 - a) Verlesung des Berichts über die in der Zeit vom 7. bis 17. September
1938 stattgefundenen Revision des Verbandes der Genossenschaften in
Warschau,
 - b) Bericht der Revisionskommission,
 - c) Entlastung des Aufsichtsrats und der Verwaltung,
 - d) Verteilung des Reingewinns;
2. Bestätigung des Voranschlags für 1939;
3. Beschlußfassung im Zusammenhang mit dem Art. 46 des Genossenschafts-
gesetzes;
4. Wahlen:
 - a) zweier Aufsichtsratsmitglieder,
 - b) eines Verwaltungsmitgliedes,
 - c) der Revisionskommission;
5. Anträge von Mitgliedern.



Hertzlich ladet ein zum

Nachmittag beim Osterhasen

heute, Sonntag, d. 12. März, um 4 Uhr nachm.
Eintritt: Erwachsene 1 Zl., Kinder 50 Groschen

Der Vorstand
des evang.-luth. Jungfrauenvereins
an St. Johannis.

Wydawnictwo i Tlocznia: Tow. Wyd. „Libertas“ Spółka z ogr. odp., Lódź I,
Piotrkowska 86. — Odpowiedzialny kierownik: Bertold Bergmann,
Odpowiedzialna za dzial reklam i ogłoszeń: Ella Finke.
Odpowiedzialny za drukarnię: Alfred Gellert.

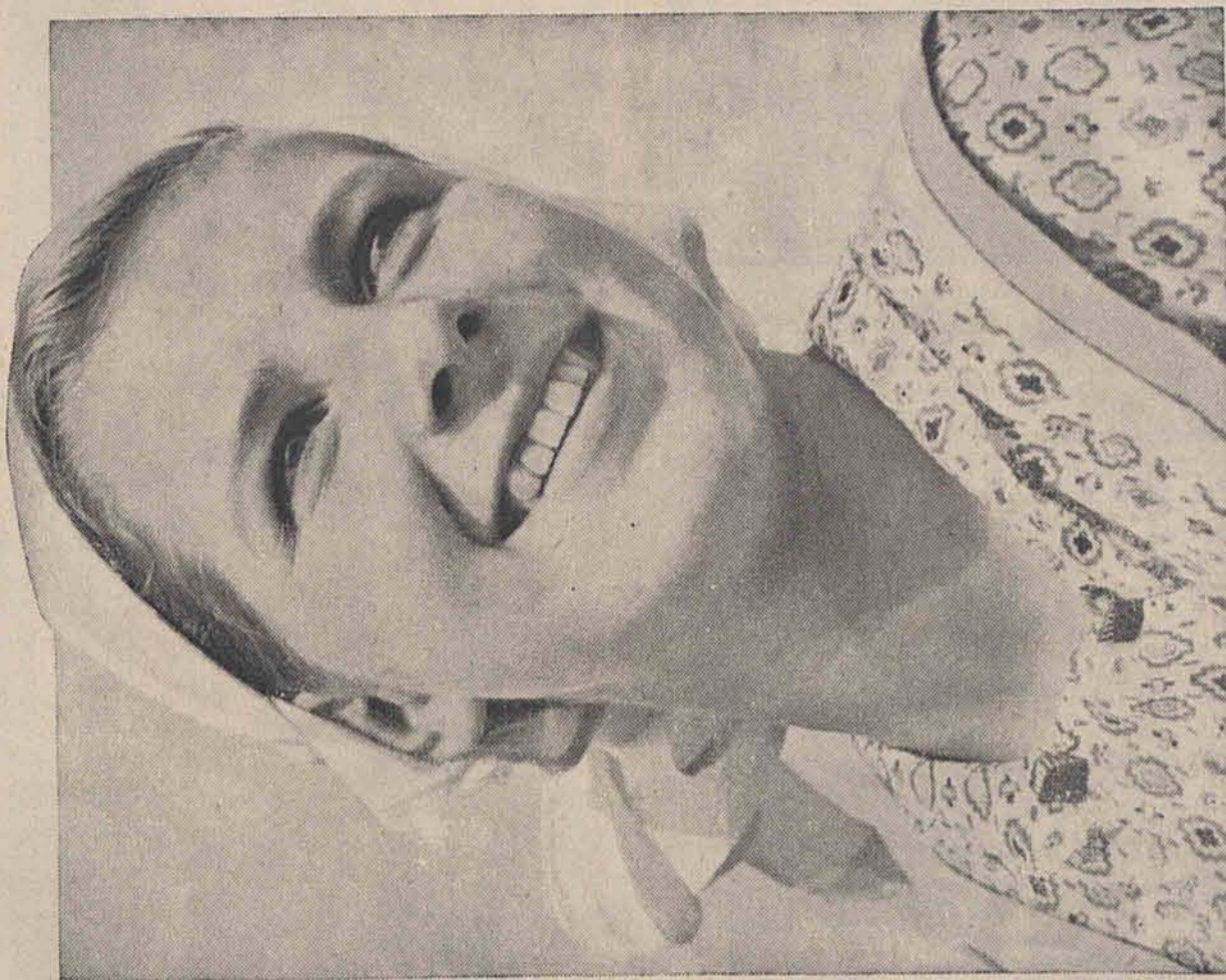
Verlag und Druckerei: Verlagsges. „Libertas“ G.m.b.H., Lódź I, Piotrkowska 86.
Verantwortlicher Geschäftsführer: Bertold Bergmann, Verantwortlich für
den Reklam- und Anzeigentell: Ella Finke; für die Druckerei: Alfred Gellert.

Redaktor naczelny: Adolf Kargel; Odpowiedzialny za dzial polityczny: Adolf Kar-
gel; dzial depeesz: Kurt Seidel; dzial lokalny, dzial ekonomiczny, informacyj-
niepolityczne i ilustracje: Horst Egon Markgraf; dzial sportowy: Harry Rose;
pozostaly tekst redakcyjny: Adolf Kargel.
Hauptredakteur: Adolf Kargel; Verantwortlich für Politik: Adolf Kargel; für
Telegramme: Kurt Seidel; für Lokales, Wirtschaft, unpolitische Nachrichten
und Bilderdienst: Horst Egon Markgraf; für Sport: Harry Rose; für den restlichen
redaktionellen Text: Adolf Kargel.

Die Welt

Samstagsbeilage zur "Sveien Presse"

Nr. 11 / 12. 3. 1939



Sie lacht dem Lenz entgegen.

Zwei kleine Mädchen spielen eifrig mit Puppen und sind mit Kiebeln beschäftigt. Da lag die eine zur anderen: "Leh mit doch mal deine Spunde, meine ist mir zu schade, ich habe eben Bonbons gegessen!"

Der kleine Peter kam vom ersten Schultag heim. "Wie war es, Junge?" "Sehr schön, Papa, nur — schrecklich neugierig war der Lehrer. Er wollte er wissen, wie ich heiße. Das habe ich ihm gesagt. Dann wollte er wissen, wann ich geboren bin. Das habe ich ihm auch gesagt. Dann wollte er wissen, wo ich geboren bin. Und da mußte ich lügen."

"Lügen? Warum?" fragte der Vater. "Ich konnte doch nicht sagen, daß ich in einer Frauenklinik geboren wurde, da hätten mich die anderen Jungen sicher für ein Mädchen gehalten. Und da habe ich mit schnell einen anderen Ort gesucht, wo ich geboren wurde."

"Auf dem Fußballplatz."

Meine sechsjährige Nichte sieht zum erstenmal moderne Säume. Sichernd kommt sie nach einer Weile des Staunens zu mir und flüstert mir ins Ohr: "Weißt du, das sieht aus, als müßten die alle sehr nötig mal wohnen..."

"Nehmen Sie doch mal folgende Anzeige auf: 1000 Gloty Belohnung erhält wer schwarze Angorataste zurückbringt an Frau..."

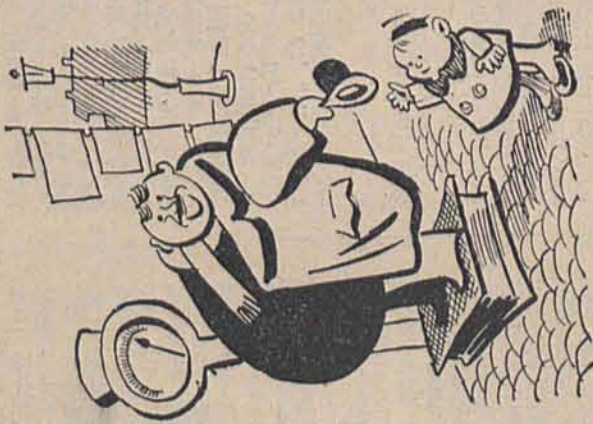
"Ist die ausgelagerte Belohnung nicht reichlich hoch für eine Kage?" "Es war das Lieblingsstier von meiner Frau. Immerhin..."

"Ach was, die Sache geht in Ordnung. Ich hab das das blöde Eier ertränt!"

HUMOR

Müller macht sich nichts aus Müller. Aber schließlich hat er sich doch dazu überreden lassen, einmal in die Oper zu gehen. "Gerbuch gefällig?" fragt ihn der Lokalführer.

"Nein, danke," erwidert Müller, "ich kann gar nicht fingen!"



Überflüssige Vorsicht

"Hatte den Hut einen Moment, ich möchte nicht, daß die Waage mehr steigt."

Profisch: Schwöre nicht beim Womb, Gelförder — der ist so launisch! "Mariamme?" "Hobbel soll ich denn sonst schwören, Mariamme?" "Bei etwas, ohne das du nicht leben kannst!" "Gut, dann schwöre ich bei meinem Monatsgehalt!"

Otto und Ottile sitzen in der Oper. Otto sieht die Uhr. "Schon zwölf Uhr!" "Ottile nicht!"

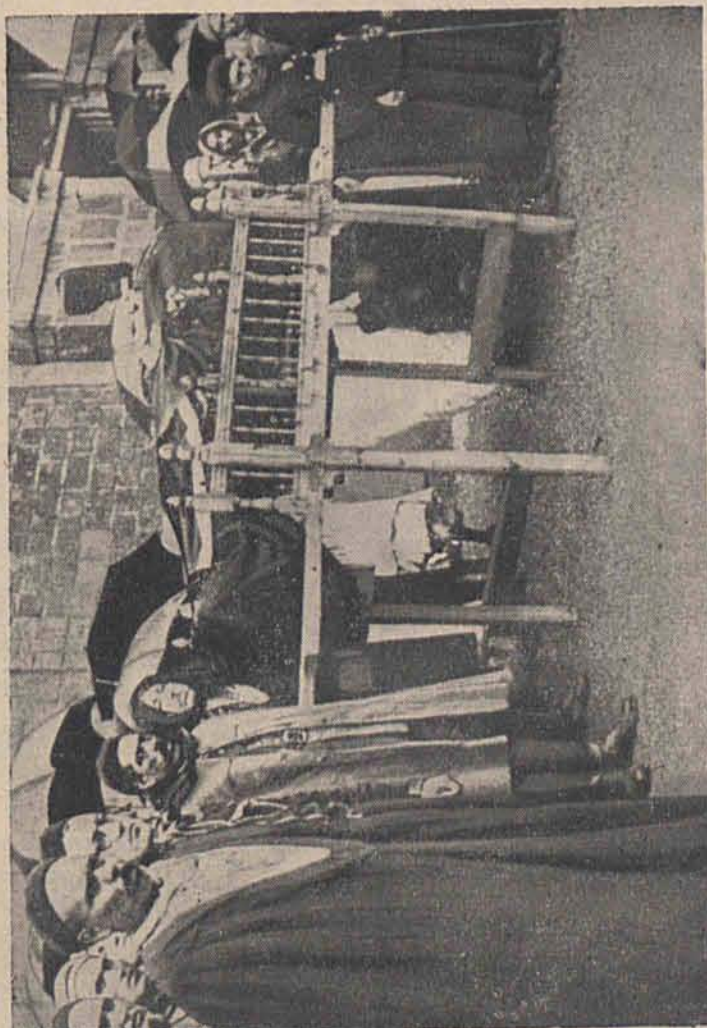
"Dann auch! Jetzt fingen sie alle auf einmal, damit sie noch die letzte Strafenbahn erreichen!"

Bei der Automobilfirma: "Sie erinnern sich, daß ich gestern mit meiner Frau hier war und verschiedene Wagen ansah. Ich wollte Ihnen nur mitteilen, daß ich mich entschlossen habe, den beigegezeichneten mit der blauen Karosserie zu nehmen." Darf ich fragen, was Sie veranlaßt, gerade diesen Wagen zu nehmen? Das ist nämlich für uns interessant! Was war für Sie maßgebend?" "Meine Frau!"

"Ja, diese Männer!" sagte Frau Knechtste beim Kaffeeklatsch, "sie sind schrecklich! Wenn ich denke, wie meiner Schwarm! Schwarm! Ihrer auch, Frau Kruppke?" "Frage sie retinierend ihre Nachbarn." "Schwarzen", ruft Frau Kruppke empört, "das würde ich ihm nie erlauben!"

Sag mal, Männer, ist das wahr, daß Papier warm hält? Gestern bekam ich die Rechnung deiner Schneiderin, da ist mit Schweiß aus allen Poren getreten!"

Aus aller Welt



Der Thronfolger von Siam gestorben

Die höchsten Würdenträger des Landes halten an der Bahre des verstorbenen Thronfolgers Si Mahamoud El Abet Dey die Ehrenwache. Der Sarg ist im Freien aufgebahrt.

Links: An der britisch-indischen "Hinterstraße" für China. Ein Teil der neuen 2.250 Kilometer langen Bergstraße, die das Innere Chinas mit der Grenze von Burma, Britisch-Indien verbindet. Sie wurde gebaut, um die Einfuhr von Kriegsmaterial über den burmesischen Hafen von Rangoon zu ermöglichen, da die Küsten Chinas von den Japanern besetzt sind.



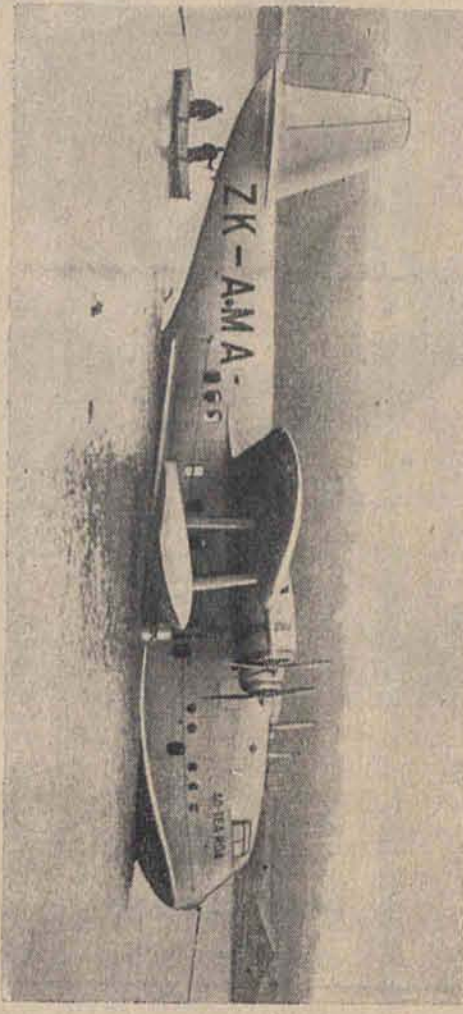
Bilder aus England

Einfall: Immer wieder Bombenanschläge in England

In London wurde bei Versuch gemacht, eine Ueberführung des Grand Union Canal über die North Circular Road durch Bomben in die Luft zu sprengen. Zum Glück ist der Schaden, den hier Polizisten befestigten, nicht erheblich, so daß eine richtige Ueberführung vermieden wurde.

Rechtss: Briten im Dienste der Seereschiffahrt

Die englische Luftwaffe verwendet jetzt auch Briten für die Abwehr von U-Booten aus der Luft. Infolge der Uebernahme der U-Bootabwehr durch die Luftwaffe sind die U-Booten einer Saube aus dem Flugweg.



Rechtss:

England beginnt mit dem Bau von Luftschiffstrecken

In England werden neuartige Luftschiffstrecken aus brennbarem Gas in den Gärten angelegt. Das Gas wird in fertig gefertigten Form gefertigt und braucht von den Empfängern nur zusammengeblasen zu werden. Der im Ernstfall aufblasbare Ballon soll gefüllt werden. 17 Millionen Pfund sind bereits ausgesetzt und weitere 200 Millionen in England bestellt.

Einfall:

Englands König im Luftschiffbau
Der englische König verläßt einen Luftschiffbau, den er auf der Internationalen Ausstellung in Birmingham abgeht.



vermutete, etwas, das man immer gefürchtet, etwas, das man einen Fremden lang befehlen hatte, um es dann folglich wieder für immer zu verlieren.

„Ich gehe jetzt!“ sagte Pfarrer kurz und fand auf.
„Ach — ich gehe mit!“ rief Peter, eifrig hochfahrend.

Seine Worte wanderten sie nebeneinander her — ihrer Wohnung zu, die im dritten Stock eines Hauses in einer ziemlich belebten Straße der inneren Stadt — mitten in einfacheren Geschäften — sich befand. Oben angekommen, zog Pfarrer das Schlüsselband aus der Tasche, um aufzuschließen. „Sag mir, ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen. „Sag mir, ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen. „Sag mir, ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen.

„Ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen. „Sag mir, ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen. „Sag mir, ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen.

„Ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen. „Sag mir, ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen. „Sag mir, ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen.

„Ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen. „Sag mir, ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen. „Sag mir, ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen.

„Ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen. „Sag mir, ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen. „Sag mir, ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen.

„Ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen. „Sag mir, ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen. „Sag mir, ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen.

„Ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen. „Sag mir, ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen. „Sag mir, ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen.

„Ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen. „Sag mir, ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen. „Sag mir, ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen.

„Ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen. „Sag mir, ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen. „Sag mir, ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen.

„Ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen. „Sag mir, ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen. „Sag mir, ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen.

„Ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen. „Sag mir, ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen. „Sag mir, ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen.

„Ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen. „Sag mir, ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen. „Sag mir, ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen.

„Ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen. „Sag mir, ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen. „Sag mir, ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen.

„Ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen. „Sag mir, ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen. „Sag mir, ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen.

„Ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen. „Sag mir, ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen. „Sag mir, ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen.

„Ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen. „Sag mir, ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen. „Sag mir, ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen.

„Ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen. „Sag mir, ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen. „Sag mir, ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen.

des Nebenmannes Speeres erdigen und — ungeachtet daß er dies aus angeborener Mitleidigkeit nur sehr ungern tat! — in langen Sprüngen über das fette Speeres fest, um seinen Speeres abzuwehren und so schnell wie möglich an Ort und Stelle zu sein. — Ein halbes Mann waren aber wohl die langsam schreitenden zu lang geworden, sie bestanden sich ebenfalls nicht mit ihrem Speeresboot an der Stelle, die sie beide vorzuziehen auf dem Hauptplan fortan mit einem roten Speeres bezeichnen hatten.

Der von Erdmannsdorf stellte das mit einer leisen Enttäuschung fest: er hatte sich sehr auf diese Fahrt und auf das Schlagen an Bord mit dieser jungen blonden Frau, die so schmale Glieder hatte und so geschmeidige Bewegungen, gefreut. Es ist möglich, daß man, wenn man Heinrich Friedrich von Erdmannsdorf zu den Speeres und Speeres befiel, und wenn man wie eben dieser Speeres und Speeres befiel, und wenn man nicht mehr eine so schmale und unprätentöse Speeres, an einem Speeres anbringen kann, eine schmale Speeres und Speeres befiel, und wenn man nicht mehr eine so schmale und unprätentöse Speeres, an einem Speeres anbringen kann, eine schmale Speeres und Speeres befiel.

„Ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen. „Sag mir, ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen. „Sag mir, ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen.

„Ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen. „Sag mir, ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen. „Sag mir, ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen.

„Ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen. „Sag mir, ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen. „Sag mir, ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen.

„Ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen. „Sag mir, ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen. „Sag mir, ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen.

„Ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen. „Sag mir, ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen. „Sag mir, ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen.

„Ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen. „Sag mir, ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen. „Sag mir, ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen.

„Ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen. „Sag mir, ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen. „Sag mir, ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen.

„Ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen. „Sag mir, ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen. „Sag mir, ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen.

„Ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen. „Sag mir, ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen. „Sag mir, ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen.

„Ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen. „Sag mir, ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen. „Sag mir, ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen.

„Ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen. „Sag mir, ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen. „Sag mir, ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen.

„Ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen. „Sag mir, ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen. „Sag mir, ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen.

„Ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen. „Sag mir, ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen. „Sag mir, ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen.

„Ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen. „Sag mir, ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen. „Sag mir, ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen.

„Ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen. „Sag mir, ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen. „Sag mir, ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen.

„Ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen. „Sag mir, ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen. „Sag mir, ich habe schon“, murmelte Peter und machte sich am Schlüssel zu drehen.

(Fortsetzung folgt)

Das Mädchen Ellin wird geküsst

2. Fortsetzung

ROMAN VON JENNY SATTIER-KONIG

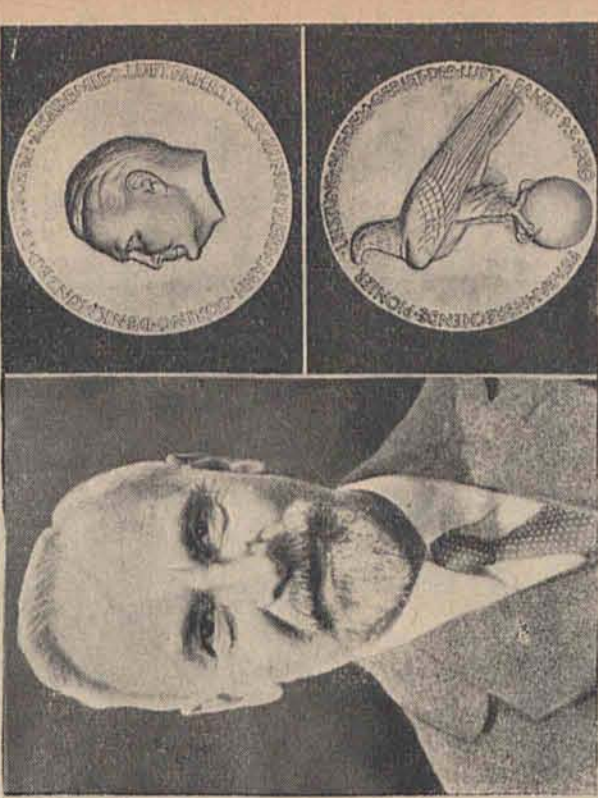
„Na — und sonst?“
 „Was sonst?“
 „Na, du wirst doch noch mehr von ihr erfahren haben! Du wirst sie doch gefragt haben, und sie wird dir geantwortet haben. Es ist doch immer so: du erzählst den Leuten was, und die Leute erzählen dir was.“
 Peter schüttelte sich wie im Froste. „Weißt du“, sagte er langsam, „wir sprechen nachher noch darüber. Ich ziehe mich erst einmal an. Mir ist so kalt. Ich weiß gar nicht, ich glaube, es wird noch Regen geben.“
 Mit langen Schritten ging er in das Bootshaus hinein. Manfred sah ihm mit einem verwunderten Blick nach. Dieses wortkarge und sonderbare Wesen war er von dem leichtherzigen, allzeit sorglosen Bruder gar nicht gewohnt.
 Nach einer Weile kam Peter wieder zum Vorschein. Er trug nun auch ein Sporthemd und eine dunkle Hose dazu, aber wenn diese Kleidungsstücke auch nicht neu und gepflegter waren als bei dem Bruder, so hatten sie doch an ihm ein leichteres und gefälligeres Aussehen. Noch während er sich auf der Bank an der Seite Manfreds niederließ, knietete er umständlich an der langen Krawatte.
 „Weißt du“, sagte er endlich — seine Stimme klang gequält, so als sei ihm die Schlinge um den Hals ein wenig zu eng — „also weißt du, das war nämlich ein hübsches Komisch.“
 „Kragendes Schweigen.“
 „Es war nämlich insofern komisch, als — — — ja, denke einmal, das Fräulein Ostermann oder wie sie sie nun heißt, die denkt, die denkt — daß ich sie gerettet habe.“
 „Sooo?“ — „Na, du brauchst ihr ja bloß zu sagen, daß ich — — —!“
 „Na, das — habe ich aber nämlich nicht gesagt!“
 Gestand Peter nach einer längeren Pause leise und halbedrud. Zum ersten Male sah er seinen Bruder voll an, und sein Bruder sah ihn an. Es sahien so, als sei er plötzlich bloß geworden. Aber vielleicht war daran auch nur die Beleuchtung hier schuld! Seine Hände knieten noch immer eifrig am Schiffs.
 „Sie bedankte sich so lieb, und sie schüttelte mir so nett die Hand, und schließlich war ich ja auch ins Wasser für sie gesprungen — und es ist ja nur ein Zufall, daß du sie... Na, und dann ist ja die Sache auch ganz gleich, weißt du, sie ist ja doch niemals wiedersehen werden.“
 Manfred sah seinen Bruder noch immer an. Er betrachtete ihn so, wie man im Zoologischen Garten ein fremdartiges Tier betrachtet, das man zum ersten Male sieht. Unter seinem Blick fleg dem Jüngeren langsam das Blut in die Wangen. „Es ist doch wirklich gleich“, murmelte er undeutlich. „Wenn du willst, kann ich ja versuchen, sie wiederzusehen, und dann werde ich ihr sagen — — —“
 „Nun!“ — „Nun!“ — Manfred haßte heraus und wandte sich rasch von Peter ab. „Du hast ganz recht!“ — „Ich er hab' laut fort — Peter konnte ihn kaum verstehen — „es ist gleichgültig. Wir werden sie wohl niemals wiedersehen — und es ist vielleicht, nein, es ist bestimmt ganz gut so, daß wir sie nicht wiedersehen werden.“

Er verfräunte die Hände zwischen den Knien und sah vor sich nieder. Da war also dieses junge schöne Gesicht, diese hellen Haare, die wie ein besonderer Helm auf der Stirn glänzten, diese feine Strähne, die er erst mit dem Munde hatte wogfischen müssen — und da war dieser Knib, die unbefruchtete Säfte dieses Kniffes, dieses märchenhafte, tetundenlange Einswerden zwischen ihr und ihm. Ob sie davon wußte? Ob sie sich daran erinnerte? Und wenn sie sich nicht daran erinnerte, dann mußte sie also nur denken, daß Peter der gewesen war, der — Es war schlimm zu denken, daß sie Peter das zuschreiben mußte, was er, Manfred, getan hatte. Aber es schien völlig unaussprechbar, etwa dem Peter anzuerkennen, warum die kleine Schwindelci des Bruders einen so sehr traf. Vielleicht war es wirklich ganz gut so, daß man nicht wußte, wer sie, und daß sie nicht wußte, wer man selbst war. Sie war von Floridsdorf da draußen, es würde ihr gewiß nicht lieb sein, daran erinnert zu werden, daß sie von einem solch armen Teufel, wie Peter und Manfred sie waren, geküßt worden war.
 Aber nun dachte sie also, daß Peter es gewesen war, der — — —! Und an Peter dachte sie, wenn sie daran dachte. Und Peter würde sie suchen, wenn sie den suchte, der...
 Peter stieß einen kleinen gedrückten Laut aus. Es schien so, als wolle er noch etwas sagen, aber dann schüttelte er sich heftig — so als ob er friere, oder als ob er eine unfehlbare Wast von seinen Schültern abwälzen wollte, fuhr tief mit beiden Händen in die Taschen und blickte ebenso vor sich hin wie der andere.
 Da lachen nun die beiden Stiefelrider, der stielungslose Diplomingenieur Manfred Corvin und der ebenfalls stielungslose Kaufmann Peter Mann, Seite an Seite am Ufer des Kniffes und starrten schweigend und unablässig auf den Strom hinaus. Der trug seine gelbliche schimmernden Wogen mit dem gleichen unerschütterlichen Gleichmut wie vor ein, zwei Stunden dem Meere zu. Die letzten, ammittig geschwungenen Tärme des Schlosses und der Hofkirche hielten sich still in dem sonnenbeglänzten Spiegel, den er ihnen entgegenhielt. Schmal und langgezogen lag in seiner Mitte das köstliche grüne Herder der Eiseninsel. Dahinter, halb verdeckt, grüßte von anderen Ufer mit hellen Häutern, frühbelaubten Bäumen und bunten Kaffeehäusern Floridsdorf herüber, daselbe Floridsdorf, in dem das junge Mädchen wohnte, und dessen Namen man nicht einmal wußte. Es war ein reiches junges Mädchen, ein junges Mädchen, das ein eigenes Motorboot fuhr, ein junges Mädchen, dem es nicht darauf ankam, daß ein Gericht Kartoffeln ins Wasser fiel und darin umkam.

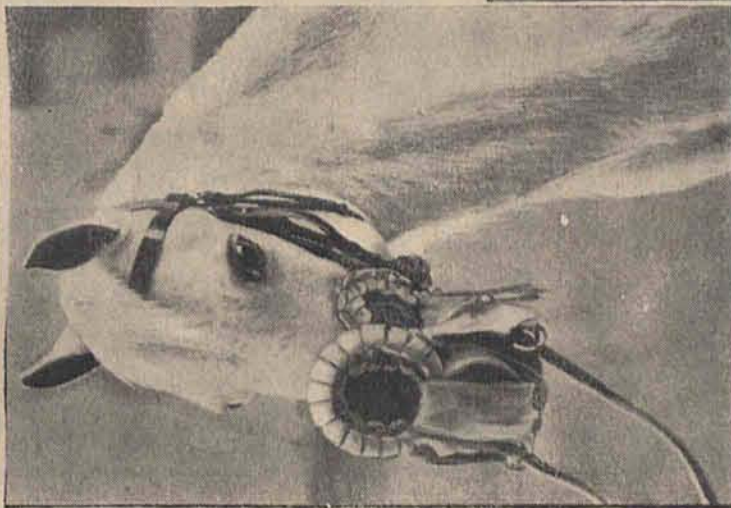
Ganz langsam traten die Sorgen des täglichen Lebens wieder in den Vordergrund ihres Denkens, ganz langsam nahm dieser Fluß — unablässig, unermüdlich, unabänderlich dahinfließend — die tiefere Erregung, die in ihnen schwang, wieder mit sich hinweg. Da drüben — hübsch, durch das Wasser von ihnen getrieben — lag Floridsdorf. Da drüben ging jetzt ein feingliedriges blondes Mädchen umher, da drüben war etwas, dem Manfred keinen Ausdruck zu geben

Nach 25 000 Flugkilometern wieder haben sie nach siebenwöchiger Abwesenheit traf die „Siebel 101“ wieder in Berlin ein, wo sie am 16. Januar in einem Langstreckenflug rund um Afrika geflattert war. Die Maschine hat insgesamt 25 000 Kilometer ohne jeden Zwischenfall zurückgelegt. Die Besatzung bestand aus Oberleutnant Daltshof, Feldwebel Anhäuser und Oberleutnant Kaldner (von links).

Unten:
 Prof. Prandtl erhielt die Hermann-Göring-Denkmalplakette
 Generalfeldmarschall Göring verlieh Prof. Ludwig Prandtl die Hermann-Göring-Denkmalplakette im Hinblick auf seine Verdienste um die wissenschaftlichen Grundlagen der Strömungslehre.
 Links: Prof. Ludwig Prandtl. Rechts: Die Denkmalplakette, die an Verdiensthellen des In- und Auslandes verliehen werden kann.

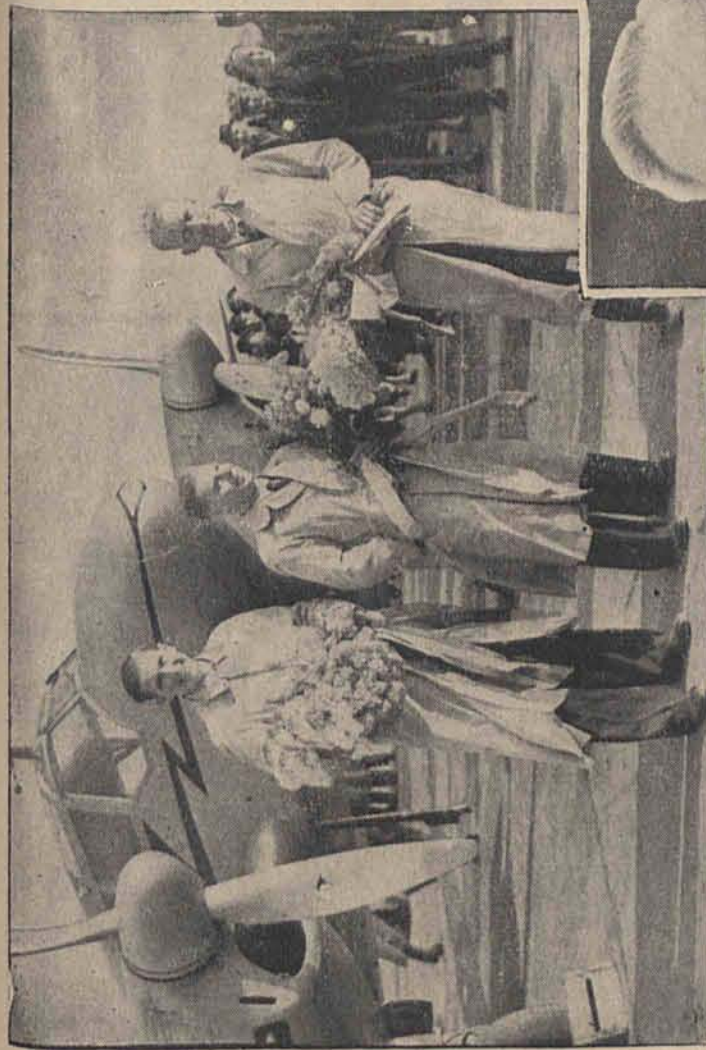


Bunte Bilder



Metallen auf der Nase
 Ein Walliser Bergpomp, das auf der alljährlich stattfindenden Pommenschau in Islington, London, ausgezeichnet wurde, stellt sich dem Besucherfächer mit den Preismedaillen auf der Nase vor.

Rechts:
 Die Folterkammern von Barcelona
 Zwei Aufnahmen von den Schreckenskammern der spanischen GMA bei Barcelona. Links: Blick in eine der „Freudlosen Zellen“, in denen die Gefangenen festlich und körperlich ausgrunde gerädert wurden. In den Boden sind Ziegelsteine eingelassen, zwischen die heißes Öl gegossen wurde, so daß der Unglückliche gezwungen war, auf den Steinen zu balancieren. Der Blick des Gefolterten richtete sich zwangswel auf die grellbunten Kreise und Schabdrattmuster. Rechts: Der Eingangs zu einer Zelle. Meter unter der Erde gefesselt alten Ziffern, in der die Gefangenen bis zur Brust in eiskaltem Wasser verwickelt mußten.



Bilder aus England

th. weitere Jahrest...
Jahrest...
ergefar...
Den...
Luch im...
Heber d...
in den...
zum Sie...
Mittel...
Besticht...
Es soll...
Da...
hen gen...
der Beh...
durch...
rote T...
als Jah...
Dann m...
lied e...
senien...
der Tag...
der Mit...
nehmer...
berlassen...
den ihne...
fertigung...
gegeben...
Im...
der Del...
auf Gru...
taubt, an...
Zahl...
sen...
noch...
Volk...
trete...
giert...
der...

Die Delegier...
kommen...
Ostpolen...
daß das...
leiner...
um Mid...
gestärkt...
für die

Der Tagung...
im Leb...
Jahre...
umschlie...
Deutsch...
Dreuden...
mein h...
Arbeits...
Zeitrau...
tion no...
Ka...
schichte...
nung...
heute f...
Wende...
Leben



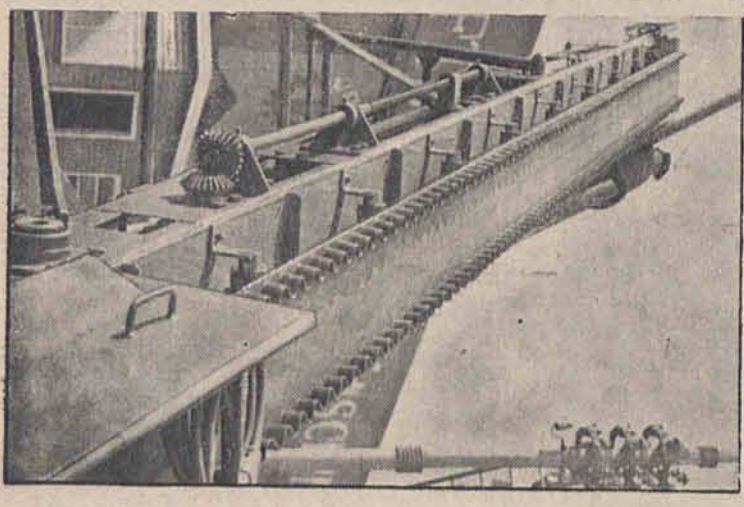
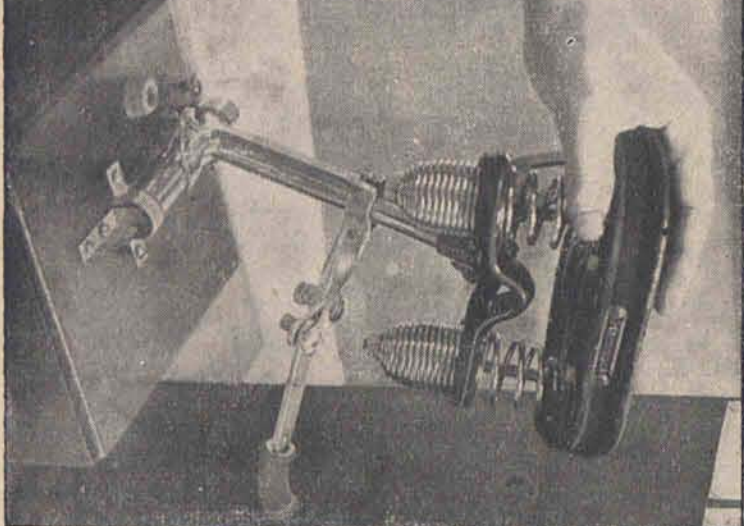
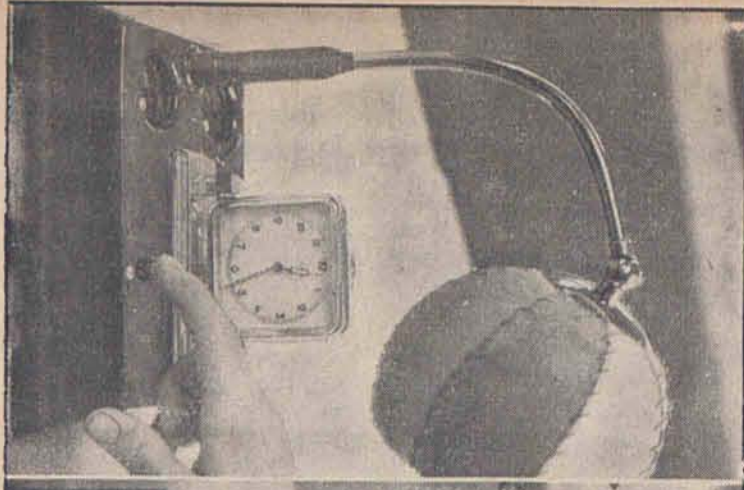
Kleiner Streifzug durch die Sechziger Jahre

Oben und rechts:

Die Geniation: Kleinwagen für Kinder
Oben werden eifrig Prospekt gelefen, darunter wird ein Kleinwagen von allen Seiten unter die Lupe genommen. Rechts: Dieser kleine Wagen hat einen 125-Kubikzentimeter-DMB-Motor, erreicht 25 PS und erreicht 40 Kilometer in der Stunde.

Unten:

Links: Ein Motor, der flink und leuchtend. Sofort nach dem Zünden des Motors fohlet er sich automatisch eine Lampe ein, so daß der Fahrer in dunkler Nacht nicht geblendet wird. Mitte: In der Ausstattung ist die Federachse mit einem Gummirohr versehen — das verhindert das an die Hand gefühlte Ruckeln bei der Fahrt vor Gefährdungen fahrer. Rechts: Ein neuartiges Seitenportland ermöglicht durch wellenförmige Ränder an den Seiten, das Material fest in die Sitze zu fördern.



Bilder der Mode



Der Besuch des Ministers Grafen in Maribon
Der rumänische Minister Grafen wurde während seines Aufenthaltes in Maribon auch auf dem Schloß empfangen. Linere Aufnahme zeigt Grafen, Grafen von Sibir, Minister Grafen, Staatsminister Graf, vom Generalstab Grafen und Generalstab Grafen.

Links:

Stanes Miegel las aus ihren Werken im Saale des Reichstages am 9. März ihren 60. Geburtstag feiernd. Die ehrenvolle Gabe, die am 9. März ihren 60. Geburtstag feiernd, las im Saale des Reichstages Miegel und leiner Gattin in deren Saal vor einem kleinen Kreis von Spielgefährtinnen der Senner des Reichstages ihre Gedichte vor.



aus den Lobber Schauspielcentern

Oben: Zwei Szenen einmal in der in den Szenen-Filmen „Das indische Gedicht“ und „Der Tiger von Tripurapur“ (im Kino „Erdbeere“).

Rechts: Gbolf Gbolf

Oben: Gbolf Gbolf in der neuen Film nach S. S. Gbolf, „Der Student von Prag“, der Film führt bekanntlich gegenwärtig im „Palace“.

